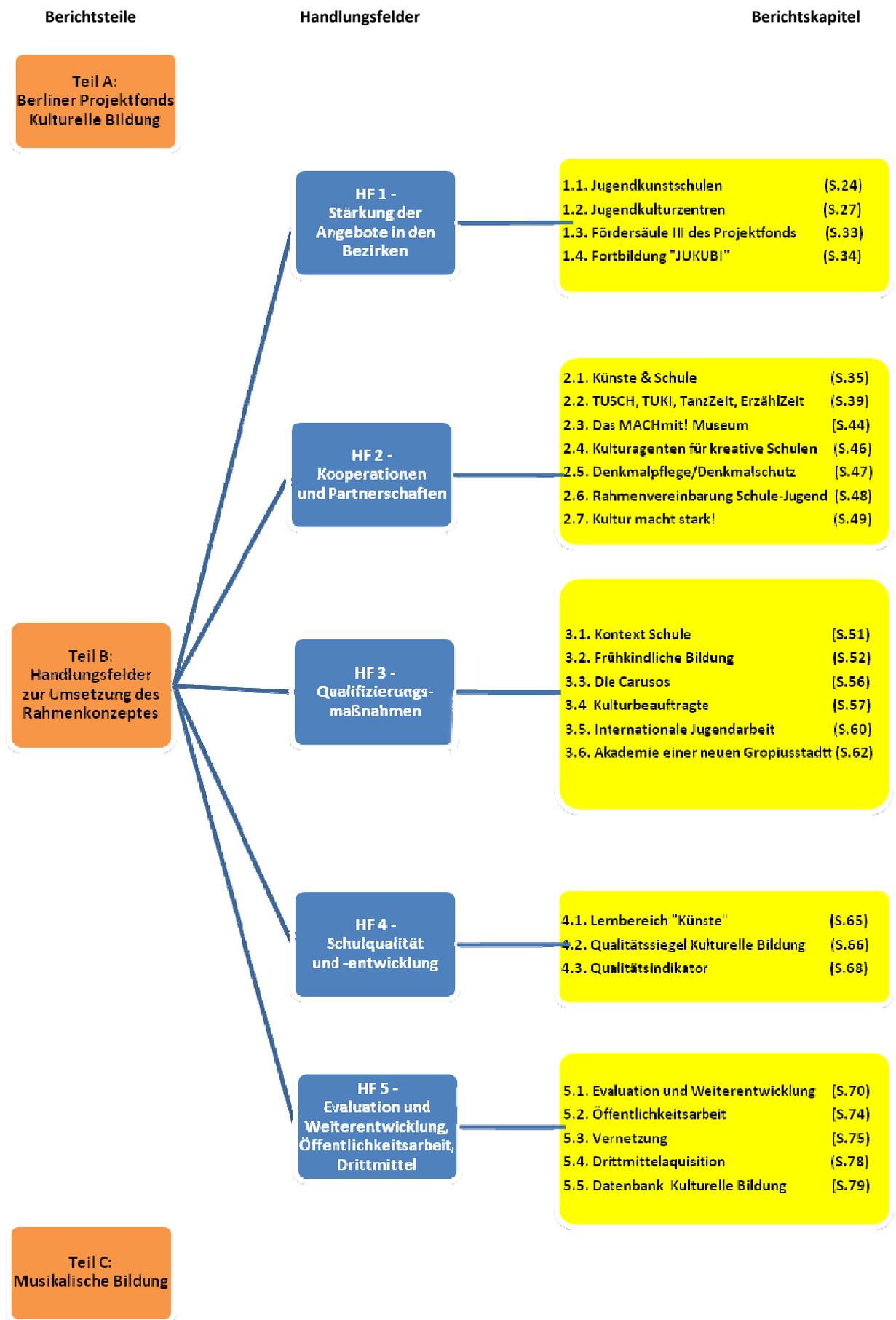


# **Die Umsetzung des Berliner Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung**

## **Dritter Fortschrittsbericht**

### 3. Fortschrittsbericht zur Umsetzung des Berliner Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung 2013 ÜBERSICHT DER HANDLUNGSFELDER UND BERICHTSTEILE



## Einführungskapitel

### Ausgangslage, gesellschaftlicher sowie bildungs-, jugend- und kulturpolitischer Kontext

In der modernen Wissensgesellschaft ist die Fähigkeit zum lebensbegleitenden Lernen eine wichtige Voraussetzung für gesellschaftliche Partizipation und kulturelle Teilhabe, für eine aktive Rolle bei der Gestaltung des eigenen Lebens und der Mitgestaltung der Gesellschaft. Der demographische Wandel, die Globalisierung sowie eine kulturell vielfältigere Zusammensetzung der Gesellschaft erfordern darüber hinaus ein höheres Maß an Mobilität und interkultureller Bildung.

Während die arbeitsmarkt- und berufsbezogene Bildung überwiegend auf eine Entwicklung kognitiver Fähigkeiten abstellt, die durchaus auch funktional zu verstehen sind, ist kulturelle Bildung ein unerlässlicher Bestandteil eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses jenseits sich kurzfristig ändernder Verwertungszwänge. Kulturelle Bildung aktiviert und stärkt das kreativ-emotionale Potenzial der Heranwachsenden, hilft ihnen dabei, den eigenen Horizont zu erweitern und sich mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen und ist damit eine wichtige Ressource für ein gelingendes Leben.

Die kulturelle Teilhabe ist in Deutschland noch immer in zu großem Umfang vom Bildungsmilieu und der familiären Situation mitbestimmt. Die Lebensrealitäten von Kindern und Jugendlichen sind dabei oft durch ein konfliktreiches Zusammenwirken disparater Traditionen und Wertekanon-Differenzen in der familiären, nachbarschaftlichen und schulischen Umgebung gekennzeichnet. Ihre Teilhabemöglichkeiten werden dadurch eingeschränkt. Kulturelle Bildung ist deshalb auch ein wichtiger Weg zum Abbau von Zugangsbarrieren, ein wesentlicher Beitrag zur Herstellung von Chancengerechtigkeit im Sinne von Inklusion und der Entwicklung der Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben.

Die kontinuierliche Erhöhung des Stellenwerts von kultureller Bildung in den Berliner Kultur- und Bildungseinrichtungen zählt deshalb seit ca. acht Jahren zu den zentralen bildungs- und kulturpolitischen Aufgaben des Landes Berlin, die sowohl durch die schulischen als auch die außerschulischen, die kulturellen wie die kinder- und jugendkulturellen Einrichtungen wahrgenommen werden. Die Handlungs- und Politikfelder Vorschulische Bildung, Schule, Jugend, Fort- und Weiterbildung sowie Kultur stehen in diesem Prozess in einer engen Verantwortungspartnerschaft für ein integrales Gesamtangebot kultureller Bildung, das insbesondere auf den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen mit Zugangsbeschränkungen ausgerichtet sein muss.

Mit dem Berliner Rahmenkonzept Kulturelle Bildung (2008) und dem Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung als einem zentralen Instrument dieses Konzeptes werden deutliche Impulse für die Förderung und den Ausbau von Angeboten der kulturellen Bildung in Berlin gesetzt, wurde die Basis für eine systematische und ressortübergreifende Kooperation geschaffen.

### Die Entstehung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung im Überblick

Im März 2006 erteilte das Abgeordnetenhaus den Auftrag zur ressortübergreifenden Entwicklung eines Rahmenkonzeptes für die Kulturelle Bildung in Berlin. Unter der Federführung von SenBildJugWiss wurden im Jahr 2006 und 2007 mehrere Zwischenberichte vorgelegt, die eine ausführliche Bestandsaufnahme der bezirklichen, überbezirkli-

chen und stadtweiten Angebote der unterschiedlichen Bildungs-, Jugend- und Kultureinrichtungen vornahmen.

Zeitgleich hatte sich auf Initiative des Rates für die Künste eine Arbeitsgruppe Kulturelle Bildung konstituiert, der Künstler/innen, Kulturschaffende, Lehrer/innen sowie Vertreter/innen unterschiedlicher Berliner Institutionen und Verwaltungen angehörten. Damit auf der Grundlage eines breiten Konsens gearbeitet und Ideen und Anregungen von unterschiedlichen Akteuren einbezogen werden konnte/n, wurde im September 2006 eine zweitägige Werkstattkonferenz durchgeführt, an der mehr als 160 Vertreter/innen der wichtigsten um die kulturelle Bildung in Berlin bemühten Verwaltungen, Institutionen, Gruppen und Personen teilnahmen, darunter auch zahlreiche Vertreter/innen bundesweit aufgestellter Verbände und Organisationen. Ziel der „Offensive Kulturelle Bildung“ war die Entwicklung konkreter Modelle, Kooperations- und Kommunikationsstrukturen und operationalisierbarer Verfahren der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie den Trägern kultureller und jugendkultureller Bildung. Eine zentrale Forderung der Werkstattkonferenz war die Einrichtung eines Projektfonds Kulturelle Bildung, mittels dessen innovative Kooperationsprojekte von Künstlern und Künstlerinnen bzw. Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen sowie Bildungs-, Kinder- und Jugendeinrichtungen finanziert werden sollten. Mit dem Haushaltsgesetz über den Doppelhaushalt 2008/09 wurden für diesen Zweck erstmals 1,5 Mio € für 2008 und 2 Mio € für 2009 in den Haushalt eingestellt.

Im Frühjahr 2007 startete - gleichfalls als ein Ergebnis der Werkstattkonferenz - die Partnerschaftsinitiative „Künste und Schulen“ – seit 2012 „Partnerschaften Künste und Schule in Berlin“ - mit einem Tauffest, im Rahmen dessen ca. 15 Schulen und 15 Kultureinrichtungen eine langfristige Kooperation vertraglich miteinander vereinbarten. In Ausfüllung des von der damaligen Regierungskoalition definierten Schwerpunktes, das Geschäftsfeld „Kulturelle Bildung“ der Kulturprojekte Berlin GmbH (KPB) zu stärken, wurde die „Kordinierungsstelle Kulturelle Bildung in Berlin“ eingerichtet, die im Jahr 2007 zunächst aus Mitteln der Stiftung für kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung unterstützt wurde und seit 2008 aus Mitteln der KPB finanziert wird. Die KPB bewirtschaftet als beliehenes Unternehmen nach § 44 Abs. 3 LHO auch die Mittel des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung.

Parallel dazu wurde auftragsgemäß in den Jahren 2006 und 2007 von einer verwaltungsübergreifenden AG, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Bildung und Jugend sowie der Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten angehörten, mit Bezug auf die Ergebnisse der Werkstattkonferenz, die Partnerschaftsinitiative und die Initiativen der Arbeitsgruppe des Rates für die Künste das Rahmenkonzept Kulturelle Bildung entwickelt, das im März 2008 vom Abgeordnetenhaus angenommen wurde.

#### Zur Arbeitsweise der ressortübergreifenden AG sowie ihrer Unterarbeitsgruppen

Diese Arbeitsgruppe wurde nach Annahme des Rahmenkonzeptes um Mitarbeiter/innen der einbezogenen Bildungs-, Jugend- und Kulturverwaltungen ergänzt, in deren Zuständigkeit Aufgaben fallen, die vom Rahmenkonzept benannt werden. Berufen wurden auch Mitarbeiter/innen aus der KPB, die als landeseigene GmbH im Auftrag von Skzl Kultur arbeitet. Darüber hinaus gehören der ressortübergreifenden AG Mitarbeiter/innen der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen sowie aus den bezirklichen Fachbereichen Bildung, Jugend, und Kultur an. Die ressortübergreifende AG arbeitet unter Federführung von SenBildJugWiss als Verwaltungs-AG. Sie kommt jährlich ca. sechs- bis achtmal zusammen und behandelt aktuelle Fragen der Umsetzung des Rahmenkonzeptes.

2008 wurden von der ressortübergreifenden AG fünf Handlungsfelder identifiziert, denen prioritäre Aufgaben aus dem Rahmenkonzept zugeordnet wurden. Für die Steuerung und Koordination der Arbeit in diesen Handlungsfeldern zeichnet jeweils ein/e Teilnehmer/in der ressortübergreifenden AG verantwortlich. In die sogenannten Unterarbeitsgruppen können auch Experten/Expertinnen eingeladen werden, die nicht in der Verwaltung arbeiten. Anlage 1 enthält eine Übersicht der Zusammensetzung der ressortübergreifenden AG, Anlage 2 ist zu entnehmen, wer in den Unterarbeitsgruppen gearbeitet hat, die im Berichtszeitraum aktiv waren.

### Qualitative Veränderungen im Zeitraum zwischen 2008 und 2013

Seit 2008 hat sich in Berlin das Feld der Kulturellen Bildung - initiiert durch das Rahmenkonzept und flankiert durch neue Berlin spezifische Programme und Formate wie das Partnerschaftsprogramm „Künste und Schule“, den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung, TUSCH, TANZZeit, ErzählZeit, KontextSchule und, als jüngstem Instrument, den Jugenddemokratiefonds - deutlich erweitert. Dazu beigetragen haben auch Initiativen, Programme und Projekte von Stiftungen, Landes- und Bundesregierung.

Mit der Vorlage des Projektberichts zur Gesamtstruktur der Kooperation von Schule und Jugendhilfe wurde darüber hinaus ein wichtiger Schritt unternommen, um die Trennung von Schule und Jugendhilfe zu überwinden und die Bedingungen für die künftige Zusammenarbeit auch strukturell zu verankern. In einer breiten fachlichen Abstimmung zwischen SenBildJugWiss, den Bezirken, dem Landesjugendhilfeausschuss und dem Landesschulbeirat wurde eine Musterrahmenkonzeption als Handlungsleitfaden zur Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe in den Bezirken erarbeitet und beschlossen. Indem sich alle 12 Berliner Bezirke dazu verpflichtet haben, ein bezirkliches Rahmenkonzept zur Kooperation von Schule und Jugendhilfe zu entwickeln, ist eine wichtige Voraussetzung für die (Weiter-)Entwicklung einer gemeinsamen, abgestimmten, ganzheitlichen Bildungsplanung geschaffen worden. Dadurch, dass die bezirklichen Rahmenkonzepte zur Kooperation von Schule und Jugendhilfe auf der Ebene der Bezirke eine Lücke schließen, haben sich auch die Bedingungen für das Verständnis von kultureller Bildung als selbstverständlichem Bestandteil eines ganzheitlichen Bildungskonzeptes verbessert. Ein kulturelles Angebot, das an der Lebenswirklichkeit von Kindern und jungen Menschen orientiert ist und den Heranwachsenden Möglichkeiten aufzeigt, sich mit sich selbst und der Welt auf künstlerische Weise auseinanderzusetzen, stellt eine wichtige Zugangsvoraussetzung für eine breitere kulturelle Teilhabe dar. Die Entwicklung und Realisierung von Vermittlungsformaten, die u. a. Partizipation an kulturellen und künstlerischen Prozessen sowie kreative und experimentelle Lernerfahrungen mit allen Sinnen ermöglichen, die qualitätsvolle Zugänge zur ästhetischen Bildung schaffen und die die ästhetische Urteilskraft und Handlungskompetenzen fördern, werden durch das Konzept im besonderen Maße unterstützt.

Im Berichtszeitraum seit 2011 hat es eine Reihe weiterer zum Teil bundesweiter Initiativen und Aktivitäten von Bundesregierung, Stiftungen und bundesweit agierenden Trägern gegeben, von denen Impulse ausgegangen sind für die Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung in Berlin. Erwähnt seien in diesem Kontext der Bildungsbericht 2012 mit seinem Schwerpunktkapitel „Kulturelle/Musisch-ästhetische Bildung im Lebenslauf“, die Vorstellung des von der Bundesregierung in Auftrag gegebenen Jugendkultur- sowie des InterKulturBarometers (2012), das Themencluster Kultur der Stiftung Mercator, das die Verankerung der Kulturellen Bildung im Bildungssystem und die Veränderung von Lehr- und Lernkultur anstrebt und mit der Konferenz „Stärken stärken: Kulturelle Bildung im Dialog“ im Januar 2013 (in Zusammenarbeit mit der KMK) Impulse in Richtung Politikberatung gesetzt hat.

Solch bedeutsame Stiftungsprojekte wie „Kulturforscher!“ (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und PwC-Stiftung „Jugend Bildung Kultur“ - seit 2008), „Über Lebenskunst“ (Kulturstiftung des Bundes und Haus der Kulturen der Welt - 2009-2011), „Kulturagenten für kreative Schulen“ (Stiftung Mercator und Kulturstiftung des Bundes - seit September 2011 in Kooperation mit den Länder BE, HH, NRW, TH und B-W) sowie „Kinder.Stiften.Zukunft“ (Bertelsmann Stiftung und Evangelisches Johannesstift - 2011/12) beziehen Kultureinrichtungen, Künstler/innen, Schulen, Kitas, Jugendeinrichtungen, Jugendkunstschulen und weitere Partner mit ein. Dadurch entstehen Querverbindungen in personeller und institutioneller Hinsicht, bauen sich sukzessive dichter werdende regionale und überregionale Netzwerke auf.

Erwähnt werden sollte hier auch die Initiative „Kultur macht stark“ des BMBF, die im Sommer 2012 ausgeschrieben wurde, im Rahmen derer bedeutende finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden und die unter Einbeziehung bundesweit agierender Verbände und Initiativen im Verlauf des Jahres 2013 auch in Berlin starten wird.

Die Aufzählung belegt, dass die öffentliche Präsenz und Akzeptanz des Themas Kulturelle Bildung in den letzten Jahren deutlich gewachsen ist. Immer mehr Kulturinstitutionen und Bildungseinrichtungen beginnen sich zu öffnen und verstehen es als Aufgabe, eigene Positionen und Profile zu entwickeln. Die Schnittmengen der Kulturellen Bildung zu anderen wichtigen Aufgabenfeldern wie der Politischen Bildung, der Demokratieerziehung, den Themen Interkulturalität und Öffnung in Richtung Europa, der Sprachbildung, Partizipation und Inklusion sind offensichtlich. Es entstehen neue Tätigkeits- bzw. Verantwortungsfelder: Kulturagenten, Kulturbeauftragte, Kunst- und Kulturvermittler. Der Bedarf an Qualifizierung der Akteure insbesondere im Zusammenhang mit den Herausforderungen der Gestaltung von Kooperation als grundlegendem Arbeitsprinzip steigt. Umso wichtiger ist es, dabei die für die Entwicklung in Berlin spezifischen Faktoren im Blick zu behalten und die Potenziale einer Metropole mit hoher Dichte an internationalen Künstlern und Künstlerinnen und Kulturschaffenden einerseits und Zielgruppen multipler und hybrider Kulturalitäten andererseits zu nutzen.

Die beschriebenen Prozesse und Veränderungen haben Konsequenzen für die Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung. Durch die Heterogenität der Einflüsse und handelnden Akteure verlaufen die Prozesse der Implementierung der Kulturellen Bildung in Berlin inzwischen zunehmend rhizomatisch, das heißt, nicht in einer hierarchischen linearen Ordnung mit homogener Zielsetzung, sondern - einer ihnen inhärenten Logik folgend - different, ungleichzeitig oder auch parallel und dynamisch wachsend.

Daraus resultieren veränderte Aufgaben für die kultur- und bildungspolitische Steuerung der Prozesse. Agierte die ressortübergreifende Arbeitsgruppe in den zurückliegenden Jahren überwiegend als Initiator, Formaterfinder, Koordinator und Umsetzungscontroller, gewinnen die Funktionen Verstetigung, Qualitätsentwicklung, Kommunikation und Vernetzung – bundesweit und in zunehmendem Maße auch international – rasch an Bedeutung.

Mit dem Berliner Rahmenkonzept Kulturelle Bildung und dem Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung wurden deutliche Impulse für eine systematische und ressortübergreifende Kooperation geschaffen. Die regelmäßige Überprüfung der strategischen Ausrichtung ist eine wichtige Grundlage für die weitere erfolgreiche Implementierung entsprechender Maßnahmen in den Berliner Bildungs- und Kultureinrichtungen.

## Perspektiven

Mit der Berichterstattung zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung in Form des Dritten Fortschrittsberichtes ist seitens des Berliner Abgeordnetenhauses der Auftrag verknüpft, erste Aussagen zur Weiterentwicklung des Berliner Rahmenkonzeptes zu treffen. Mit Bezug auf die Geschichte der Entstehung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung wurde in der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe der Vorschlag entwickelt, dazu eine „Berliner Denkwerkstatt Kulturelle Bildung“ einzuberufen. So soll fünf Jahre nach Verabschiedung des Rahmenkonzeptes erneut externe Expertise herangezogen werden, um das Erreichte sowohl im Kontext veränderter Bedingungen im Land Berlin als auch nationaler und internationaler Entwicklungen zu bewerten, neue Anregungen aufzunehmen und künftige Schwerpunktsetzungen in der Weiterentwicklung der Kultur-, Bildungs- und Jugendpolitik bzw. –praxis sowie ggf. die Einbeziehung weiterer Verwaltungen oder gesellschaftlicher Felder für Berlin vorzuschlagen (vgl. dazu Kapitel 5.1 in Teil B).

## Zum Aufbau des Dritten Fortschrittsberichtes

Der grafischen Übersicht vor dem Einführungskapitel, die der raschen Orientierung zu den Unterthemen in den Handlungsfeldern dient, ist zu entnehmen, dass sich der Dritte Fortschrittsbericht in die Teile A, B und C gliedert.

In Teil A erfolgt seit 2011 die Berichterstattung zum Projektfonds. Da am 30.09.2012 im Schlussbericht zum Zwischenbericht detailliert über den Projektfonds Kulturelle Bildung berichtet worden ist (Rote Nr. Haupt 0072 A), konzentriert sich Teil A hier auf die Rolle des Projektfonds als einem zentralen Steuerungs- und Qualitätsentwicklungsinstrument und behandelt insbesondere dessen Verschränkung mit allen anderen Handlungsfeldern (die Dramaturgie und das Wirksamwerden des Projektfonds, sein Innovationscharakter, die kuratorische, steuernde und unterstützende Wirkung des Projektfonds im Gesamtgefüge des Rahmenkonzeptes etc.). Die statistischen Anteile der Berichterstattung in Teil A beziehen sich auf die Sachverhalte des Jahres 2011 und der Vorjahre, für die im September 2012 noch keine aktuellen Zahlen vorgelegen haben.

Teil B enthält die Berichte zur Entwicklung in den prioritären Handlungsfeldern 1 bis 5 im Zeitraum zwischen dem 1.02.2011 und dem 31.01.2013.

Gemäß Beschluss der 107. Sitzung des Hauptausschusses vom 22.06.2011 soll der Dritte Fortschrittsbericht um einen Bericht zur musikalischen Bildung in Berlin, insbesondere der Musikschulen und ihrer Kooperationen mit Schulen, Kultureinrichtungen und anderen Partnern ergänzt werden. Teil C enthält eine umfassende Bestandsaufnahme der Anbieterstruktur sowie der Angebote der musikalischen Bildung in Berlin. Die Darstellung belegt überzeugend, dass es in Berlin bereits ein breites und differenziertes Angebot zur musikalischen Bildung gibt, macht aber auch deutlich sichtbar, an welchen Stellen Entwicklungsbedarf besteht.

## **Teil A**

### **Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung**

Durch die Vergabe der jährlichen Fördermittel in drei Säulen konnten seit dem Jahr 2008 in Berlin rund 1 200 Projekte realisiert, über 70 000 Kinder und Jugendliche unterstützt und mehr als 1 000 Schulen, Kindertagesstätten (Kita) sowie Kinder- und Jugendeinrichtungen beteiligt werden. Darüber hinaus erreichten die Projektpräsentationen rund 248 000 Besucherinnen und Besucher. Dass es den Projektfonds seit knapp fünf Jahren gibt, wird von den Protagonisten auf dem Feld der Kulturellen Bildung in Berlin als sehr wichtige Errungenschaft geschätzt. Einen großen Anteil an der Erfolgsbilanz des Projektfonds hat die engagierte Arbeit von Beirat und Jury. Nach vier Jahren erfolgreicher Tätigkeit wurden die beiden Gremien gemäß Geschäftsordnung im September 2012 neu berufen. Dem Beirat gehören die zuständigen Staatssekretäre für Kultur, Bildung und Jugend an. Dass der bzw. die Juryvorsitzende seit September 2012 zu den Mitgliedern des Beirats gehört, soll die direkte Kommunikation zwischen Jury und Beirat erleichtern und weiter verbessern. Die derzeitige Besetzung des Beirats ist Anlage 5 zu entnehmen.

Akzeptanz und Wertschätzung der Projektfondsstruktur zeigen sich nicht zuletzt darin, dass Teile der Konzeption in neu gegründete Fonds aufgenommen werden. Nach dem Vorbild des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung entstand bereits 2009 das Fördermodell p[ART] in Österreich. Der künftige Projektfonds des Landes Brandenburg hat sich 2011 am Berliner Modell orientiert, ebenso der Ende 2012 von der Berliner Jugendverwaltung neu eingerichtete Jugenddemokratiefonds. Auch dem bundesweiten Fördermodell „Bündnisse für Bildung“ des BMBF liegen wesentliche Strukturmerkmale des Projektfonds zugrunde.

Ein zentrales Qualitätsmerkmal ist die Antragskonstruktion aus mindestens zwei Partnern: einem aus dem Feld der Künste bzw. der Kultur und einem aus dem Feld der Pädagogik (Kitas, Schule und Jugend). In diesen Partnerschaften, die aus Einzelpersonen, Gruppen und Institutionen bestehen können, ergänzen sich die jeweiligen Professionen aus den Bereichen Kunst/Kultur, Bildung und Jugend. Als Trend zeichnet sich ab, dass Projekte zunehmend mit multiplen Partnerschaften agieren, d. h. dass nicht nur eine Schule oder ein Jugendzentrum beteiligt ist, sondern sich – inhaltlich begründet – weitere Partner aus dem räumlichen Umfeld beteiligen.

### **Drei-Säulen-Modell – Kompetenzbündelung und Schwerpunktsetzung**

Die Aufteilung der Fördermittel über drei Fördersäulen (FS) mit unterschiedlichen Vergabeverfahren hat sich bewährt und auch vor dem Hintergrund Bestand, dass weitere Förderinitiativen hinzugekommen sind. Das Drei-Säulen-Modell ist ein gut funktionierendes Instrument, mit Hilfe dessen durch unterschiedliche inhaltliche Ausrichtungen und durch den Einsatz zweier Gremien, Jury und Beirat, zielgerichtet operiert werden kann. Die Kompetenzen der verschiedenen Partnerinnen und Partner können gebündelt und Schwerpunkte inhaltlicher und struktureller Art gesetzt werden.

### **Fördersäule 1 – Innovation und Erprobung**

In FS 1 werden die meisten Projekte beantragt, sie gilt als Hauptsäule mit den vielfältigsten Projektformen. Es sind nach wie vor zwei Förderrunden je Jahr notwendig, um die große Zahl der Einreichungen (mehr als 300 Anträge pro Jahr) bewältigen zu können. In dieser Säule können die Akteure mit einem Fördervolumen von bis zu 20.000 € neue Projektformate probieren und ihre Erfahrungen vertiefen oder weiterentwickeln.

Die höchste Innovationskraft und größte Themenvielfalt liegt in dieser Säule – ungewöhnliche Themen, neue künstlerische Ausdrucksformen oder bewährte Formen mit aktuellen Bezügen sowie besondere Kombinationen der einzelnen Zielgruppen, Partner oder regionale Verschränkungen eröffnen interessante Terrains und setzen Impulse.

Die Fördersäule 1 bietet vielen Schulen die Gelegenheit, erstmalig Projekte im künstlerisch-ästhetischen Bereich durchzuführen. Dabei können kleinere Vorhaben mit nur ein oder zwei Klassen (oder dem Hortbereich bzw. dem Freizeitangebot im Ganztage) realisiert werden oder größere Vorhaben in Form von Projektwochen oder Schulfesten, an denen ganze Klassenstufen oder mehrere Altersgruppen beteiligt sind. Darüber hinaus wurden Projekte mit mehreren Schulpartnern oder in den neu eingerichteten „Campus-Schulen“ durchgeführt. Auf diese Weise können Schulen darin unterstützt werden, den Prozess der „Umsteuerung von Lernzielen zu Kompetenzen“<sup>1</sup> zu beginnen und den Umgang mit einem offenen Ansatz des Unterrichtens zu erproben.

Als Beispiel hierfür sei das Projekt *„Die Adresse. Nachbarschaft trifft Schule“* genannt. Das Künstlerduo Adam Page & Eva Hertzsch hat mit Jugendlichen eines Gymnasiums in Neukölln und mit Unterstützung des bezirklichen Grünflächenamts den Albert-Schweitzer-Platz, ein Areal direkt vor der Schule gestaltet. Neu ist hierbei, dass Kinder und Jugendliche konkret in Stadtplanungen einbezogen und in ihren Gestaltungsfähigkeiten wahrgenommen werden. Zuvor hatte das Künstlerduo mit derselben Schule bereits im Rahmen des Projekts *„Über Lebenskunst“* am Haus der Kulturen der Welt (HKW) gearbeitet, das aus Mitteln der Bundeskulturstiftung finanziert wurde. Auf diese Weise konnte die erfolgreiche Projektarbeit fortgesetzt werden. Es entsteht ein gestalteter Platz, der die Hauptnutzer/innen, Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums, direkt anspricht, weil er von Gleichaltrigen geplant und realisiert wurde.

Ein weiteres Beispiel, wie durch die Mittel des Projektfonds Schulen unterstützt werden können, zeigen die Erfahrungen des Oberstufenzentrums (OSZ) „Marcel Breuer“, das einen neuen Lernbereich „Produktdesign-Assistent/in“ eingeführt und dabei mit dem „Museum der Dinge“, einem Museum der Designgeschichte und Produktkultur, kooperiert hat. Die Partnerschaft besteht seit 2009 und wird gerade wegen der kontinuierlichen Zusammenarbeit von Schule und Museum von beiden beteiligten Partnern als außerordentliche Bereicherung eingeschätzt. Eine dauerhafte Finanzierung (möglicherweise auch außerhalb des Projektfonds) wird von beiden Seiten angestrebt.

## **Fördersäule 2 – Vertiefung und Transfer**

In der zweiten Fördersäule, bei der Projekte stadtweit in mindestens sechs Berliner Bezirken stattfinden und strukturbildend wirken sollen, werden bis zu 25 Anträge jährlich (2012) eingereicht. Das Fördervolumen geht in der Regel über 20.000 € hinaus und erreicht maximal 200.000 € bei großen umfangreichen Projektformaten.

Die zweite Fördersäule eröffnet demgemäß stadtweite Handlungsspielräume und ist sehr gut geeignet, um inhaltliche oder strukturelle Schwerpunkte zu setzen. Anhand aktueller Beispiele soll hier skizziert werden, auf welche Weise in den vergangenen bei-

---

<sup>1</sup> „Vereinfacht geht es seit einigen Jahren um die Umsteuerung von Lernzielen zu Kompetenzen. (...) Kompetenzen stellen stärker auf Kreativität und die Vielfalt von Lösungsstrategien ab, bringen die Methodik des Vorgehens stärker in das Bewusstsein von Lehrer und vor allem Schüler und verlangen einen offeneren Ansatz des Unterrichtens — das soll hier zur Skizzierung der Veränderungen genügen.“ (Harnischfeger, Der Tagesspiegel vom 06.01.2013)

den Jahren durch die Mittelvergabe im Rahmen der Fördersäule 2 stadtweite und strukturbildende Wirkungen erzielt werden konnten. Über Projekte, die nach einer Anschubfinanzierung in die Regelförderung übernommen wurden, wird im Handlungsfeld 2.2. berichtet.

#### a) KinderKünsteZentrum

Ausgehend vom Erfolg des seit 2009 geförderten Projekts "Kunst und Kultur im Kindergarten" entwickelten die Verantwortlichen, der Verein *Mit allen Sinnen lernen e.V.* und INA.KINDER.GARTEN, mit Unterstützung von Kita-Leitungen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Fachleuten der kulturellen Bildung und Kulturpolitikerinnen und -politikern das Konzept für ein Berlin weit agierendes Kompetenzzentrum für frühkindliche kulturelle Bildung. Das KinderKünsteZentrum versteht sich als Impulsgeber

- für stadtweit ausgerichtete innovative frühkindliche Bildungsangebote,
- für die praxisorientierte Qualifizierung von Künstlern/Künstlerinnen und Erziehern/Erzieherinnen,
- für die Entwicklung neuer Formen der Elternbildung,
- für öffentliche Präsentationen in Mitmach-Ausstellungen und Mini-Festivals,
- und für den Aufbau eines Netzwerkes der frühkindlichen kulturellen Bildung in Berlin (vgl. Teil B, HF 3.2.2).

Begleitend zu den Ausstellungen entstehen Materialien zur Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern im Hinblick auf die Nutzung künstlerischer Methoden und Vermittlungsformen.

#### b) TUKI – Theater und Kita Berlin

Mit dem Projekt TUKI wurde in Berlin in der frühkindlichen ästhetischen Bildung erstmals die Theaterkunst nachhaltig gestärkt. Im August 2011 startete ein Berlin weites Projekt zwischen zehn Kitas und zehn Kindertheatern, darunter Sprech- und Musiktheater, Tanz- und Figurentheater. Im Wechsel zwischen Theater-Sehen und Theater-Spielen entstanden zweijährige Partnerschaften mit dem Ziel, eine intensive Zusammenarbeit aufzubauen und neue Impulse für eine kreative Kita- und Theaterentwicklung zu stiften. (vgl. Teil B, HF 2.2.3)

#### c) Sing! und „Die CARUSOS“

Das Kooperationsprojekt SING! wurde zunächst in Fördersäule 1 getestet und kann nun, nach erfolgreicher Pilotphase, bezirksübergreifend durchgeführt werden. Beteiligt sind sieben Musikschulen, zehn Grundschulen, die Landesmusikakademie und der Rundfunkchor Berlin. Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern an Grundschulen unabhängig vom Einkommen der Eltern oder deren kultureller Sozialisation zu ermöglichen, ihre Singstimme zu entdecken und kreativ zu nutzen. Neben den Kindern werden auch die Fachlehrenden der Grundschulen und Musikschulen beteiligt, damit sie ihre Erfahrungen später im Schulalltag selbstständig weiter geben können. (vgl. Teil C, Kapitel 5.2)

Ebenfalls dem Singen widmet sich das Projekt „Die CARUSOS“, das sich an das erfolgreiche Modell „Primacanta“ (Frankfurt/M.) anlehnt und dieses auf die Berliner Si-

tuation überträgt. Kindgerechtes Singen soll nicht nur an die Kinder in Kita und Grundschule vermittelt werden, Ziel ist vielmehr die Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern sowie Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern in einem nach dem pädagogischen Prinzip des „Aufbauenden Musikunterrichts“ ausgerichteten Fortbildungskonzept. Vorbildlich ist in diesem Projekt die bewusste Vernetzung zwischen Kindergärten und Grundschulen einer Region, die die Chancen dafür verbessert, dass die Übergänge zwischen den Bildungseinrichtungen besser gestaltet werden können. Ein weiteres Ziel beider Projekte ist es, Zugänge zu einem internationalen Liedgut für Kinder zu schaffen (vgl. Teil B, HF 3.3, und Teil C).

#### d) Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken (Jukubi)

Das zweimal durch den Projektfonds unterstützte Projektvorhaben *Jukubi* hat zum Ziel, Qualitätsstandards für die bestehenden und zu entwickelnden Jugendkulturzentren zu erarbeiten und eine Informations- und Kommunikationsplattform aufzubauen. Das Vorhaben fokussierte die vielfältige, dezentrale und in den letzten Jahren zunehmend sozialräumlich orientierte Struktur der außerschulischen kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen und richtete im Februar 2012 in der Alice-Salomon-Hochschule eine Fachtagung aus, auf der erste Ergebnisse präsentiert und diskutiert wurden (vgl. Teil B, HF 1.2). Eine 56-seitige Dokumentation liegt vor.

#### e) Bienenbewegung

„Bienenbewegung“ ist ein künstlerisch-gärtnerisches Lern- und Spielprojekt zum Thema Honigbienen in der Stadt. Ein mobiler Kugelbau – als mobiles Bienenmuseum – beherbergt eine Bienenbeute und verbindet sie mit hängenden Gärten in einer künstlerischen Ausstellung. Vier Disziplinen – Imkerei und Architektur, Kunst und Gartenbau – erkunden die Möglichkeiten und Schönheiten eines ebenbürtigen und nachhaltigen Zusammenlebens von Honigbienen und Stadtbewohnern. Eine Tagung und eine Dokumentation in Gestalt einer Fibel schließen das Projekt ab. Das Projekt überzeugt durch die breite Vernetzung der Partner, Künstler/innengruppen, Architekten/Architektinnen, Imker/innen, Naturwissenschaftler/innen, Kinder, Jugendliche und weitere Erwachsene und durch die kongeniale Verschränkung des naturwissenschaftlichen Themas und der vorgestellten künstlerischen Interventionen im Stadtraum.

### **Fördersäule 3 – regional und flexibel**

Über die Förderpraxis in der Säule 3 – mit einem Fördervolumen von bis zu 3.000 € pro Projekt – ist bereits umfangreich in der internen Studie „Zwölfmal Berlin“ (vgl. Rote Nr. 0072 A) berichtet worden. Daher wird an dieser Stelle vor allem auf die Durchlässigkeit zwischen den drei Säulen verwiesen (vgl. Teil B, HF 1.3).

Beispielhaft für die Bewegung zwischen den Fördersäulen ist die Projektentwicklung des Teams „Kleine Baumeister“, denn hier wurden die Fördermöglichkeiten aller drei Säulen genutzt, die gesammelten Erfahrungen kontinuierlich ausgewertet und das Konzept an die Bedürfnisse der jeweiligen Kinder bzw. Projektpartner angepasst:

Ein Projekt zur Erkundung des Stadtraums startete zunächst in kleinem Umfang an einer Kita in Tempelhof-Schöneberg und wurde auf bezirklicher Ebene gefördert. Der Kita-Träger war von diesem Projekt überzeugt und entwickelte gemeinsam mit den beiden Akteuren das nachfolgende Projekt „Schau hin. Architektur!“ für drei Kitas weiter. Die thematische Klammer blieben die Erforschung des Raumes und die Grundlagen des Raum- und Architekturverständnisses für Kinder im vorschulischen Bereich. Das Projekt

überzeugte die Jury und wurde danach in Säule 1 gefördert. In den beiden darauf folgenden Jahren wurde die Projektarbeit durch begleitende Angebote über die direkte Zielgruppe hinaus auch für angehende Erzieherinnen und Erzieher der MELO-Oberschule weiterentwickelt. Beteiligt waren zuerst acht, danach 13 Kitas – beide Projekte in Säule 2 fanden in mehr als sechs Bezirken statt. Inzwischen gibt es Materialien für die Ausbildung, damit der Lernbereich Raum und Architektur in den Kitas weiter ausgebaut werden kann. Zwar ist die Einbeziehung der Erzieherinnenaus- und –fortbildung (noch) nicht originäre Aufgabe des Projektfonds, dennoch werden durch die Projektarbeit mit Kindern zeitgleich die darin beteiligten angehenden Erzieherinnen und Erzieher qualifiziert – quasi als Nebeneffekt.

### **Kuratorische Einflüsse – Projekte generieren Qualität und Inhalte**

Die Durchführung von kulturellen Bildungsprojekten löst eine Vielzahl von sinnvollen Wirkungen, Effekten und Erfolgen aus. Nicht alle sind quantifizierbar und direkt ablesbar, denn viele Auswirkungen künstlerischer Bildungsprojekte werden erst im Laufe der Zeit sichtbar. Zudem ist Qualität nach Max Fuchs als „Pluralitätsbegriff“ zu definieren, das heißt, es gibt sehr verschiedene Qualitäten mit je eigenen Kriterien und Indikatoren „Ein Kulturprojekt kann durchaus unterschiedlich bewertet werden, es kann etwa ökonomisch ein komplettes Desaster sein, pädagogisch oder ästhetisch jedoch ein Erfolg.“<sup>2</sup> Insofern sind zwar Evaluationen und Statistiken ein hilfreiches Mittel zur Wirkungsforschung, bilden aber immer - jeweils aus dem Blickwinkel der einzelnen Professionen - nur Ausschnitte des Geschehens ab, das außerordentlich weite Kreise ziehen kann. Im Folgenden werden anhand von einzelnen Stichwörtern exemplarische Wirkungen und Folgen des Instruments Projektfonds Kulturelle Bildung aufgezeigt, zugleich werden die Verschränkungen mit den Handlungsfeldern im Berichtsteil B markiert.

### **Zielgruppen**

Durch die kulturelle Projektarbeit werden vor allem die Kernzielgruppen – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 0 und 27 Jahren – erreicht. Ein nicht zu unterschätzender Effekt ist die Wirkung erfolgreicher Projekte auf die Peergroups. Kinder und Jugendliche, die in einem frühen Alter Erfahrungen in künstlerisch-ästhetischen Projekten gemacht haben, bauen darauf im weiteren Lebensverlauf auf. Einflüsse künstlerischer Projektarbeit sind jedoch auch bei beteiligten Erwachsenen festzustellen. Dazu gehören Lehrende, Kunstschaffende, Kunstvermittelnde, Erziehende, pädagogisches Personal sowie Leitungen in Kunst- und Kultureinrichtungen, an Schulen, in Kitas und in Kinder- und Jugendeinrichtungen. Eltern lernen durch gelungene Projektarbeit ihre Kinder neu kennen, entdecken Fähigkeiten und Kompetenzen an ihrem Nachwuchs, die sie vorher noch nicht bemerkt haben. Gleiches gilt für Pädagoginnen und Pädagogen in Schulen oder Kitas.

Darüber hinaus sind neben Eltern und Familienangehörigen ehrenamtlich tätige Menschen aus der Nachbarschaft, aus dem schulischen oder aus dem privaten Umfeld der Kinder beteiligt, die mit großem Engagement zu den Erfolgen beitragen. Der intergenerative Anteil in den Projekten ist hoch und nimmt zu, so dass die geförderten Projekte im Sinne von lebenslangem Lernen für alle Generationen wirken.

---

<sup>2</sup> Max Fuchs: „Qualität in der Kulturellen Bildung“, Graz 2006

## Teilhabe und Partizipation

Wie schon berichtet, ist die Teilhabe und Partizipation aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, auch und besonders derjenigen, die benachteiligt sind, ein sehr wichtiges Ziel und ein Erfolg der kulturellen Bildungsarbeit in Berlin. Dies lässt sich anhand der bereits vorgelegten Materialien auch statistisch belegen. Ein ganzheitliches Lernen und Erleben, wie es in künstlerisch gestalteten und angeleiteten Projekten mehrheitlich stattfindet, fördert Kinder im Sinne der Selbstermächtigung und des Selbstlernens und wirkt zugleich auf die ästhetisch-künstlerischen Erfahrungen und auf die individuelle künstlerische Praxis der Einzelnen.

Dabei geht es nicht vor allem darum, künstlerische Talente zu finden und diese zu fördern, sondern gute Angebote für solche Kinder zu schaffen, die sonst wenige Möglichkeiten finden, kreatives Handeln für sich zu entdecken. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, dass sich Jugendliche durch den intensiven Kontakt mit professionellen Künstlerinnen und Künstlern so sehr für eine Kunstform begeistern, dass sie sich selbst für einen kunstnahen Beruf entscheiden. So ist es kein Zufall, dass von den Jugendlichen, die im Rahmen der „Akademie der Autodidakten“ am Ballhaus Naunynstraße ihre Schauspielleidenschaft entdeckt haben, allein sechs in fünf deutschen Schauspielschulen aufgenommen wurden. Hinzu kommen Berufswünsche in theaternahen Bereichen wie z. B. Bühnentechniker/in oder Kostümbildner/in.

Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien haben es besonders schwer, sich am kulturellen Leben zu beteiligen und in den Genuss von Kunst zu kommen. Geförderte Projektangebote, die an Orten wie zum Beispiel der *Zentralen Aufnahmestelle für Flüchtlinge, Motardstraße* realisiert wurden, schaffen es jedoch auch unter den schwierigsten Bedingungen, künstlerische Impulse zu setzen. In solchen Angeboten stellen die Teilnehmenden oftmals eine außerordentlich hohe Motivation unter Beweis. Manche bringen zeichnerische, musikalische, darstellende Talente mit, andere haben noch nie zuvor künstlerisch gearbeitet. Alle werden darin unterstützt, kreative Ausdrucksformen zur Reflexion und Bewältigung ihrer besonderen Lebenssituation und für ihre persönliche Entwicklung zu entdecken. Gelingt dies zunächst auch ohne deutsche Sprachkenntnisse, entwickelt sich die Fähigkeit zur Kommunikation in deutscher Sprache im Rahmen der Projektarbeit entscheidend.

## Wertschätzung von Vielfalt

Ein Beispiel dafür, wie durch geschickte Themen- und Methodenwahl auch Kinder profitieren, die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind, zeigte die Durchführung eines Stummfilmprojekts an der Peter-Jordan-Schule. So begab sich die ganze (!) Schule auf den Weg in ein Kino, das auf Filmklassiker spezialisiert ist, um gemeinsam die Premiere des an der Schule entstandenen rund 20-minütigen Films zu erleben und zu feiern. Die Vorstellung überzeugte alle Anwesenden – Schülerinnen, Schüler, Eltern, Großeltern, Lehrende, Leitung und nicht zuletzt das Kinoteam. Die Schumatmosphäre hat sich durch dieses Projekt signifikant verändert und das Leitungsteam ist hoch motiviert, künftig den künstlerisch-ästhetischen Bereich zu stärken.

Ein überzeugendes Beispiel, wie sich migrantische und postmigrantische Jugendliche eine eigene Stimme in den Medien erobern, zeigt das Programm „Kiez-Monatsschau“, das von der „Akademie der Autodidakten“ unter dem Dach des Ballhauses Naunynstraße organisiert wird. In der 13. Folge beobachteten unter Anleitung der beiden Filmpaten Hamze Bytyci und Mehdi Moinzadeh Jugendliche, darunter einige Sinti und Roma, die Veranstaltungen rund um die Eröffnung des *Mahnmals für Sinti und Roma*. Sie führten

Interviews mit in Berlin lebenden Roma- und Sinti-Familien, mit Politikerinnen und Politikern, Aktivistinnen und Aktivisten und stellten dabei die Fragen, die ihnen selbst wichtig sind. Inwiefern sich hier ein Format etabliert hat, das schnell auch auf politische aktuelle Themen eingehen kann, zeigt der aktuell stattfindende Workshop zur 14. Folge zum Thema *NSU-Morde* unter Leitung der Journalistin Mely Kiyak und des Filmemachers Neco Celik.

### **Milieudurchlässigkeit**

Zentrales Ziel der Projektarbeit ist es, die Kinder und Jugendlichen in Anerkennung ihrer Unterschiedlichkeit miteinander arbeiten zu lassen. Im Idealfall arbeiten sie „auf Augenhöhe“ zusammen. So werden Projektleitungen, die ein Projekt an einer Schule mit einem hohen Anteil an bildungsorientierten und/oder einkommensstarken Familien anbieten möchten, ermutigt, eine Schule mit einem hohen Anteil von Familien aus einem anderen sozialen Milieu einzubeziehen, damit sich Gruppen aus unterschiedlichen Lebenswelten begegnen können. Sehr gut hat dieses Prinzip das Team des Vereins „Bewegliche Ziele“ umgesetzt, das in seinem Projektformat „Kinder machen Kurzfilm!“ viele Schulklassen aus unterschiedlichen Bezirken und Kiezen beteiligt, mischt und ihnen je eigene Aufgaben stellt.

### **Qualifizierung**

Die intensive Projektberatungstätigkeit durch die Geschäftsstelle des Fonds bedeutet für viele Projektakteure eine Art Coaching. Vor allem Erstantragsteller/innen können telefonisch oder persönlich ihre Projektkonzeption vorstellen und erhalten ein Feedback in Bezug auf die Förderrichtlinien und Verfahrensweisen der Mittelvergabe. Dies bezieht auch die Beratung zur Finanzkonzeption mit ein. Akteurinnen und Akteure bewerten diese individuelle Beratung als sehr hilfreich – nicht nur für die Beantragung von Mitteln des Projektfonds, sondern darüber hinaus bei anderen Drittmittelgebern. Die Beratungstermine sind ausgebucht, die Qualität der Anträge nimmt sukzessive zu und die Künstlerinnen und Künstler sowie Kulturvermittelnden, aber auch Pädagoginnen und Pädagogen in Schulen, Kitas oder Jugendeinrichtungen qualifizieren sich durch die erfolgreich durchgeführten Vorhaben – oftmals auf dem Weg des „Learning by doing“, informell oder implizit. Erwähnt seien hier auch die Angebote „Antragsfitness“ und „Antragsfitness spezial“, die das Team der Geschäftsstelle des Fonds regelmäßig durchführt und die unterstützende Zusammenarbeit mit der Universität der Künste im Rahmen des Programms „KontextSchule“ (vgl. HF 3.2).

Eine Reihe der Projekte, vor allem die aus Fördersäule 2, enthalten qualifizierende Workshops für Erzieherinnen und Erzieher, Pädagoginnen und Pädagogen sowie weitere Lehrende (vgl. HF 2 und 3).

### **Vernetzung**

Durch die Fülle an bereits realisierten Projekten und die jeweiligen Präsentationsveranstaltungen, durch Qualifizierungsangebote wie „Antragsfitness“, Veranstaltungen wie „KulturBilder“ oder Tagungen und Konferenzen haben sich zahlreiche Akteurinnen und Akteure in Berlin kennengelernt. Sie tauschen sich regelmäßig aus, es entstehen funktionierende Netzwerke. Die Abteilung Kulturelle Bildung der Kulturprojekte Berlin (KPB) und darin strategisch unterstützend die Geschäftsstelle des Projektfonds, moderieren regelmäßig solche Veranstaltungen, Tagungen und Konferenzen. Sie bietet damit der „Szene Kulturelle Bildung“ in Berlin eine Plattform für Kommunikation,

Reflexion der Projektpraxis sowie zur Neukonzeption und Weiterentwicklung von Projekten oder Programmen (vgl. Teil B, HF 5.3).

## **Bundesprogramme und Initiativen auf Bundesebene**

Auf der Ebene der bundesweiten Aktivitäten auf dem Feld der Kulturellen Bildung ist die Geschäftsstelle des Projektfonds gemeinsam mit der Abteilung Kulturelle Bildung der KPB qualifizierter Partner vor Ort, um zu veranschaulichen, wie qualitativ herausragende Projekte aussehen können.

- Von zehn aktuell in Berlin angestellten Kulturagenten aus dem Programm „*Kulturagenten für kreative Schulen*“ haben sieben mindestens einmal, oft mehrmals Projekte geleitet, die zuvor durch den Projektfonds unterstützt wurden. (vgl. HF 2.3)
- Auf der Tagung „*Von Anfang an!*“ in Dresden wurden drei Förderprojekte aus Berlin vorgestellt, die im Bereich der frühkindlichen kulturellen Bildung vorbildlich gearbeitet haben und ihre Erfahrungen an ein ausgewähltes Fachpublikum weitergeben konnten.
- Im Rahmen der Tagung des BKM im Deutschen Historischen Museum Berlin „*Kulturelle Bildung öffnet Welten. Eine Zwischenbilanz zur Qualitätsoffensive des BKM*“ wurden einem bundesweiten Publikum Ausschnitte einer Produktion des Projekts „WIR“ der Theatergruppe „possible world“ präsentiert, das durch den Projektfonds finanziert worden war.
- Auf der Tagung des Landesverbands Museen in Berlin „*Zwischen Anspruch und Möglichkeit – Kulturelle Bildung in Berliner Museen*“ wurden vier beispielhafte fondsgeförderte Museumsprojekte vorgestellt, die über eine rezeptive und affirmative Vermittlungsarbeit hinaus auch Möglichkeiten der Dekonstruktion, Transformation und Reflexion verdeutlichen.
- Seit Herbst 2012 finden in Kooperation mit der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin (LKJ) thematisch zentrierte Informationsveranstaltungen zu den einzelnen Förderprogrammen im Kontext des BMBF-Programms Kultur macht stark - *Bündnisse für Bildung* statt. (vgl. Teil B, HF 2.5)

Wichtiges Anliegen war und muss es sein, die Förderprogramme und –initiativen auf Landes- und Bundesebene gut aufeinander abzustimmen. Hierzu gehören die Kontaktpflege und der enge Austausch zu den Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern und Verwaltungen und die Information der „Szene Kulturelle Bildung“ vor Ort über geeignete Förderformate.

## **Internationales**

Einige Projekte, die eine Förderung des Projektfonds erhielten, wurden auch international wahrgenommen: Das Tanzperformance-Stück „*Doing the gooey*“ wurde in Glasgow reproduziert und erhielt eine nationale Auszeichnung, den „Alt-W Award“. Das Projekt „*Wer Buchstaben sät*“ unter der Leitung einer Künstlerin koreanischer Herkunft wurde in Seoul vorgestellt und in einem internationalen Radiosender besprochen. Die International Canakkale Children Biennial 2012 (Türkei) lud die Akteure von „*Papierkino*“ ein, zwei Trickfilme zu synchronisieren und vorzuführen, die zuvor in einem Projekt mit Grundschulern entstanden waren.

Die Geschäftsstelle des Projektfonds unterstützte die Schwedische Botschaft bei dem Ausstellungsvorhaben „Building Blocks“ im Herbst 2012 zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Bau- und Stadtplanungsprozessen. Hier konnten mehrere Projektemacher/innen vermittelt werden, die eine Reihe von Workshops durchführten. Die Ausstellung wurde von über 18 000 Besucherinnen und Besuchern gesehen. Darüber hinaus waren Akteurinnen und Akteure zum *Festival for Nordic Music & Arts* im Radialsystem (September 2012) und zur *13. Architekturbieniale in Venedig* (August 2012) eingeladen.

## **Preise und Wettbewerbe**

Bei vielen Auszeichnungen, die im Bereich der kulturellen Bildung deutschlandweit vergeben werden, spielen Berliner Projekte inzwischen eine führende Rolle, darunter eine Vielzahl von denen, die aus dem Projektfonds gefördert wurden und ihre Vorhaben auf diese Weise in einer guten Qualität realisieren konnten. In den vergangenen zwei Jahren waren sie bei folgenden Ausschreibungen nominiert oder konnten Preise erzielen. Dazu gehören zum Beispiel:

- BKM-Preis Kulturelle Bildung (2011)
- Kinder zum Olymp! (2011 und 2012)
- Mixed Up Wettbewerb (2011 und 2012)
- Ideen für die Bildungsrepublik (2011 und 2012)
- Kinder- und Jugendfilmfestival „REC for Kids“ (2011 und 2012)
- „Neuköllner Globus 2012“ Berliner Ratschlag für Demokratie
- Berliner Jugendmedienpreis „Das rote Tuch 2011“

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Im April 2011 richtete die Geschäftsstelle des Projektfonds einen *Projektblog* ein, der in kurzer Zeit sehr erfolgreich wurde (mehr als 35 000 Zugriffe seit April 2011) und sich als wirksames Schaufenster zur Terminankündigung und Präsentation von geförderten Projekten entwickelt hat. So ist nahezu täglich eine Veranstaltung von geförderten Projekten der Kulturellen Bildung in Berlin zu sehen: Ausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen, Performances, Filme, Tanzvorführungen, Flash-Mobs, Streetart-Veranstaltungen und anderes. Seit Herbst 2012 wird der Blog durch kurze Nachrichten auf Twitter ergänzt. Mailanfragen belegen, dass der Blog des Projektfonds z. B. auch im Kosovo, in Thailand, Korea und China beobachtet wird.

Im Jahr 2013 sollen die Aktivitäten im Internet ausgebaut werden. Als wichtiges Element der neu einzurichtenden Plattform *KUBINAUT – Navigation Kulturelle Bildung* wird der Projektfonds dazu beitragen, dass nicht nur Beispiele guter Praxis gezeigt werden, sondern auch der Bereich der Dokumentation und Reflexion der Projektarbeit einen prominenten Platz findet. Auf diese Weise wird die Projektplattform auch zu einer Wissensbörse avancieren. Zu weiteren Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit, über Evaluationen und Ergebnisse der Drittmittelakquise wird im HF 5 berichtet.

## **Fazit**

Im Rahmen der Arbeit des Projektfonds ist es in den vergangenen fünf Jahren gelungen, durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Akteure und durch die fachliche

Unterstützung der Mitglieder der beiden Gremien Jury und Beirat eine hohe Qualität und eine für Berlin spezifische Art und Weise der Unterstützung von Projekten der kulturellen Bildung herauszuarbeiten. So konnte sich der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung etablieren und ist aus der Berliner Förderlandschaft nicht mehr wegzudenken. Wie gezeigt wurde, haben die Geschäftsstelle des Projektfonds und die Abteilung Kulturelle Bildung der Kulturprojekte Berlin über die Mittelvergabe hinaus eine kuratorische Funktion. Diese ist wirksam in den vielfältigen Beratungsangeboten, in der Konzipierung von Qualifizierungsangeboten und in weiteren Veranstaltungen. Die Gremien des Projektfonds wirken steuernd über die Projektauswahl und die Qualitätsdebatten in den Sitzungen, aber auch durch verschiedenste Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit. Die Geschäftsstelle wird auch weiterhin die inhaltlichen Arbeit im Kontext der Beratung, Qualifizierung und Vernetzung der Akteure steuern und entwickeln.

### **Anhang zu Teil A : Statistik 2011 (Abrechnungsstand: 31. Dezember 2012)**

In Ergänzung zu dem Bericht über den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung „Interne Evaluation der Jahre 2008 bis 2010“ (vgl. Rote Nr. 0072 A) werden anhängend die statistischen Daten aus dem Jahr 2011 vorgelegt. Die statistischen Erhebungen unterscheiden nicht zwischen aufwendigen oder weniger aufwendigen, zwischen großen oder kleinen Projekten, müssen die tatsächliche Komplexität der Arbeit auf quantitativ erfassbare Daten reduzieren. Weil erst nach Abschluss und Abrechnung der in der Regel synchron mit dem Kita- bzw. Schuljahr verlaufenden Projekte belastbare Daten vorliegen, konnten bisher auch nur die Daten aus 2011 vollständig erfasst und ausgewertet werden. Obwohl sich aus dem vorliegenden statistischen Material, das im Wesentlichen aus Selbstaussagen der Akteure im Rahmen des Mittelnachweises erhoben wurde, weder Aussagen in Bezug auf die Qualität einzelner Projekte noch hinsichtlich von Wirkungen und Effekten kultureller Bildung ableiten lassen, belegt es jedoch überzeugend, in welchem Maße, mit welchem Erfolg und auch mit welcher Kontinuität die Mittel des Projektfonds eingesetzt werden.

**Tabelle 1: Mittelverteilung zwischen den Fördersäulen 1, 2, und 3 im Jahr 2011**

<b>Gesamtvolumen</b>	<b>2.000.000 €</b>	<b>Projekte</b>	<b>Durchschnittliche Fördersumme/Projekt</b>
Fördersäule 1	1.050.000 €	86 (97)	12.200 € (11.200 €)
Fördersäule 2	830.000 €	11 (5)	75.400 € (83.700 €)
Fördersäule 3	360.000 €	155 (158)	2.300 € (2.300 €)
<b>Fördersäule 1–3</b>	<b>2.240.000 €</b>	<b>252 (260)</b>	<b>8.900 € (7.200 €)</b>

*Anmerkung: in Klammern die Werte des Jahres 2010 (gerundet)*

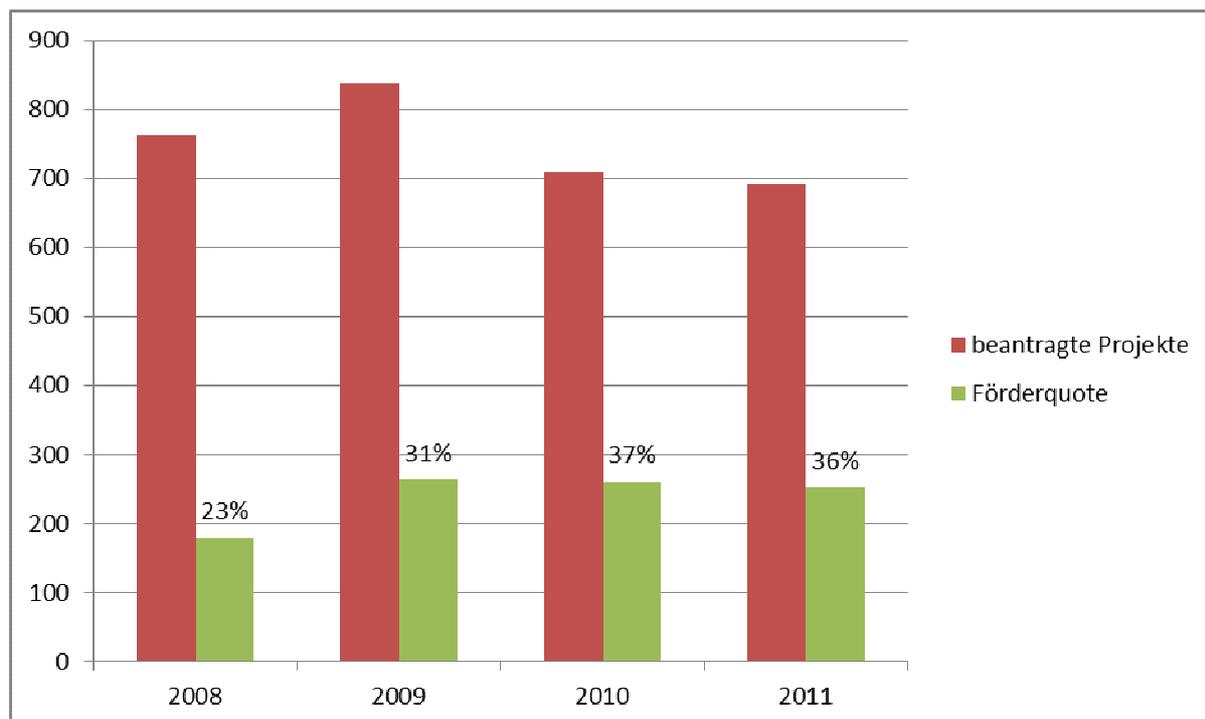
Das Gesamtfördervolumen aller drei Säulen betrug 2011 mehr als 2 Mio. €, weil Restmittel des Vorjahres auf das Folgejahr übertragen worden sind.

Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich die durchschnittliche Fördersumme je Projekt in Fördersäule 1 um 8% (das entspricht 1 000 €). In Fördersäule 2 wurden 2011 mehr als

doppelt so viele Projekte gefördert; dies bewirkte eine Verringerung der Fördersumme in Höhe von 10 % (das entspricht 8.300 €). Hinsichtlich Zahl und Fördersumme der Projekte in Fördersäule 3 ergeben sich keine Veränderungen zum Vorjahr.

Die durchschnittliche Fördersumme je Projekt stieg dadurch rechnerisch in allen drei Säulen um 9 % an (das entspricht 1.700 €).

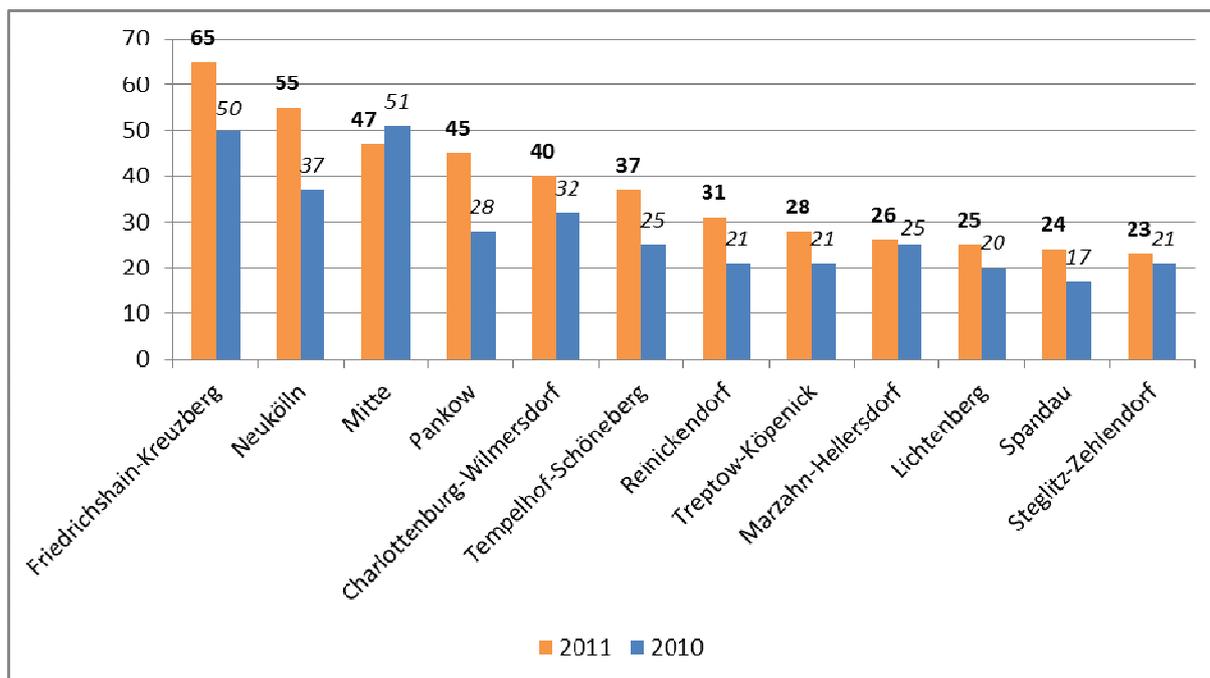
**Tabelle 2: Anzahl beantragter und bewilligter Projekte 2008 - 2011 in allen drei Fördersäulen**



Im Vergleich zu den Vorjahren gibt es eine geringfügige Veränderung in der Anzahl beantragter und bewilligter Projekte. So wurden in allen drei Fördersäulen zusammen 17 Anträge weniger eingereicht und 8 Förderungen weniger ausgewählt. Dies entspricht jedoch – prozentual gesehen – nur einem Anteil von 0,3 %.

Der prozentuale Vergleich der Förderquoten führt zu einem Verhältnis von 36,7 % im Jahr 2010 zu 36,4 % im Jahr 2011.

**Tabelle 3: Verteilung der Projekt-Orte auf die Bezirke 2011 (2010) FS 1/2/3**

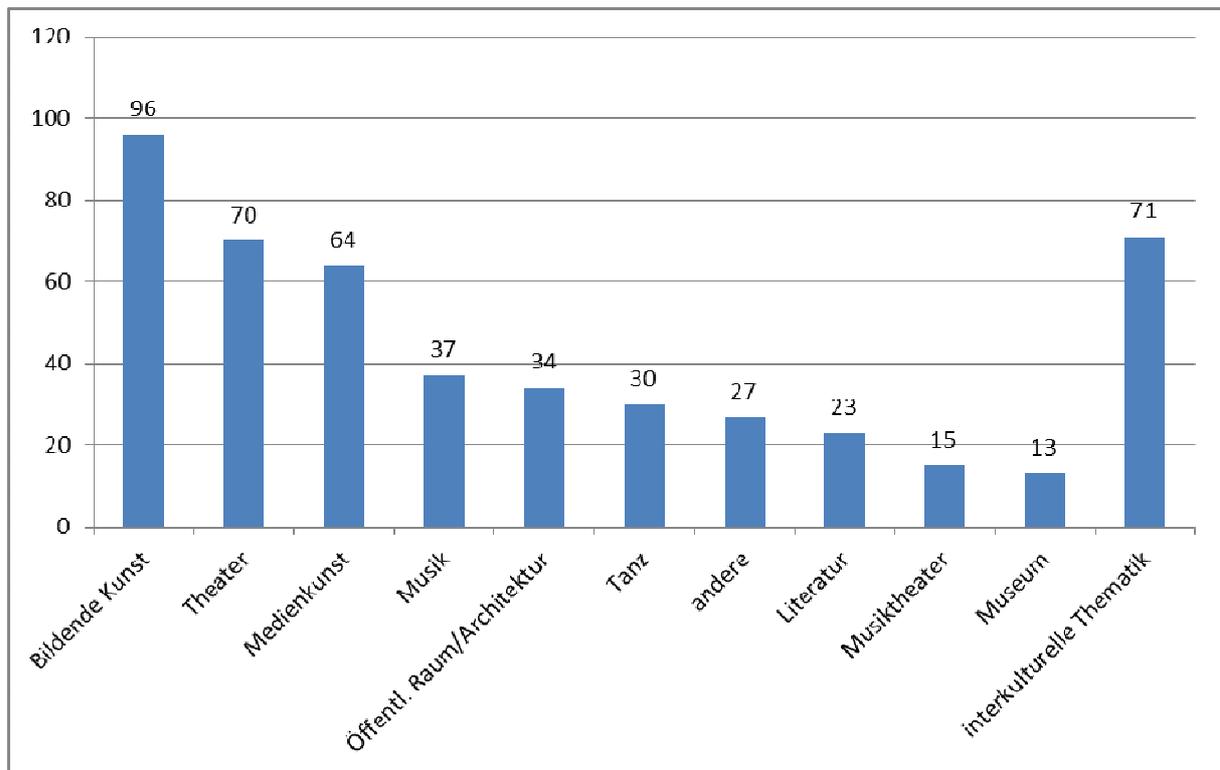


In der Verteilung der Projekt-Orte auf die Bezirke (angegeben werden alle Projekt-Orte, an denen Projekte stattfinden, also sind Mehrfachnennungen möglich) zeigen sich wenige zahlenmäßig signifikante Veränderungen.

Der Anteil der Projekt-Orte insgesamt hat sich gegenüber dem Vorjahr von 324 auf 446 um 122 erhöht. Dies spricht für eine zunehmende Vernetzung der einzelnen Projekte und einem Anstieg der Anzahl von Begegnungen zwischen Teilnehmern aus verschiedenen Bezirken.

In Mitte gibt es einen leichten Rückgang von 4 Projekt-Orten, alle anderen Bezirke verzeichnen eine Steigerung, besonders signifikant in Neukölln (+18) und Pankow (+17).

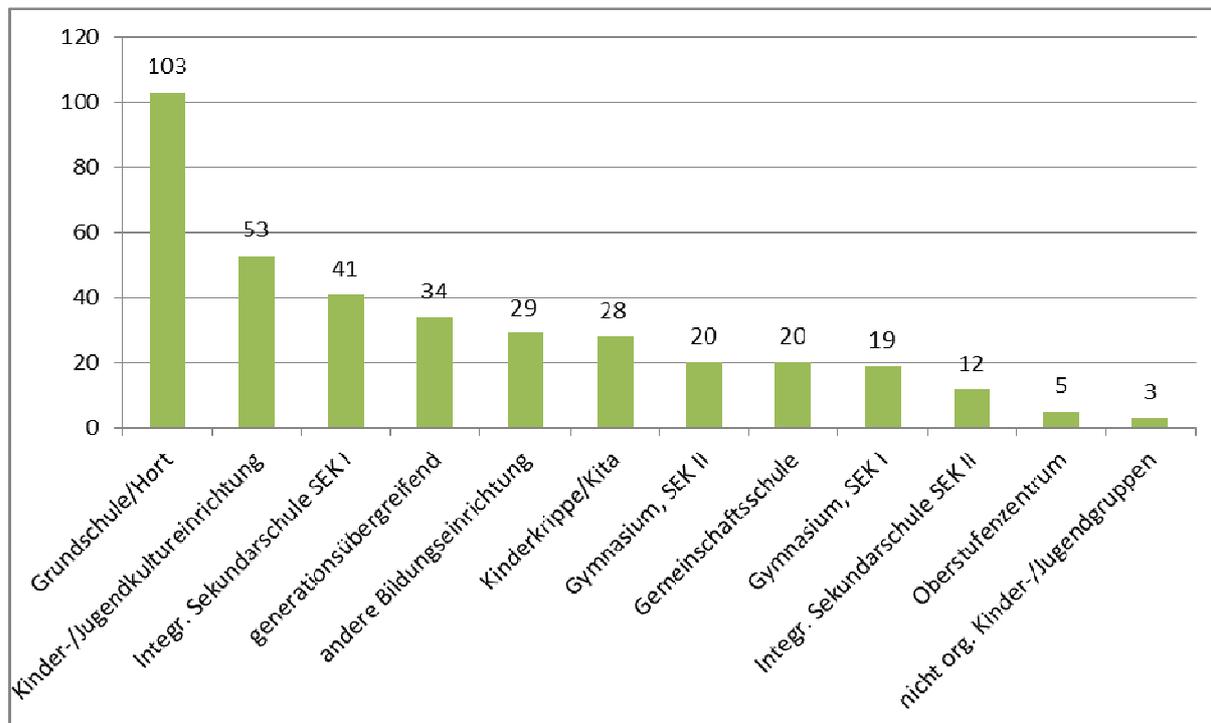
**Tabelle 4: Sparten Kunst und Kultur 2011 FS 1/2/3**



In der Verteilung der Sparten bleibt die Reihenfolge im Vergleich zum Vorjahr gleich, die Werte variieren zum Vorjahr mit maximal 4 Prozentpunkten.

Erfreulich ist der nach wie vor hohe Anteil an Projekten mit explizit interkultureller Thematik in Höhe von 71 Projekten, das entspricht bei einer Gesamtzahl der Nennungen von 480 einem Anteil von 15%.

**Tabelle 5: Verteilung der Projekt-Orte auf Schularten und außerschulische Einrichtungen 2011 FS 1/2/3**



Mit mehr als einem Viertel der Gesamtprojektanzahl liegt der Grundschul- und Hortbereich erneut an der Spitze. An zweiter Stelle stehen die außerschulischen Kinder- und Jugendeinrichtungen<sup>3</sup>, die in zunehmendem Maße Bildungsaufgaben mit übernehmen und damit auch einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen Bildung leisten. Die neu entstandene Integrierte Sekundarschule SEK 1 (Klasse 7 bis 10) nimmt in der Häufigkeit der Nennungen den dritten Platz ein.

Die Summe dieser ersten drei Bereiche beträgt im Jahr 2011 mit insgesamt 53% mehr als die Hälfte der Nennungen.

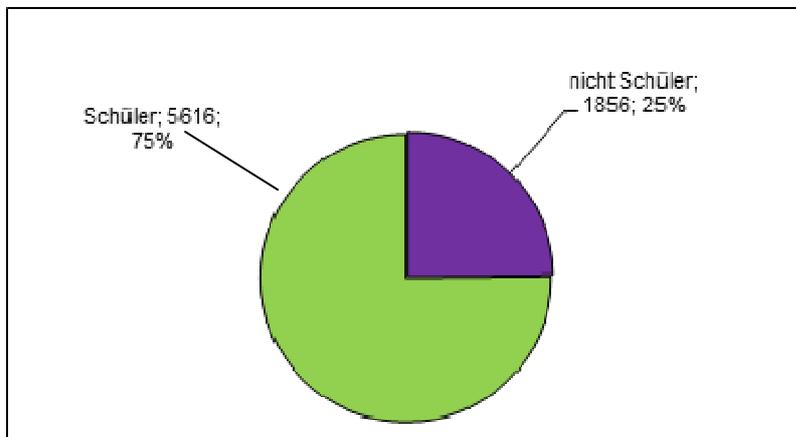
Die Volkshochschulen, freien Bildungsträger u. a. sind unter der Rubrik „andere Bildungs- und Jugendeinrichtungen“ zusammengefasst und nehmen mit 29 Nennungen einen Anteil von 8% ein.

Die gesamte Projektanzahl inkl. Mehrfachnennungen beläuft sich auf 367 Projekte in 2011 und entspricht in etwa dem Durchschnitt der vergangenen Förderjahre.

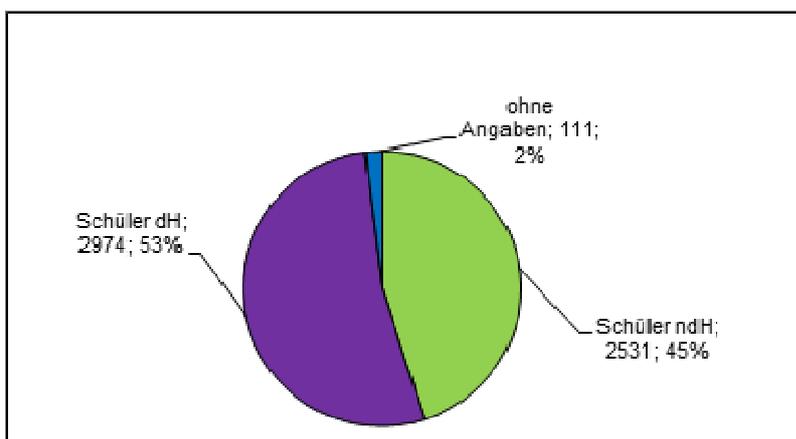
<sup>3</sup> z. B. Jugendkunstschulen, Jugendmusikschulen, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

**Tabelle 6: Teilnehmerstruktur FS 1 im Jahr 2011**

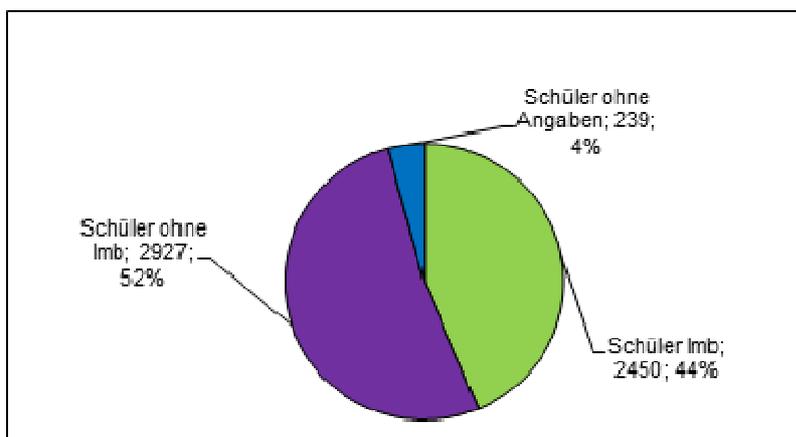
**a) Anteil der Schüler/innen und Nicht-Schüler/innen**



**b) Anteil der Schüler/innen mit nichtdeutscher Herkunftssprache (ndH)**



**c) Anteil der Schüler/innen mit Lernmittelbefreiung (Lmb)**



Im Schuljahr 2011/2012 waren 31% der Schülerinnen und Schüler in Berlin lernmittelbefreit und 32% kamen aus Familien mit nichtdeutscher Herkunftssprache.

Im Vergleich zum Vorjahr veränderte sich die Teilnehmerstruktur in den genannten Merkmalen wie folgt: Der Anteil der Schülerinnen und Schüler wuchs von 3322 auf

5616, das entspricht jeweils einem prozentualen Verhältnis von 55% zu 75%. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Herkunftssprache erhöhte sich zum Vorjahr von 1285 auf 2531, also von 39% auf 45%. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Lernmittelbefreiung wuchs von 1239 auf 2450, d.h. von 37% zu 44%.

Hinweis:

Die prozentuale Verteilung der an den geförderten Projekten beteiligten Schüler deutscher und nicht-deutscher Herkunftssprache sowie der Schüler mit und ohne Anspruch auf Lernmittelbefreiung wurde auf Grundlage der Selbstauskünfte der betreffenden Schulen vorgenommen. Dabei wurde die prozentuale Verteilung der gesamten Schule auf die Teilnehmer/innenanzahl der geförderten Projekte umgerechnet. Die Oberstufenzentren sind aufgrund fehlender Selbstauskünfte hinsichtlich ndH und Lmb nicht erfasst.

**Tabelle 7: Förderquoten in Fördersäule 3 / 2011**

<b>Bezirke</b>	<b>Anträge</b>	<b>Projekte</b>	<b>Quote</b>
01 Mitte	48	12	25%
02 Friedrichshain-Kreuzberg	39	12	31%
03 Pankow	23	11	48%
04 Charlottenburg-Wilmersdorf	38	14	37%
05 Spandau	16	12	75%
06 Steglitz-Zehlendorf	31	11	35%
07 Tempelhof-Schöneberg	32	14	44%
08 Neukölln	37	21	57%
09 Treptow-Köpenick	20	10	50%
10 Marzahn-Hellersdorf	24	14	58%
11 Lichtenberg	32	11	34%
12 Reinickendorf	23	17	74%
<b>Gesamt</b>	<b>363</b>	<b>159</b>	<b>44%</b>

Obwohl die Antragszahl in einzelnen Bezirken im Vergleich zum Vorjahr um bis zu 12 Projekten variiert, entspricht die Summe der Anträge und der Projektförderungen dem Durchschnitt der beiden vorangegangenen Jahre (Durchschnittszahl der Anträge: 362, Durchschnittszahl der Projektförderungen: 160).

Die Gesamtförderquote erhöhte sich unwesentlich um zwei Prozentpunkte von 42% im Vorjahr auf 44% im Jahr 2011 – wobei die Förderquoten lediglich das Verhältnis zwischen eingereichten Anträgen und zur Förderung bestimmten Projekten beschreiben und nichts über die Qualität der Projekte aussagen.

## Teil B

### Zur Arbeit in den Handlungsfeldern eins bis fünf

#### Handlungsfeld 1 – Stärkung der Angebote in den Bezirken (*Jugendkunstschulen, Jugendkulturzentren sowie andere bezirkliche Einrichtungen*)

##### Jugendkunstschulen nach Berliner Modell

Jugendkunstschulen bieten ein kunstspartenübergreifendes Angebotskonzept, das mit möglichst vielen Künsten unter einem Dach die Weiterentwicklung der kreativen Neigungen von jungen Menschen, insbesondere von Schülern und Schülerinnen fördert und die in den Rahmenlehrplänen vorgesehenen Ziele im Bereich der ästhetisch-künstlerischen Bildung vertieft und erweitert.

Jugendkunstschulen nach Berliner Modell sind Einrichtungen in bezirklicher Zuständigkeit. Unmittelbare Abhängigkeiten von den finanziellen Rahmenbedingungen des jeweiligen Bezirkes sind damit vorgegeben, wobei der haushalterische Konsolidierungsdruck den Möglichkeiten des Aufbaus und des Betriebs neuer oder erweiterter Einrichtungen Grenzen setzt.

Mit den Jugendkunstschulen verfügen die Bezirke über starke Partner an der Schnittstelle zwischen kultureller Kinder- und Jugendbildung auf der einen Seite und den Kindertagesstätten sowie den Schulen auf der anderen Seite. Insbesondere für Integrierte Sekundarschulen und Grundschulen mit Ganztagsbetrieb eröffnen die Jugendkunstschulen Chancen für die Entwicklung kultureller Profile.

Beim **Berliner Modell** der Jugendkunstschulen (JuKS) handelt es sich um eine Berlin spezifische Konstruktion mit Unterrichtsangeboten (Unterricht am anderen Ort), unterrichtsergänzenden und Freizeitangeboten, ggf. auch in den Ferien. Darüber hinaus werden JuKS für die Lehrerfortbildung genutzt. Die Leitung einer solchen Jugendkunstschule obliegt einer/einem von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft abgeordneten Lehrerin/Lehrer. Die Bezirke schaffen die infrastrukturellen Bedingungen und stellen Sachmittel zur Verfügung.

##### Jugendkulturzentren

In Hinblick auf die Schaffung von Jugendkulturzentren sind nicht Neugründungen das Ziel, sondern die Profilbildung vorhandener Jugendfreizeiteinrichtungen – in bezirklicher oder freier Trägerschaft – analog zur Entwicklung von Jugendfreizeiteinrichtungen zu Medienkompetenzzentren.

#### Handlungsfeld 1: Stärkung der Angebote in den Bezirken

##### Zielsetzung

**1.1** Es wird angestrebt, das Netz der Jugendkunstschulen (JuKS) nach dem Berliner Modell noch weiter auszubauen. Denkbar ist, dass weitere sogenannte Kombi-Modelle entstehen: Hierbei wird gemäß dem im Ersten Fortschrittsbericht vorgelegten Konzept an Jugendkultureinrichtungen in freier Trägerschaft bzw. an bezirklichen Jugendkultureinrichtungen eine JuKS als neue Abteilung installiert.

	<p><b>1.2</b> Profilbildung von Jugendfreizeitstätten zu Jugendkulturzentren in jedem Bezirk (Profilierung der Koordinierungs-, Beratungs- und Unterstützungsfunktion, Kooperation mit dem Schulbereich) sowie Stärkung der dezentralen kulturellen Vielfalt der Jugendarbeit.</p> <p><b>1.3</b> Fortentwicklung des Dialogs zwischen dem Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und den Bezirken, systematische Evaluation der Basisprojekte.</p>
<p><b>Umsetzung Leistungsbeschreibung</b></p>	<p><b>Zu 1.1</b></p> <p>In den sieben Bezirken Mitte, Reinickendorf, Spandau, Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg, Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf gab es zu Beginn des Berichtszeitraum bereits JuKS nach dem Berliner Modell. <u>Im Berichtszeitraum wurden zwei JuKS neu gegründet.</u> Damit verfügen neun der insgesamt zwölf Berliner Bezirke über eine Jugendkunstschule nach Berliner Modell.</p> <p>Im September 2011 wurde innerhalb der <u>Jugendkunstschule Lichtenberg</u> (Träger ist der ALBUS e.V.) in der Demminer Straße das „Team Schule“ nach dem Kombimodell gegründet. Das heißt, es existierte/n bereits eine gut funktionierende Infrastruktur und Kooperationen mit Schulen, die aber als Unterrichtsergänzung wegen der entstehenden Kosten kaum wahrgenommen wurden (Zwang zur Refinanzierung durch Kostenbeiträge für Honorare und Verbrauchsmaterialien etc.). Beim Kombimodell wurde unter dem institutionellen Dach der bisher bereits arbeitenden JuKS ein mit 20 Lehrerstunden ausgestattetes „Team Schule“ eingerichtet. Es wird von einem Lehrer geleitet, der die Verantwortung für den Einsatz der zusätzlichen Ressourcen (der Lehrerabordnungsstunden) trägt. In allen sonstigen Fragen wird mit der Leiterin der Einrichtung kooperiert. Verantwortlich auf Bezirksseite ist das Kulturamt. Zugleich arbeitet die JuKS auch mit dem kommunalen Schulträger und der regionalen Schulaufsicht zusammen. Ein Angebots-schwerpunkt der JuKS / Team Schule liegt im Feld der Bildenden Kunst. Die JuKS beteiligt sich an den Bezirklichen Künstlerischen Werkstätten und unterstützt diese. Für die Zukunft ist geplant, nach Maßgabe der Möglichkeiten sowohl Literatur als auch Theater einzubeziehen.</p> <p>Im März 2012 wurde in <u>Neukölln</u> die <u>JuKS „Young Arts“</u> nach Berliner Modell eröffnet. Bezirkliche Träger sind das Bezirksamt Neukölln und das Kulturnetzwerk Neukölln e.V. SenBJW unterstützt das Projekt durch die Bereitstellung von 20 Lehrerabordnungsstunden. Die JuKS schafft kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche im ganzen Bezirk Neukölln. Sie verfügt über keine eigenen Räume. Sie nutzt Räumlichkeiten in der Donaust. 42, die im Rahmen der Kooperation mit den Neuköllner Kunst- und Kreativwerkstätten (KuK) zur Verfügung gestellt werden. Über die KuK kann der Unterricht mit kooperierenden Schulen in deren sowie in anderen externen schulnahen Räumlichkeiten stattfinden. Um Projekte zu entwickeln, die dem Bedarf der jeweiligen Schule entsprechen, werden Schulen aller Schulformen Kooperationen angeboten. Kursangebote bestehen im Rahmen von Projektwochen, unterrichtsergänzend im Vor-</p>

mittags- und Nachmittagsbereich (Arbeitsgemeinschaften) oder im Freizeitbereich der Ganztagschulen (Mittagsband). Lehrkräfte, Künstler/innen bzw. Kulturschaffende bilden Teams, die Workshops gemeinsam planen, durchführen und reflektieren. Zur Steigerung der Nachhaltigkeit der Maßnahmen sollen künftig mehr Fortbildungen stattfinden, die Bezug nehmen auf die in Angebote der JuKS. Die JuKS beteiligt sich an den Bezirklichen Künstlerischen Werkstätten und unterstützt diese.

Die JuKS als bezirkliche Einrichtungen werden im Schuljahr 2012/13 von SenBildJugWiss mit 271 Lehrerabordnungsstunden gefördert. (zum Vergleich: Schuljahr 2010/11 = 204 Lehrerabordnungsstunden). Die Lehrerabordnungsstunden werden in Abhängigkeit von der Größe der Jugendkunstschulen und mit Bezug auf die inhaltlichen und organisatorischen Konzepte verteilt. Neugründungen werden in der Regel mit 20 Lehrerstunden ausgestattet. Diese Stunden helfen, das Angebot ergänzend zum Unterricht und darüber hinaus sicher zu stellen. Exemplarisch seien genannt:

- Schulprojekte am Vormittag: Durch die Unterstützung der JuKS mit Abordnungsstunden aus dem Haushalt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft werden sie in die Lage versetzt, als Kooperationspartner für alle Grund- und weiterführenden Schulen in den Bezirken Unterricht am anderen Ort anzubieten.
- Kita-Projekte am Vormittag: In Umsetzung des Prinzips „kulturelle Bildung von Anfang an“ werden in einigen JuKS (z. B: Charlottenburg-Wilmersdorf) innovative Kunstprojekte für ganz Kleine am Vormittag umgesetzt. Damit können JuKS einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung, Sprachentwicklung und Integration von Kindern im Vorschulalter leisten.
- Jugendkunstschule für alle: ein Angebot für Kinder und Jugendliche, die Hilfestellung dabei benötigen, die JuKS als Ort mit spannenden kulturellen Angeboten für sich zu entdecken.

Die Kooperation zwischen den bestehenden Jugendkunstschulen und den Fachbereichen Kultur der Bezirke sowie den regionalen Schulaufsichten hat sich im Berichtszeitraum weiter verstetigt. Die Konsolidierung der Kooperationsbeziehungen findet ihren Ausdruck in regelmäßigen Gesprächen und der abgestimmten Planung und Durchführung von gemeinsamen künstlerischen Projekten.

Im Berichtszeitraum haben auch die Bezirke Marzahn-Hellersdorf, Steglitz-Zehlendorf und Treptow-Köpenick in Kooperation mit SenBildJugWiss begonnen, Konzepte für die Einrichtung einer Jugendkunstschule nach Berliner Modell zu entwickeln.

## Zu 1.2

Zur Erreichung des Ziels, in jedem Berliner Bezirk eine Jugendfreizeiteinrichtung als Jugendkulturzentrum zu profilieren, führt die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin e.V. (LKJ) mit finanzieller Unterstützung des Projektfonds Kulturelle Bildung, der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin (JFSB) und der Landesbank Berlin (Zweckertrag der Lotterie PS – Sparen und Gewinnen) sowie in fachlicher Kooperation mit den bezirklichen Jugendämtern, dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg, der Alice-Salomon-Hochschule (ash) und SenBildJugWiss seit August 2011 das Projekt „Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken“ (Jukubi) durch. Die erste Arbeitsphase endete im Juli 2012. Gegenwärtig wird das Folgeprojekt Jukubi 2 bis zum August 2013 umgesetzt.

Mit Jukubi wird die bezirkliche Jugendarbeit unterstützt, geeignete Jugendfreizeiteinrichtungen mit kulturellem, ästhetisch-gestalterischem Profil sowohl im Hinblick auf die eigenen Angebote als auch in Bezug auf bezirkliche Koordinierungs-, Beratungs- und Unterstützungsfunktionen weiterzuentwickeln. Hierzu wurden die Jugendämter gebeten, geeignete Jugendfreizeiteinrichtungen für die Teilnahme an dem Projekt zu benennen. Bereits vor Beginn wurde auf Fachrunden mit den Jugendämtern und im Rahmen der LKJ ausführlich über das Vorhaben informiert.

Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen ist in vielfältigen Ausprägungen ein Schwerpunkt der Jugendarbeit gem. § 11 SGB VIII Abs. 3. Das Ziel des Rahmenkonzeptes, die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit Jugendarbeit zu stärken, kann sich bereits auf eine vielgestaltige Angebotslandschaft im Rahmen der Jugendarbeit beziehen.

Die Zuständigkeit für die Entwicklung der bezirklichen Jugendarbeit liegt bei den Jugendämtern der Bezirke. Inwieweit fachliche Anregungen des Landes aufgegriffen werden, wird jeweils durch die Bezirke entschieden. Die Anforderung, Einrichtungen der bezirklichen Jugendarbeit für die Teilnahme an dem Projekt vorzuschlagen, wurde von den Bezirken unterschiedlich erfüllt: In einigen Bezirken wurden mehrere Einrichtungen benannt, teilweise entstanden Runde Tische der Kulturellen Bildung. Unterstützt durch Jukubi entwickelten die Einrichtungen in Abstimmung mit den jeweiligen Jugendämtern und unterstützt durch externe Moderation konkrete Vorstellungen, wie die mit dem Begriff des Jugendkulturzentrums verbundenen Aufgaben künftig realisiert werden sollen. Diese Entwicklungsperspektiven wurden mit den bezirklichen Partnern des Kultur- und des Schulbereichs und auf Berlin weiten Jukubi-Netzwerktreffen ausgetauscht und abgestimmt. Einen Höhepunkt der ersten Arbeitsphase stellte die Fachtagung „Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken – Orte kultureller Bildung gemeinsam gestalten“ am 22. Februar 2012 in der Alice-Salomon Hochschule dar.

Im Folgenden wird ein Überblick über Entwicklung in den einzelnen Bezirken gegeben:

### Mitte

Die Jugendfreizeiteinrichtungen *Werk 9* und *Weinmeisterhaus* wurden als Jugendkulturzentren benannt. Unterstützend wirkte, dass aufgrund eines BVV-Beschlusses in Kooperation von Jugend, Schule und Kultur ein bezirkliches Konzept kultureller Bildung erarbeitet wurde. In der Folge wurde eine bezirkliche Fach-AG Kulturelle Bildung gegründet, deren Aufgaben u. a. die Fortschreibung des bezirklichen Konzeptes, die Entwicklung von Angebotsformaten und die Berichterstattung für die bezirklichen Gremien sind. Weiter wurden u. a. die Zusammenarbeit mit dem Berliner Literaturfestival verstärkt und Fortbildungen der medienbezogenen kulturellen Bildung im Rahmen von BITS 21 initiiert.

### Friedrichshain-Kreuzberg

Der Bezirk hat den Jugendclub *Feuerwache* und das Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum *Alte Feuerwache* als Jugendkulturzentren benannt. Bereits seit vielen Jahren verfolgt der Bezirk in der Jugendarbeit einen soziokulturellen Ansatz, der sich auf die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen im Bezirk bezieht. Mit dem Jukubi-Projekt wird dieser Ansatz gegenwärtig aktualisiert. Das Spektrum der Angebote beinhaltet nahezu alle ästhetisch-gestalterischen Sparten und ist vielfach mit anderen Aufgaben der Jugendarbeit wie der Förderung von Selbstorganisation und politischer Bildung verbunden.

### Pankow

Im Bezirk wurden drei Jugendfreizeiteinrichtungen ausgewählt, die bereits kulturelle Bildung als Schwerpunkt haben, so dass entsprechende Angebote in allen Ortsteilen unterbreitet werden können. Die Jugendkulturzentren haben ein Bildungsnetzwerk mit Partnern aus Schule und Kultur (u. a. Kulturagenten, Kunstlehrerinnen und -lehrer, Kunsthochschule, Jugendkunstschule und Künstlern/Künstlerinnen) entwickelt, woraus sich ein „Bunter Tisch Kulturelle Bildung“ gegründet hat. Ein Praxisbeispiel ist das Projekt „ARTverwandt“ in Kooperation mit dem Kunstpalast Berlin und einer Integrierten Sekundarschule, das Jugendlichen Gelegenheit gibt, künstlerische und kunsthandwerkliche Berufe in der Zusammenarbeit mit Künstlern und Künstlerinnen zu erproben.

### Charlottenburg-Wilmersdorf

Das Jugend- und Kulturzentrum *Spirale* und das *Haus der Jugend Charlottenburg* nehmen gemeinsam die Aufgabe bezirklicher Jugendkulturzentren wahr. Zusätzlich entstand 2010 im Bezirk eine Jugendkunstschule nach Berliner Modell. Mit der Deutschen Oper, der Jungen Staatsoper, der Musikschule und Schulen des Bezirks wurden Kooperationen ausgebaut. Das Angebotsspektrum der Einrichtungen wurde um Bildende Kunst und Literatur erweitert und der Schwerpunkt Musik weiter ausgebaut. Gemeinsam mit den Partnern wurden eine Initiative zur Einwerbung von Drittmitteln und der Runde Tisch Kulturelle Bildung ins

Leben gerufen. Der Jugendhilfeausschuss des Bezirks befasste sich mehrfach mit der Entwicklung der kulturellen Jugendbildung im Bezirk.

#### Spandau

Im Bezirk wurde Anfang 2012 eine Jugendfreizeiteinrichtung gemeinsam mit dem freien Träger *Jugendkulturwerkstatt Spandau e.V.* zu einem Jugendkulturzentrum umgestaltet. Die neue Einrichtung macht profilierte Angebote der kulturellen Kinder- und Jugendbildung und nimmt zunehmend Beratungs-, Koordinierungs- und Unterstützungsaufgaben im Bezirk wahr. Ebenso wird die Zusammenarbeit mit Schulen ausgebaut. Besonderes Augenmerk wird auf die verstärkte Entwicklung niedrigschwelliger Angebote gerichtet.

#### Steglitz-Zehlendorf

Es entstand ein Netzwerk aus dem *Haus der Jugend Zehlendorf* und dem *Outreach-JugendKulturBunker Lankwitz*, in dem anlassbezogen weitere Einrichtungen und Träger mitarbeiten. Die Zusammenarbeit mit dem bezirklichen Kulturamt ist geplant. Das Netzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, dass Kinder und Jugendliche im Bezirk die vielfältigen kulturellen Angebote kennen lernen. Hierzu wird ein zentraler Infopool geschaffen. Im Rahmen der bezirklichen Steuerungsgruppe Jugendhilfe und Schule wird die Gründung einer Jugendkunstschule, an der die drei Aufgabenbereiche beteiligt sind, geprüft (vgl. B 1.1). Ein erfolgreiches Kooperationsprojekt sind die Musikalischen Tage, die gemeinsam von Schule und Jugendhilfe durchgeführt werden und die Schüler/innen ansprechen, die bislang wenig Bezug zum Musizieren haben.

#### Tempelhof-Schöneberg

Das Kulturzentrum „*Die Weiße Rose*“ wurde als bezirkliches Jugendkulturzentrum benannt, da es in Teilen bereits Funktionen wahrnimmt, die mit dem Jukubi-Projekt entwickelt werden sollen. Mit Partnern im Bezirk wie der Jugendkunstschule und dem Jugendmuseum fanden Kooperationstreffen mit dem Ziel statt, Angebote aufeinander abzustimmen.

#### Neukölln

Die beiden benannten Jugendfreizeiteinrichtungen „*Jugend-, Kultur- und Werkzentrum Grenzallee*“ und „*Jugend- und Kulturzentrum Wutzkyallee*“ haben ihre Profilbildung als bezirkliche Jugendkulturzentren weitergeführt. Ergebnis ist u. a. ein erheblicher Ausbau von kulturellen Angeboten in den Bereichen Tanz und Theater sowie musikbezogene Projekte in Kooperation mit Schulen. In Verbindung mit arbeitsweltbezogener Jugendarbeit wurde eine Theatermanufaktur als Projekt durchgeführt. Weiter wurde die Zusammenarbeit mit Schulen im Zusammenhang mit kultureller Bildung ausgebaut, hierbei wurde u. a. mit den „Kulturagenten“ kooperiert. Der Kontakt zwischen Kultur- und Jugendamt wurde erneuert.

### Treptow-Köpenick

Unterstützt durch das Jukubi-Projekt wurde das *Jugend-, Kunst- und Begegnungszentrum „Gérard Philippe“* neu konzipiert. Hierbei wird erwogen, eine Kombination aus Jugendkulturzentrum und Jugendkunstschule nach Berliner Modell zu schaffen. Die dezentrale kulturelle Vielfalt konnte trotz erheblicher bezirklicher Haushaltsprobleme in weiten Teilen aufrecht erhalten werden. Ein weiterer Ausbau der kulturellen Bildung im Rahmen der Jugendarbeit wird derzeit nicht für realistisch gehalten. Mit Unterstützung des Projektfonds Kulturelle Bildung wurden mehrere künstlerische Projekte in Kooperation von Kinder- und Jugendeinrichtungen mit Schulen realisiert. Die Kooperation zwischen den Bereichen Jugend, Kultur und Schule auf Projektebene (regionale Vernetzung) wurde durch die Tätigkeit der Kulturagentin unterstützt.

### Marzahn-Hellersdorf

Es hat sich eine Arbeitsgruppe „Bunter Tisch Jugendkultur(aufbruch) Marzahn-Hellersdorf“ gebildet, die Themen der kulturellen Jugendbildung bzw. der Jugendkulturarbeit verstärkt in die bezirkliche Aufmerksamkeit rückte. Die beteiligten neun Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugendkulturprojekte erfüllen mittlerweile teilweise Beratungs- und Unterstützungsaufgaben für andere Einrichtungen. Im September 2012 wurde ein gemeinsames Open-Air-Jugendevent veranstaltet.

### Lichtenberg

Die Jugendfreizeiteinrichtung *„Linse in der Parkaue“* wurde als jugendkulturelles Zentrum benannt. Ein entsprechendes Konzept wurde gemeinsam mit den Jugendlichen und kooperierenden Vereinen entwickelt und im Jugendhilfeausschuss vorgestellt. Zudem wurde eine bezirkliche Arbeitsgemeinschaft Jugendkulturelle Bildung initiiert. Das Angebotsprofil der Einrichtung, die bereits einen Schwerpunkt in der Förderung von Jugendlichen mit Interessen im Rock- und HipHop-Bereich hat, wurde um bildende Kunst und darstellendes Spiel erweitert. Zahlreiche Angebote stehen im Zusammenhang u. a. zu Zielen der politischen Bildung und der Förderung von Partizipation und Selbstorganisation. Jugendliche waren u. a. an der bezirklichen Jury „Projektfonds Kulturelle Bildung“ beteiligt. Darüber hinaus sind im Bezirk zahlreiche Kooperationen zwischen Schulen, Jugendfreizeit- und Kultureinrichtungen entstanden.

### Reinickendorf

Als Jugendfreizeiteinrichtung auf dem Weg der Profilbildung zu einem Jugendkulturzentrum wurde das *Kinder-, Jugend- und Familienzentrum comX* benannt. Die Koordinierungs-, Beratungs- und Unterstützungsfunktion wird durch die Verwaltung des Jugendamtes wahrgenommen. Der Bezirk hebt hervor, dass in allen 26 Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen mit künstlerischen Mitteln gearbeitet wird.

### Kooperation Schule – Jugendhilfe - Kultur

Aus mehreren Bezirken wird darauf hingewiesen, dass eine Abstimmung mit den bezirklichen Rahmenkonzeptionen Kooperation Schule – Jugendhilfe angestrebt wird, u. a. durch eine Einbeziehung der für die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen bedeutsamen Angebote der Fachbereiche Kunst und Kultur.

Darüber hinaus findet in der Mehrzahl der Bezirke ein informeller Austausch zwischen den Fachbereichen Kultur und den Jugendkulturzentren statt. Der Austausch bezieht sich auf die Planung und Erarbeitung von gemeinsamen Projekten, Ausstellungen und Veranstaltungen. Einen regelmäßigen Austausch gibt es in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Mitte und Reinickendorf. In den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg finden anlass- und projektbezogen Austausche statt.

### Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Sommer 2012 führte die Alice-Salomon-Hochschule (Prof. Dr. Elke Josties mit Studierenden) den ersten Teil einer Evaluierung der Kooperationsbeziehungen zwischen bezirklichen Jugendkulturzentren und den Kooperationspartnern im Rahmen des Jukubi-Projektes durch. Die Studie und Rückmeldungen aus den Bezirken zeigen folgende Ergebnisse:

- Kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen wird in den Bezirken verstärkt als Aufgabe der Jugendhilfe / Jugendarbeit wahrgenommen.
- In allen Berliner Bezirken wurden Jugendfreizeiteinrichtungen als bezirkliche Jugendkulturzentren benannt.
- In zahlreichen Bezirken entstanden Runde Tische der Kulturellen Bildung, an denen weitere Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Vertreter/innen von Einrichtungen des Kultur- und des Schulbereichs teilnehmen.
- In vielen Bezirken findet eine verstärkte Befassung mit der Frage statt, wie sich die verschiedenen Handlungsfelder der kulturellen Bildung mit ihren jeweiligen Aufgaben und Schwerpunkten in den Bezirken ergänzen und gegenseitig unterstützen können.
- Kooperationsbeziehungen mit Partnern des Kultur- und des Schulbereichs wurden intensiviert, teilweise wiederbelebt oder neu aufgebaut.

Als Herausforderungen, die im weiteren Verlauf zu bewältigen sind, wurden deutlich:

- Der Begriff kulturelle Bildung ist vieldeutig und bedarf im Hinblick auf eine gemeinsame Praxis jeweils der Konkretisierung. Unterschiedliche Begriffe sind systemisch durch die Kontexte Jugendhilfe, Schule und Kultur bedingt.
- Die Bedeutung informeller und non-formeller Bildungsangebote im Rahmen der Jugendarbeit, insbesondere der kulturellen Bildung, ist Kooperationspartnern vor Ort oft nicht hinreichend bekannt und muss weiter vermittelt werden. Die Alltagserfahrungen der Kinder und Jugendlichen sind eine entscheidende Voraussetzung für erfolgreiche Lernprozesse in formellen Bildungszusammenhängen.
- Die Kooperation von Partnern mit verschiedenen Orientierungen kann nur gelingen, wenn die unterschiedlichen Voraussetzungen und Aufgabenstellungen gegenseitig anerkannt werden. Für Jugendarbeit haben Angebote mit einem hohen Maß an Selbstorganisation, Partizipation und Lebensweltbezug, u. a. mit Bezug zu Jugendszenen besondere Bedeutung. Kulturelle Bildung steht hier im Zusammenhang insbesondere mit allgemeiner, sozialer und politischer Bildung.
- Dezentrale kulturelle Bildung, insbesondere durch stadtteilbezogene Einrichtungen der Jugendarbeit, muss weiter qualifiziert und unterstützt werden. Hierfür kommt den bezirklichen Jugendkulturzentren und dem Jukubi-Netzwerk besondere Bedeutung zu.
- In einigen Bezirken ist Jugendarbeit aufgrund schwieriger Haushaltssituationen Kürzungen ausgesetzt. Neben der Sicherung vorhandener Angebote und Ressourcen kommt der Gewinnung von Drittmitteln für Angebote der kulturellen Bildung verstärkt Bedeutung zu. Die bezirklichen Jugendkulturzentren müssen hierfür mit Unterstützung des Jukubi-Netzwerkes und der LKJ eine beratende und unterstützende Rolle wahrnehmen.
- Für die Weiterentwicklung der bezirklichen Rahmenkonzeptionen Kooperation Schule – Jugendhilfe sollte der Bereich Kultur mit seinen Angeboten zur kulturellen Bildung junger Menschen verstärkt einbezogen werden.

Der Projektfonds Kulturelle Bildung (Fördersäule 3) wird als hilfreiche und sinnvolle Unterstützung der kulturellen Bildung im Rahmen der bezirklichen Jugendarbeit benannt. In allen Bezirken sind Vertreter/innen der Jugendarbeit an der bezirklichen Jury beteiligt, die über die Anträge berät. Aus Lichtenberg wird berichtet, dass auch Jugendliche in der Jury mitwirken.

In Hinblick auf die Schaffung von Jugendkulturzentren sind nicht Neugründungen das Ziel, sondern die

	<p>Profilbildung vorhandener Jugendfreizeiteinrichtungen – in bezirklicher oder freier Trägerschaft – analog zur Entwicklung von Jugendfreizeiteinrichtungen zu Medienkompetenzzentren.</p> <p><b><u>Zu 1.3</u></b></p> <p>Im Rahmen des informellen Nachweises über den Mitteleinsatz der Projektfondsmittel aus Fördersäule 3 geben die Bezirke jährlich Auskunft über die erfolgte Förderpraxis. Mit dem Bericht der Kulturprojekte Berlin GmbH „Zwölfmal Berlin“ (rote Nummer Haupt 0072 A) wird die Förderpraxis in den Bezirken im Rahmen der Fördersäule 3 des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung im Jahr 2011 dokumentiert. Nach anfänglicher Skepsis der Bezirke wird dieses Förderinstrument von allen Bezirken insgesamt als Erfolg gewertet. Die Förderkriterien werden durchweg positiv beurteilt und im allgemeinen unterstützt. Die Fortführung des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung in den kommenden Haushaltsjahren ist auf bezirklicher Ebene wesentliche Voraussetzung zum weiteren Konsolidierung der kulturellen Bildung. Die Durchlässigkeit zwischen den drei Fördersäulen sollte in der Außendarstellung noch stärker betont und im Sinne der Initiierung kultureller Bildungsprojekte in bisher schwach oder gar nicht berücksichtigten Kiezen und Regionen genutzt werden. Zur Verbesserung des Informationsflusses und als Hilfestellung zum Antragsverfahren werden im Rahmen der sogenannten „Antragsfitness“ Veranstaltungen nicht nur zentral für die Fördersäule 1 und 2, sondern künftig verstärkt auch auf bezirklicher Ebene angeboten. Die Kooperationsbeziehungen zwischen den Fachämtern und der bezirklichen Kunstszene sind gut, aber in einigen Bezirken noch zu optimieren. Die Kooperationen mit bisher noch nicht aktiven Schulen sind noch zu verbessern.</p>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	fortlaufend
<b>Nächste Schritte</b>	<p><b><u>Zu 1.1.</u></b></p> <p>Es wird angestrebt, das Netz der Jugendkunstschulen nach dem Berliner Modell auf alle Berliner Bezirke auszudehnen. Zugleich stehen die qualitative Entwicklung und Weiterentwicklung der JuKS im Mittelpunkt (z.B. Angebote für ein kontinuierliches Freizeitangebot zu schaffen, dabei aber die Verbindung und Verknüpfung mit der Regelschule zu erhalten und gegebenenfalls sogar Interesse an künstlerisch-ästhetischer Praxis in die Schule zurück zu transportieren durch die Nutzung des bestehenden Angebotes für Lehrerfortbildung oder die weitere Verquickung mit den Angeboten von Ganztagschulen). Dazu müssen diese stärker in die bezirklichen Bildungs-, Jugendkultur- und Kulturnetzwerke eingebunden werden. Derzeit wird von SenBildJugWiss geprüft, ob es möglich ist, die Jugendkunstschulen ins Berliner Schulgesetz aufzunehmen.</p>

	<p><b>Zu 1.2</b></p> <p>Die bezirklichen Jugendkulturzentren werden mit Unterstützung des JuKubi-Netzwerkes ihre Profilbildung fortsetzen, die Kooperation mit den Bereichen Schule und Kultur ausbauen und Angebote der Kulturellen Bildung in Kooperation mit Künstler/innen entwickeln, die die Beteiligung und die Selbstorganisation von jungen Menschen im Bereich ästhetisch-gestalterischer Praxis stärken.</p> <p><b>Zu 1.3</b></p> <p>Die Evaluation der Fördersäule 3 wird fortgesetzt, die daraus gewonnenen Erkenntnisse in der operativen Fondsarbeit berücksichtigt werden.</p>
<p><b>1.4 Fortbildung im Rahmen des Konzeptes „Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken“(JUKUBI)</b></p>	
<b>Zielsetzung</b>	Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte der bezirklichen Jugendarbeit, insbesondere aus Jugendkulturzentren zur Wahrnehmung der Aufgaben dieser Einrichtungen laut Konzeption
<b>Umsetzung</b>	- moderierte Konzeptionsentwicklung der Jugendkulturzentren
<b>Leistungsbeschreibung</b>	- Fortbildung durch das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) - Evaluierung durch die Alice-Salomon-Hochschule
<b>Umsetzungszeitraum</b>	Fortlaufend seit Sommer 2011
<b>Nächste Schritte</b>	Entwicklung und Realisierung partizipativer Ansätze der kulturellen Bildung

## **Handlungsfeld 2 – Kooperationen und Partnerschaften**

Die Stärkung von Kooperationen zwischen Kultur-, Jugend- und Bildungseinrichtungen ist eine der zentralen Aufgaben, die aus dem Rahmenkonzept Kulturelle Bildung hervorgehen. Im Rahmen der diversen spartenspezifischen und spartenübergreifenden Partnerschaftsprogramme sind aktuell fast 150 Berliner Schulen aktiv in langjährige Kooperationen mit Kultureinrichtungen involviert.

Dazu zählen die aus der Offensive Kulturelle Bildung hervorgegangenen Partnerschaften „Künste & Schule“, die in den Programmen TUSCH, TanzZeit und ErzählZeit aktiven Kooperationen sowie die am Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ beteiligten Berliner Schulen. Zahlreiche weitere Schulen haben im Berichtszeitraum insbesondere in Projekten, die aus dem Projektfonds Kulturelle Bildung gefördert wurden, Kooperationserfahrungen gesammelt.

Hinzu kommen im frühkindlichen Bereich die im Rahmen der Projekte KinderKünsteZentrum und TUKI begründeten Partnerschaften.

### **2.1. Partnerschaften „Künste & Schule“**

Das Programm „Partnerschaften Künste & Schule“ wurde im Herbst 2007 gestartet. Den Beteiligten wurde zu Beginn der Arbeit empfohlen, ihre Zusammenarbeit mit einer Dauer von drei bis fünf Jahren zu planen. Die Partner haben sich im Rahmen des Programms verpflichtet, für die gemeinsame Arbeit eigene personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Die Koordinierungsstelle der KPB übernimmt im Programm die Aufgabe, neue Partnerschaften zu begründen und diese zu beraten.

<b>2.1 Partnerschaften „Künste &amp; Schule“</b>	
<b>Zielsetzung</b>	Gründung und Durchführung mehrjähriger Tandem-Partnerschaften zwischen Berliner Kultureinrichtungen und Schulen

<b>Umsetzung/ Leistungsbeschreibung</b>	<p>Zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes fanden im Berichtszeitraum seitens der KPБ folgende Aktivitäten statt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• individuelle Beratungsgespräche mit Tandem-Partnern</li> <li>• die zweitägige Tagung <i>1+1=3 Zum Mehrwert kreativer Kooperationen</i> im Februar 2011 mit über 260 Interessierten aus dem Feld der kulturellen Bildung</li> <li>• Sieben Veranstaltungen aus der Reihe <i>KulturBilder</i> mit mehreren Hundert Akteuren</li> <li>• Die Produktion des Filmes <i>2 Hoch 5</i> von Steven O. Hill, der 32 Berliner Partnerschaften dokumentiert (mehr dazu Handlungsfeld 5.2 – Öffentlichkeitsarbeit)</li> <li>• die Workshopsreihe <i>Kooperationsfitness</i> mit drei Veranstaltungen (vgl. auch Teil A, Angebote und Maßnahmen zur Fortbildung)</li> <li>• Im Ergebnis der großen Nachfrage nach der Evaluationsbroschüre <i>ZOOM-Berliner Patenschaften Künste &amp; Schule</i> Erstellung eines PDF Downloads auf der Webseite von Kulturprojekte Berlin GmbH</li> </ul> <p>Von den jährlich geplanten zwölf neuen Tandems konnten im Berichtszeitraum insgesamt acht begründet werden, also nur ein Drittel dessen, was ursprünglich vorgesehen war. Von 32 Partnerschaften insgesamt haben elf eigenständige Wege der kulturellen Bildung gefunden und bedürfen keiner weiteren dauerhaften Unterstützung.</p> <p>Nach fünf Jahren lässt sich folgendes Fazit ziehen:</p> <p>Das Modell der „Partnerschaften“, welches aus dem Programm „Künste &amp; Schule“ hervorgegangen ist, hat eine Vorbildfunktion als Kooperationsmodell zwischen Kultur- und Bildungseinrichtungen und wurde als solches von Berlin- und bundesweiten Programmen übernommen. Es ist in Berlin verankert und weit gestreut.</p> <p>Es wächst die Zahl an weiteren Programmen, die für unterschiedlich lange Zeit eigenen „Partnerschaften“ eingehen (wie z. B. TUSCH und TUKI, TanzZeit, ErzählZeit, Kulturagenten für kreative Schulen, Kulturforscher). Im Gegensatz zum Programm „Künste &amp; Schule“ sind sie mit zusätzlichen finanziellen Mitteln ausgestattet und somit für die Partner wesentlich attraktiver: Von 21 aktiven Partnerschaften geben 13 an, dass ihre Zusammenarbeit von Förderzusagen Dritter abhängt (die Partnerschaften werden im größten Teil in Form von gemeinsamen Projekten realisiert.) In Folge dessen ist die Zahl der neuen Partnerschaften im Programm „Künste &amp; Schule“ rückläufig.</p>
---	---

	<p>Im Hinblick auf die wachsende Dynamik im Feld der kulturellen Bildung, die Zahl der Akteure und ihrer veränderten Bedürfnisse zeichnet sich die Notwendigkeit ab, die Ausrichtung des Programms „Künste &amp; Schule“ zu überdenken und neu zu definieren.</p> <p>Folgende Aspekte werden daher in nächsten Jahren den Schwerpunkt bilden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Vernetzung der verschiedenen Programme und Projektpartner;</li> <li>• Informations- und Praxistransfer zwischen den verschiedenen Akteuren, Institutionen und Programmen - der Kooperationsgedanke als solcher soll großflächig in eine breitere Öffentlichkeit transportiert werden;</li> <li>• Einbeziehung weiterer Bildungspartner wie Jugendeinrichtungen, Sozialeinrichtungen;</li> <li>• Entwicklung der Kooperationen zwischen Kultur- und Bildungspartnern im Sinne des Wissens- und Erfahrungstransfers. Sozialräumliche Aspekte der Berliner Kulturlandschaft sollen dabei eine besondere Berücksichtigung finden</li> </ul>
<p><b>Angebote und Maßnahmen zur Unterstützung und Fortbildung</b></p>	<p><b>KooperationsFITNESS</b></p> <p><i>KooperationsFITNESS</i> ist eine Workshopreihe für Akteure aus Kunst, Kultur und Bildung. Anhand von konkreten Projekt- und Kooperationsvorhaben wird praxisnah erarbeitet, welche Bedingungen zwischen verschiedenen Partner geschaffen werden müssen und welche Schritte zu beachten sind, damit Projekte und Kooperationen erfolgreich arbeiten können. Die Teilnehmenden bekommen Bausteine und Methoden für die Praxis, Anregung und Feedback der anderen Teilnehmenden.</p> <p>Im Berichtszeitraum wurden bisher drei Veranstaltungen durchgeführt. Für alle Termine lagen 80 bis 100 Anmeldungen für jeweils 15 Plätze vor. Das Feedback war durchweg positiv, da die Workshops neben einer fachlichen Unterstützung vor allem auch einen hervorragenden Vernetzungseffekt für alle Beteiligten darstellten.</p>
<p><b>Umsetzungszeitraum</b></p>	<p>2011 - 2013</p>
<p><b>Nächste Schritte</b></p>	<p>Zur Verbreitung sowie zur Vertiefung des Partnerschaftsmodells und zur gezielten Partnervermittlung sind bei der Kulturprojekte Berlin GmbH verschiedene Instrumente bzw. Formate in Planung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>KUBINAUT– Navigation Kulturelle Bildung</b> (Serviceleistung und Öffentlichkeitsarbeit)</li> <li>• <b>Partnerbörse und weitere Veranstaltungsformate</b> (Vernetzung, Begleitung und Qualifizierung)</li> </ul>

- **Temporäre Schwerpunktprogramme** (Impulssetzung)

In enger Zusammenarbeit mit der 2010 gegründeten „Datenbank Kulturelle Bildung“ (LKJ) soll eine neue Internetplattform **KUBINAUT– Navigation Kulturelle Bildung** für Berlin geschaffen werden, die es ermöglicht, Angebote und Anfragen von Institutionen und Einzelpersonen schnell und zielgerichtet zu bearbeiten, Kontakt aufzunehmen und den richtigen Partner für das jeweilige Vorhaben zu finden. In der Dramaturgie eines klassischen Projektverlaufs *Projektanregungen bekommen – Projektpartner finden – Projektförderung akquirieren – Projekt durchführen – Projekt dokumentieren und archivieren* sollen Ratsuchende künftig ein entsprechendes Unterstützungssystem auf der neuen Plattform vorfinden.

Analog wird eine **Partnerbörse** als regelmäßig stattfindende Veranstaltung installiert. Die Partnerbörse ist ein niedrighwelliges Format, das anfänglich zweimal pro Jahr (später nach Bedarf) zentral im Podewil stattfindet und insbesondere Akteure anspricht, die neu im Feld sind und sich mit anderen vernetzen wollen.

Schließlich sollen in Form von **temporären Schwerpunktprogrammen** (2013-2015 Schwerpunkt auf Museumssparte) eigene Initiativen zur qualitativen Weiterentwicklung des Partnerschaftsmodells durchgeführt werden. Diese sind zeitlich befristet und fokussieren ganz bestimmte Kulturfelder. Anders als bei bisherigen Partnerschaften werden hier die Kooperationen zwischen den Partnern finanziell unterstützt, programmatisch strukturiert, extern fachlich begleitet und schriftlich reflektiert.

In diesem Zusammenhang entwickelt Kulturprojekte Berlin im Jahr 2013 mit dem Landesverband der Museen zu Berlin (AG Kulturelle Bildung in Berliner Museen des LMB) im Rahmen des bundesweiten Programms „Kultur macht stark - Bündnisse für Bildung“ (BMBF) und der darin geplanten Ausschreibung des Deutschen Museumsbundes (DMB) „Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt“ ein gemeinsames Pilotprojekt mit dem Schwerpunkt Museen. Bei der Projektentwicklung werden von Anfang an Bildungs-, Jugend- und Sozialeinrichtungen aus dem lokalen Umfeld der beteiligten Museen einbezogen, wodurch ein tragfähiges Netzwerk geschaffen und die Zusammenarbeit auf Augenhöhe möglich wird. Inhaltlich wird auf die Erfahrungen aus den Programmen ZOOM-Patenschaften Künste&Schule (KPB), schule@museum (DMB) und die Peer-to-Peer-Umfrage „Kunst und Kultur in Berlin – Was geht mich das an?“ (KPB) aufgebaut.

## 2.2 TUSCH, TUKI, TanzZeit, ErzählZeit

Die Kooperationsprogramme TUSCH und TanzZeit wurden, nachdem sie sich im Rahmen der Projektförderung des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung behauptet hatten, im Doppelhaushalt 2010/11 in die Regelförderung des Landes Berlins übernommen. 2012 konnte ErzählZeit als ein weiteres, im Rahmen des Berliner Projektfonds zunächst als Modell entwickeltes Programm in die Regelförderung durch SenBildJugWiss überführt werden. Durch diese Form der Institutionalisierung wurden inzwischen drei der langjährigen und auch hinsichtlich ihrer bundesweiten Ausstrahlung – profiliertesten Modellprogramme der Kulturellen Bildung Berlins in ihrer Existenz langfristig gesichert. Das neueste Kooperationsprogramm TUKI – Theater und Kita wird seit 2011 vom Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung/Fördersäule 2 gefördert.

<b>2.2.1 TUSCH</b> - Theater und Schule und <b>TanzZeit</b> - Zeit für Tanz an Schulen	
<b>Zielsetzung</b>	Beide Projekte verfolgen das Ziel, Kindern und Jugendlichen die aktive Teilnahme an kultureller Bildung zu ermöglichen, wobei stets das Einbeziehen von Schulen in sogenannten Brennpunkten wesentliches Anliegen ist. Angestrebt wird in beiden Formaten eine gleichberechtigte Kooperation zwischen den Institutionen. Diese wird auch durch die gemeinsame Fortbildung von Künstlern und Künstlerinnen und Lehrern und Lehrerinnen unterstützt.
<b>Umsetzung</b> <b>Leistungsbeschreibung</b>	<u>TUSCH:</u> Wichtige Aspekte der Zusammenarbeit von Schule und Theater sind u. a. das Aufschließen von künstlerischer und kreativer Praxis gemeinsam mit Schülern und Schülerinnen, die gleichberechtigte Kooperation zwischen Unterrichtenden und Akteuren aus dem Theater und die Einbindung der jeweiligen Arbeitsvorhaben in Prozesse von Unterrichts- und Schulentwicklung. Dies wird gewährleistet durch intensive Prozessbegleitung jeder Partnerschaft durch TUSCH-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter, die zeitnah Unterstützung bei der Projektentwicklung anbieten. TUSCH bedeutet eine vielfache Vernetzung zwischen Schule und Theater in den einzelnen Partnerschaften und schul- sowie theaterübergreifend. Die Zielsetzung wird durch unterschiedliche Formate erfüllt: Präsentation gemeinsam entwickelter Projekte (TUSCH-Woche jeweils im März); Theaterwerkstätten, Probenbesuche, Kennlernen der Gewerke u. a. Verstärkt werden Anstrengungen unternommen zur Schaffung nachhaltig tragfähiger Strukturen in den Schulen (Schulentwicklung). <u>TanzZeit:</u> Im Projekt TanzZeit arbeiten Künstler/innentandems (aus dem Bereich Tanz und Choreografie) jeweils

	<p>zwei Stunden pro Woche mit einer Gruppe mindestens ein halbes Schuljahr (Modul Juniormaster) oder ein ganzes Schuljahr (Modul Master) mit einer Schülergruppe in allen Schularten und –stufen. Es besteht die Option zur Verlängerung. Zunehmend erweitert sich die Zusammenarbeit bei dem Programm über mehrere Jahre, dann auch oft mit mehreren Gruppen. Damit leistet TanzZeit in verstärktem Maße einen Beitrag zur Profilbildung der Schulen (Schulentwicklung).</p> <p>Die Ergebnisse wurden jedes Jahr im Mai/Juni an den Präsentationstagen im Radialsystem V gezeigt.</p> <p>Im Berichtszeitraum wurden immer öfter Möglichkeiten der Vernetzung mit anderen Angeboten wahrgenommen: Es gab Kooperationen mit Schulen aus dem Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ sowie mit dem Deutsche Guggenheim (bis Ende 2012).</p>
<p><b>Angebote und Maßnahmen zur Fortbildung</b></p>	<p><u>TUSCH:</u></p> <p>Das 2010/11 stattgefunden Pilotprojekt „KooperationsKultur“ unter wissenschaftlicher Begleitung des Instituts zak (Basel/Schweiz) hat ein differenziertes Modell der Projektbegleitung entwickelt, das die sich an den Schulen und in den Theatern in den insgesamt drei Projektjahren wandelnden Bedürfnisse berücksichtigt, um so die Zusammenarbeit von Kunstschaftenden und Lehrenden zu optimieren. Die Ergebnisse des Pilotprojekts haben Eingang in die Fortbildung der Tandems gefunden. Innovative Projekte sind im Kontext von Inklusion geplant.</p> <p><u>TanzZeit:</u></p> <p>Über die Fortbildungsangebote für Künstler/innen hinaus, die qualifiziert werden für ihren Einsatz in den Schulen, werden Veranstaltungsformate gemeinsam für alle an TanzZeit beteiligten Kunstschaftenden und Lehrenden angeboten und entwickelt: Jährlich ein gemeinsames Kooperationstreffen und Workshops der Beteiligten während der Präsentationstage im Mai/Juni im Radialsystem V. Verstärkt wurde vor allem die gemeinsame Fortbildung von Unterrichtenden und Kunstschaftenden (November 2012, Januar, geplant: April 2013).</p> <p>Einen Schwerpunkt bilden Arbeitsformen, die den Übergang zu Inklusion befördern.</p> <p>Die Qualitätskriterien orientieren sich an dem vom Bundesverband Tanz in Schulen e.V. veröffentlichten Papier „Tanz in Schulen - Qualitätsstandards bezogen auf die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern“; aktuell wird an den „Qualitätskriterien für Unterrichtende bei Tanz in Schulen-Projekten“ gearbeitet.</p>

	<p>TanzZeit entwickelt zunehmend Formate, die eine Angebotskette über die schulbezogene Arbeit hinaus schafft und vor allem Jugendliche dazu anregen soll, sich kontinuierlich sozial und künstlerisch unter künstlerischer Begleitung weiter zu entwickeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• TanzZeit Nucleo-Neukölln Kücuk Company entwickelt mit Jugendlichen Projekte, die wieder in die Schulen zurück wirken durch Präsentation vor Ort mit begleiteten Workshops.</li> <li>• Die TanzZeit Jugendcompany Evoke bietet Jugendlichen eine Vorbereitung und einen möglichen Einstieg in den professionellen Bereich des zeitgenössischen Tanzes. Zunehmend international unterwegs wirkt sie als Botschafterin für die Leistungen der kulturellen Bildung Berlins.</li> </ul>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	2-2011 bis 1-2013
<b>Nächste Schritte</b>	<p>Weitere Schärfung und Akzentuierung der einzelnen Formate  TUSCH: Akzent Nachhaltigkeit verstärken und Inklusion im Kontext Theater und Schule erproben  Vernetzung TUSCH - bundesweit  Verstärken der Drittmittel-Einwerbung  TanzZeit: FU Studie (Die Veröffentlichung, die für Ende 2012 geplant war, ist noch nicht abgeschlossen)  Aufbau langjähriger Partnerschaften( „Hand-in-Hand“- Konzept)  Verstärkung der Vernetzung z. B. mit den Programmen „Kulturagenten für kreative Schulen und „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“</p>

### 2.2.2 ErzählZeit - erzählen - zuhören - weitererzählen

<b>Zielsetzung</b>	<p>Das Projekt ErzählZeit zielt auf die Förderung von Literacy (Teilhabe an der Buch-, Schrift- und Erzählkultur - ein deutscher Begriff existiert nicht). Literacy wird heute für den Schriftspracherwerb sowie für die Ausbildung von Lese- und Schreibkompetenz als immens bedeutsam erachtet. Hierfür eignet sich die Textsorte Märchen durch die einfache Handlungsführung, die typisierende, archaische Personengestaltung, die literarische, zugleich aber einfache Sprache und das Aufgreifen zeitloser Themen in ganz besonderem Maße. Nicht nur die Persönlichkeitsentwicklung und die soziale Kompetenz, sondern auch die interkulturelle Kompetenz der Kinder wird durch die Auseinandersetzung mit Märchen und Mythen aus aller Welt gefördert. Überdies ist die Förderung von Begriffsbildung, Sprachgebrauch, Konzentrationsfähigkeit und Sozialverhalten intendiert. Die Situation, in der Erwachsene (hier v. a. geschulte Erzählerinnen)</p>
--------------------	--

	Kindern ein Märchen erzählen, unterstützt zudem in hohem Maße das konzentrierte Zuhören und vermittelt damit grundlegende Erfahrungen, über die Kinder, insbesondere aus bildungsfernen Elternhäusern, oft nicht verfügen.
<b>Umsetzung / Leistungsbeschreibung</b>	Im Projekt ErzählZeit werden in den beteiligten Einrichtungen neue Strukturen der Erzähl- und Zuhörkultur entwickelt. In diesen Prozess werden Eltern und Lehrkräfte bzw. Erzieher/innen mit einbezogen. Im laufenden Schuljahr nehmen 18 Grundschulen, sieben Kindergärten und fünf weiterführende Schulen an ErzählZeit teil. Damit diese Arbeit auch nach Abschluss der jeweils einjährigen Projektphase und auch dann, wenn die ausgebildeten Erzählerinnen und Erzähler nicht anwesend sind, fortgesetzt werden kann, sollen die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer und Erzieherinnen und Erzieher systematisch fortgebildet und durch Handreichungsmaterialien unterstützt werden.
<b>Fortbildung</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Fortbildungsangebote für die beteiligten Lehrerinnen und Lehrer sowie für die Erzieherinnen und Erzieher</li> <li>2. ErzählZeit ist auf Beteiligung und Mitwirkung ausgelegt. Um die Nachhaltigkeit der von „ErzählZeit“ angebotenen Erzählstunden zu unterstützen und die didaktischen Impulse in die Fläche zu bringen, erarbeitet das LISUM im Auftrag von SenBildJugWiss eine Handreichung zu konkreten Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung der Erzählstunden und zur Verstetigung der (inter-) kulturellen Sprachbildungsarbeit mit Märchen im Unterricht der Grundschule (Fertigstellung und Druck einer Handreichung mit didaktischen Materialien im Frühjahr 2013).</li> <li>3. Seit September 2011 bietet das Zentralinstitut für Weiterbildung (ZIW) an der Universität der Künste Berlin (UdK) einen Zertifikatskurs „Künstlerisches Erzählen – Storytelling in Art and Education“ an. Im ersten Kurs haben sich 16 Künstler und Künstlerinnen, Pädagogen und Pädagoginnen und weitere Interessierte in 18 Monaten berufsbegleitend zur Erzählerin oder zum Erzähler weiterbilden können. Dieses Angebot ist deutschlandweit die erste und einzige universitäre Ausbildung in diesem Fach und findet in enger (personeller) Verzahnung mit den theaterpädagogisch ausgebildeten Erzählerinnen von „ErzählZeit“ statt. Anfang Februar 2013 fand eine zweitägige öffentliche Abschlusspräsentation des ersten Zertifikatskurses statt. Im Januar 2013 hat ein weiterer Kurs an der UdK begonnen.</li> </ol>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	<p>Zu 1. Fortlaufend</p> <p>Zu 2. Fertigstellung und Druck einer Handreichung mit didaktischen Materialien bis zum 30.06.2013</p> <p>Zu 3. Fortlaufend</p>

<b>Nächste Schritte</b>	Zu 2. Implementierung der Materialien im Rahmen der modularen Qualifizierung des LISUM und einer Fachtagung zur Sprachbildung bis zum 15.07.2013
-------------------------	--

### 2.2.3 TUKI - Theater und Kita

<b>Zielsetzung</b>	TUKI bringt den Theatergeist an die Kitas, es verfolgt das Ziel, frühkindliche kulturelle Bildung nachhaltig zu stärken, indem die konkreten Lebenswelten der Kinder mit den künstlerischen Bühnenprozessen in Verbindung treten und somit konstruktive Anreize für eine Begegnungskultur geschaffen werden. Phantasie und Kreativität werden stimuliert, der spielerische Lebensradius und Kompetenzen erweitert und die Wahrnehmungssinne der Kinder im Spiel mit Körper, Bewegung, Sprache, Rhythmus, Musik, Bild- und Objektelementen entdeckt und geschärft.
<b>Umsetzung</b> <b>Leistungsbeschreibung</b>	TuKi begann mit zehn Kitas aus sechs Berliner Bezirken im August 2011. Im Tandem mit zehn Kinder- und Jugendtheatern aus den Bereichen Sprech- und Musiktheater sowie Tanz- und Figurentheater mit einer Sparte für Theater für die Allerkleinsten startete das Projekt. In den auf zwei Jahre angelegten Projektpartnerschaften werden kontinuierliche, aktive und intensive Kooperationsbeziehungen aufgebaut, in denen der Theaterbesuch und das Theaterspiel in gleicher Weise gefördert werden. Hierzu wurde ein Konzept entwickelt, das die qualitative Arbeit in den Projektpartnerschaften sichert und fördert.
<b>Angebote und Maßnahmen zur Fortbildung</b>	TUKI bietet eine kontinuierliche Prozessbegleitung an, die künstlerische und pädagogische Prozesse moderiert und bei Problemen die Partnerinstitutionen unterstützt. Damit wird gewährleistet, dass die Partnerschaftsprozesse in Hinblick auf die oben genannte Zielsetzung hin orientiert, kontinuierlich begleitet und ggf. nachgesteuert werden. Insgesamt haben im ersten Durchgang des Projektes 30 Prozessbegleitungen stattgefunden.
<b>Umsetzungszeitraum</b>	seit Herbst 2011 fortlaufend
<b>Nächste Schritte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufstockung von 10 auf 15 Berlin weite Partnerschaften; Erarbeitung von detaillierten Teilnahmekriterien,</li> <li>• Verstärkte Einbindung in das soziale und kulturelle Umfeld der Kitas,</li> <li>• Ausbau der professionellen Prozessbegleitung zur Sicherung der künstlerisch-pädagogischen Qualität,</li> <li>• Fortführung der wissenschaftlichen Begleitung zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung,</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Initiierung von Fortbildungsmaßnahmen („KontextKita“) für Erzieherinnen und Erzieher in enger Zusammenarbeit mit der Sozialpädagogischen Fortbildungsstätte Berlin-Brandenburg (SFBB),</li> <li>• Etablierung eines Qualitätssiegels „Profil theaterbetonte Kita“ in Abstimmung mit BEKI (Berliner Institut für Qualitätsentwicklung) – auf der Basis des Berliner Bildungsplans für Kitas,</li> <li>• Ausbau der Kooperation mit künstlerisch-educativen Einrichtungen und Initiativen (KinderKünsteZentrum Berlin, „Theater von Anfang an“ des KJTZ in Frankfurt/Berlin),</li> <li>• Vernetzung mit den universitären Fachbereichen Frühkindliche kulturelle Erziehung (Alice-Salomon-Hochschule Berlin, Universität Hildesheim, UdK Berlin);</li> </ul>
--	---

### 2.3 Das MACHmit! – Museum für Kinder

Das MACHmit! Museum für Kinder, 1992 gegründet, richtet sich speziell an Kinder im Vorschul- und Schulalter und deren Eltern, Lehrer/innen und Erzieher/innen. Es konzipiert und gestaltet Ausstellungen zu Themen, die sich an der Erfahrungswelt von Kindern und Heranwachsenden orientieren oder deren Interesse wecken sollen (z. B. Die Rechte der Kinder). Im Machmit!-Museum haben Kinder die Möglichkeit, im Ambiente der Ausstellungen auch praktisch zu arbeiten. Auf diese Weise führt das Machmit!-Museum Kinder an Museen heran und firmiert als Schnittstelle zu etablierten Museen. Das Kindermuseum hat seit 2004 feste Kooperationen mit Grundschulen und Kitas, führt Projektstage und –wochen mit Schulklassen durch, beteiligt sich an U -18 und begleitet Schulklassen, Hort- und Kitagruppen bei den Ausstellungsbesuchen. Das Machmit! - Museum für Kinder wird aus dem Haushalt von SenBildJugWiss gefördert.

### **2.3 Das MACHmit! Museum für Kinder**

#### **Zielsetzung**

- 1.1. Ausstellungsbesuche von Grundschulen anregen, verstetigen bzw. ausweiten,
- 1.2. Ausstellungsbesuche von Schülerinnen und Schülern in Sekundarstufe I ausweiten,
- 1.3. Projektstage und –wochen im Vorfeld und Partizipation an Ausstellungen verstetigen,
- 1.4. Ausstellungsbesuche mit Kitas ausweiten,
- 1.5. Fortbildungen für Erzieher/innen im künstlerisch-ästhetischen Bereich ausweiten,
- 1.6. Bildungslandschaften im Sozialraum stärken,
- 1.7. Kulturelle Bildung im Bezirk mit befördern,
- 1.8. Beteiligung an überregionalen Arbeitsgruppen / Gremien;

<b>Umsetzung / Leistungsbeschreibung</b>	<p>2010 besuchten 613 Klassen und Gruppen (452 Schulen / Horte, 177 Kitas) mit insgesamt 12.260 Kindern aus allen Bezirken Berlins das Museum. Seit dem Schuljahr 2010/11 besteht zwischen dem MACHmit! Museum und der Grundschule im Eliashof, die ein Profil als Kulturschule aufbaut, eine Kooperation im Programm „Parterschaften Künste &amp; Schule“. Dabei wurden das Projekt „GangLANDSCHAFTEN“ realisiert, wöchentlich eine AG-Druckwerkstatt im Unterricht und späterhin die AG-Bienen und die AG-Litfaßsäule im Freizeitbereich durchgeführt.</p> <p>Zu 1.1 und 1.2 und 1.4. Regelmäßige Information für Schulen und Kitas über den monatlich erscheinenden Newsletter „Museums-Post“, Sonderinformationen zu den neuen Ausstellungen über die Bezirks- oder den Senats-Schulverteiler, regelmäßige Informationen in Portalen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie der LKJ, von Printmedien wie <i>Kiekmal</i> und sonstige Presse.</p> <p>Zu 1.3 Projekte, die Teilhabe im Gemeinwesen und Partizipation an Ausstellungen ermöglichen, durch Drittmittelakquise unterstützen, Bemühung um Vernetzung mit teilnehmenden Schulen des Programms “Kulturagenten für kreative Schulen“</p> <p>Zu 1.5. Kooperationen mit Kitas direkt und mit Fortbildungsanbietern für Kitas verstärken</p> <p>Zu 1.6., 1.7. und 1.8. Teilnahme an entsprechenden Bezirksgremien, AG-Bildung Nachhaltige Entwicklung in Verbindung mit kultureller Bildung am Runden Tisch Deutschland</p>
<b>Angebote und Maßnahmen zur Fortbildung</b>	<p>In 2011 führte das Museum zwölf Fachführungen für Erzieher und Erzieherinnen, Lehrer und Lehrerinnen sowie für Studierende durch mit etwa 240 Teilnehmern/Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Es fanden sieben Fortbildungen “Haus der kleinen Forscher“ mit 100 Teilnehmern/Teilnehmern/Teilnehmerinnen statt.</p>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	<p>seit 2011 fortlaufend</p>
<b>Nächste Schritte</b>	<p>Zu 1.2. und 1.5. Info an Sekundarschulen I, insbesondere bis Klassenstufe 10; Intensivierung der Fortbildungen für Erzieher und Erzieherinnen.</p>

## 2.4 Programm Kulturagenten für kreative Schulen (Laufzeit: Schuljahr 2011/12 – 2014/15)

„Kulturagenten für kreative Schulen“ (Laufzeit 4 Jahre) ist ein Modellprogramm der gemeinnützigen Forum K&B GmbH, das durch die Kulturstiftung des Bundes und die Stiftung Mercator initiiert und gefördert wird und das in Zusammenarbeit mit und finanziell unterstützt von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft umgesetzt wird. Als operierende Stiftung vor Ort arbeitet die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS). Die DKJS hat im Schuljahr 2010/11 im Auftrag von SenBJW interessierte Schulen auf deren Bewerbung vorbereitet und gemeinsam mit den fördernden Stiftungen, dem für das Modellprogramm gegründeten Programmträger, der Forum K&B GmbH, und der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft die Schulauswahl koordiniert.

<b>Kulturagenten für kreative Schulen</b>	
<b>Zielsetzung</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Unterstützung der Schulen bei der Entwicklung zu Schulen mit kulturell-künstlerischem Profil,</li><li>• Bessere Einbindung der kulturellen Bildung in die Schulprogrammarbeit der Schule,</li><li>• Verbesserung der Bedingungen für die kontinuierlichere Nutzung von außerschulischen Kulturangeboten,</li><li>• intensiverer Ausbau von Kooperationen mit Künstlerinnen und Künstlern,</li><li>• bessere Vernetzung der Akteure in der Region;</li></ul>
<b>Umsetzung / Leistungsbeschreibung</b>	<p>Am Programm nehmen 30 Berliner Schulen in zehn schulischen Netzwerken mit ihren regionalen Bildungs- und Kulturpartnern teil. Sie werden über vier Jahre in ihrer Entwicklung begleitet und gefördert. Seit Beginn des Schuljahres 2011/12 arbeiten die 30 Berliner Programmschulen daran, ihre künstlerisch-kulturellen Angebote zu entwickeln und/oder zu profilieren und die kulturelle Bildung an der Schule stärker zu etablieren. Hierbei kommt den sogenannten <i>Kunstgeldprojekten</i> (künstlerische Projekte mit außerschulischen Kulturpartnern) eine wichtige Rolle zu. Für die Kunstgeldprojekte stehen auf Antrag jeder Schule über die gesamte Programmlaufzeit insgesamt jeweils 40 T€/Schule zur Verfügung. In 2011/12 wurden bereits mehr als 40 Projekte in unterschiedlichen künstlerischen Sparten und in Kooperation mit verschiedenen Kulturinstitutionen erfolgreich umgesetzt.</p> <p>Die Kunstgeldprojekte sind ‚Impulse‘ für die Schulen, über die weiterführende profilbildende Entwicklungen initiiert werden. Wichtigstes Steuerungsinstrument für die Einbindung der kulturell-künstlerischen Impulse in die Schulprogrammarbeit ist der sogenannte <i>Kulturfahrplan</i> jeder Schule, der seit Ende 2012 an allen Schulen vorliegt. Die schulischen Netzwerke werden seitens des Programms durch <i>Kulturagenten</i> prozessbegleitend unterstützt. Jedes Netzwerk aus drei Schulen verfügt über einen eigenen Kulturagenten. Unmittelbarer Ansprechpartner für die Kulturagenten sind an den Schulen die <i>Kulturbeauftragten</i> (vgl. HF 3.4). Die Kulturbeauftragten und Kulturagenten konzipieren und koordinieren die Zusammenar-</p>

	beit ihrer Schulen mit außerschulischen Kulturpartnern und regionalen Netzwerken. Sie tragen als Unterstützungssystem maßgeblich zum Gelingen der künstlerischen Angebote bei. Sie werden dabei für den Zeitraum von vier Jahren von der DKJS angeleitet und unterstützt.
<b>Angebote und Maßnahmen zur Fortbildung</b>	Vgl. Teil B, Handlungsfeld 3.4 Kulturbeauftragte an Schulen
<b>Umsetzungszeitraum</b>	Seit 2/2011 (Vorbereitung) bis einschließlich Schuljahr 2014/15
<b>Nächste Schritte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sicherung der Ergebnisse aus allen Programmprozessen und hier vor allem aus den „Kunstgeldprojekten“ und eine entsprechende Rückbindung in schulische und regionale Entwicklungen der kulturellen Bildung,</li> <li>• Systematische Initiierung, Begleitung und Auswertung der Netzwerkarbeit,</li> <li>• Aufbereitung von Arbeitsmaterialien, Erfahrungswissen und Qualitätssicherung,</li> <li>• schrittweise Etablierung der im Modellprogramm erprobten Systeme (Kulturbeauftragte, Kulturagenten),</li> <li>• Etablierung der im Modellprogramm bewährten Konzepte kultureller Schulentwicklung,</li> <li>• Einbindung Berlin weiter und regionaler Partner, insbesondere weiterer Kultureinrichtungen und gleichzeitige Rückbindung an vorhandene Strukturen und Konzepte;</li> </ul>

<b>2.5 Kooperationsprojekte im Feld Denkmalpflege/Denkmalerschutz</b>	
<b>Zielsetzung</b>	Sensibilisierung von Heranwachsenden für die Erhaltung und Pflege von Denkmälern;  Aufbau von Kooperationsprojekten mit Expertinnen und Experten aus Architektur und Denkmalpflege / Denkmalschutz;
<b>Umsetzung Leistungsbeschreibung</b>	Berliner Schulen beteiligen sich seit 2002 am bundesweit durchgeführten Schulprogramm „denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Im Rahmen dieses Programms können sich Schulen von Jahrgangsstufe fünf an allein oder in Projektverbänden mit Projekten um die Teilnahme bewerben. Bei Aufnahme in das Programm werden Sie mit Beträgen zwischen 1.800

	<p>(Einzelschule) und 2.400 Euro (federführende Schule im Projektverbund) unterstützt. Die Rahmenbedingungen für die Teilnahme an „denkmal aktiv“ sehen zwingend die Kooperation mit Expertinnen und Experten aus dem Feld Architektur, Denkmalpflege/Denkmalschutz und die Zusammenarbeit mit Denkmalbehörden vor. Alle am Programm teilnehmenden Projekte werden durch die Stiftung beraten, gecoacht und in Teilnehmer/innentreffen geschult. Seit dem Schuljahr 2008/2009 wird dieses Programm von SenBildWiss finanziell unterstützt. Die Ergebnisse der Arbeit der zehn teilnehmenden Schulen im Schuljahr 2009/10 wurden im Frühsommer 2010 mit Unterstützung der GSW Immobilien AG in deren Räumen ausgestellt. Die Dokumentation dieser Arbeitsergebnisse erschien unter dem Titel „Projekte Berliner Schulen zum Thema Denkmalpflege“ im Frühjahr 2011 und wurde allen Berliner Schulen zur Verfügung gestellt. Im laufenden Schuljahr sind neun Berliner Schulen in das Programm einbezogen.</p> <p>Im Dezember 2012 feierte die Deutsche Stiftung Denkmalschutz das zehnjährige Bestehen von „denkmal aktiv“ in Berlin mit einer bundesweiten Tagung unter dem Motto „Denkmal trifft Schule – Schule trifft denkmal“. Im Rahmen dieser Tagung wurden auch Ergebnisse Berliner Schulprojekte vorgestellt und diskutiert.</p> <p>Derzeit wird in Kooperation mit der Architektenkammer Berlin ein neues Format entwickelt, über das Kinder an Grundschulen für die Belange von Denkmalpflege/Denkmalschutz sensibilisiert werden sollen. Die ersten Arbeitsvorhaben des Projektes „denk.mal grundschule“ wurden - im Sinne einer Pilotphase - Ende des Jahres 2010 begonnen und im Schuljahr 2011/12 fortgesetzt. An einer Dokumentation wird gearbeitet. Einzelne Projekte aus diesem Programm wurden bereits im Rahmen der Jahresausstellung „da! Architektur in Berlin“ von der Architektenkammer Berlin einer Fachöffentlichkeit vorgestellt.</p>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	laufend
<b>Nächste Schritte</b>	Konsolidierung und Ausbau der begonnenen Entwicklung vor allem in den Grundschulen; bessere Vernetzung der Arbeitsvorhaben aus dem Programm „denkmal aktiv“ mit anderen Projekten, die sich mit Architektur und Raumwahrnehmung beschäftigen (vgl. Teil A und Teil B, HF 3)

## 2.6. Rahmenvereinbarung Schule – Jugend (SenBildJugWiss – LKJ)

Im August 2012 wurde von der Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Wissenschaft und der LKJ eine Rahmenvereinbarung unterzeichnet, die die Grundlage für eine stärkere Zusammenarbeit von Berliner Schulen und Einrichtungen der Jugendkulturarbeit schafft. Die Kooperation von Schule und Jugendarbeit zielt darauf ab, Kindern und Jugendlichen neue Erfahrungen sowohl am Lernort

Schule als auch an außerschulischen Lernorten zu eröffnen. In Musterkooperationsverträgen werden Ziele und Art der Zusammenarbeit in der Kulturellen Bildung formuliert und festgelegt. Dabei werden Vereinbarungen getroffen von der Aufsichtspflicht über die Bereitstellung von Räumen bis hin zur Qualifizierung der Mitarbeiter/innen.

### 2.7. Kultur macht stark - Bündnisse für Bildung (Programm des BMBF: 2013-2017)

Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung und die Kulturprojekte Berlin haben in Vorbereitung des in den Jahren 2013-2017 stattfindenden Programms des BMBF „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“ im Herbst 2012 sowie in Vorbereitung der regionalen Ausschreibungen Anfang 2013 Informationsveranstaltungen für Berliner Akteure und potentielle Antragsteller/innen durchgeführt. Damit wird das Ziel verfolgt, die in Berlin in den zurückliegenden Jahren der Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung gewachsenen Kompetenzen und Erfahrungen in das Bundesprogramm einfließen zu lassen und im Umkehrschluss Bundesmittel zur Weiterentwicklung der kulturellen Bildungslandschaft Berlins zu nutzen.

### **Handlungsfeld 3 – Qualifizierungs- und spezielle Qualitätsentwicklungsmaßnahmen**

(Qualifizierungsmaßnahmen für Künstler/innen, Lehrer/innen, Erzieher/innen sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Kulturbeauftragte an Schulen, Aufbau regionaler Netzwerke, Implementierung von Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung).

Im Zuge der Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung seit 2008 hat sich deutlich herauskristallisiert, dass die Fortbildung der in diesem Feld Tätigen, also der Lehrer/innen, Erzieher/innen, Sozialpädagogen und –pädagoginnen sowie der Künstler/innen und Mitarbeiter/innen an interkulturellen- und Kultureinrichtungen, nicht nur ein inhärentes Prinzip des Rahmenkonzeptes sein muss und deshalb im Zuge der Umsetzung als wichtige Maßnahme zur Stärkung der Qualität enorm an Bedeutung gewinnt, sondern geradezu die Voraussetzung dafür darstellt, dass die durch die zusätzlichen Angebote initiierten Entwicklungen zu Strukturveränderungen führen und damit Teil der Alltagspraxis in den Bildungs-, Jugend- und Kultureinrichtungen werden. Daraus resultiert ein ständig wachsender Qualifizierungsbedarf in allen Akteursgruppen. Im Handlungsfeld 3 werden nur die Qualifizierungsmaßnahmen dargestellt, die sich als eigenständige Angebotsformate entwickelt haben. Fortbildungsangebote, die Bestandteil konkreter Projekte sind, also z. B. im Rahmen von TUSCH, TanzZeit, ErzählZeit, des JukuBi-Projektes und anderen Projekten angeboten werden oder sich auf die Arbeit eines Geschäftsfeldes wie z. B. des Projektfonds beziehen, werden im Kontext der Berichterstattung zu Projekt oder Geschäftsfeld behandelt.

Der selbstbewusste Umgang mit kultureller Vielfalt ist in einer globalisierten Welt eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Lebensbewältigung. Es genügt nicht, nur zur Kenntnis zu nehmen, was in anderen Kulturen oder Ländern passiert. Es braucht authentische Begegnungen und Erfahrungen sowie nach Möglichkeit die gemeinsame Arbeit an Themen, für die sich alle Beteiligten interessieren. Sich zu begegnen, einander kennen zu lernen, miteinander zu arbeiten und voneinander zu lernen, auch das qualifiziert. Internationale kulturelle Bildung darf nicht zufällig „passieren“, sie ist integraler Bestandteil von Jugendarbeit und kultureller Kinder- und Jugendbildung.

Berlin und Brandenburg haben eine Arbeitsgruppe zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie gebildet und sind darüber hinaus gemeinsam an einem Modellprojekt des BMFSFJ beteiligt, bei dem Strategien zur grenzüberschreitenden Mobilität von Kindern und Jugendlichen entwickelt werden.

### Zu 3.1 Qualifizierung von Künstler/innen, Kunstvermittler/innen, Lehrer/innen, Erzieher/innen und Sozialpädagogen/Sozialpädagoginnen im Kontext von kinder- und jugendkultureller sowie interkultureller Bildung

Die Förderung der Kooperation zwischen Bildungs- und Kulturinstitutionen sowie interkulturellen Organisationen, zwischen Menschen mit einer pädagogischen bzw. einer kulturell-künstlerischen Profession ist das wichtigste Grundprinzip des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung. Es unterstützt die Öffnung der Institutionen aufeinander zu und in die Gesellschaft hinein und gibt Impulse zur Entwicklung der beteiligten Institutionen. Dies betrifft sowohl die Tätigkeit von Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen an Kinder- und Jugendeinrichtungen – auch im Bereich der frühkindlichen Bildung, der Arbeit der Lehrer/innen an den Schulen, als auch die Beschäftigten in solchen Arbeitsfeldern, in denen Übergänge zwischen den Bildungseinrichtungen gestaltet werden bzw. in denen Bildungs- und Kinder- und Jugendeinrichtungen miteinander kooperieren (insbesondere bei der Gestaltung des Ganztags). 2009 wurde im zweiten Evaluationsbericht für das ZOOM-Projekt festgestellt, dass das Kooperieren von Menschen mit unterschiedlichen Professionen nicht automatisch funktioniert, sondern gelernt werden muss. Auch Kooperationsverbünde zwischen unterschiedlichen Institutionen setzen einen Lernprozess voraus und funktionieren besser, wenn eine unterstützende externe Begleitung erfolgt. Kunst- und Kulturschaffende, Lehrer/innen, Erzieher/innen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die in der inter- und kulturellen Bildung arbeiten, sollten deshalb in zunehmendem Maße gemeinsam fortgebildet werden. Spezifische Angebote mit dem Schwerpunkt Kooperation sollen im fachlichen Austausch mit Experten/Expertinnen aus Universitäten, Fachhochschulen und Berufsschulen sowie Vereinen, Verbänden, Migrantenselbstorganisationen und Bildungsträgern entwickelt werden. Langfristig angestrebt wird, dass in den künstlerischen Studiengängen Module für Arbeit in pädagogischen Kontexten eingerichtet werden und die Potenziale kultureller Bildung im Zusammenhang mit der Lehrerausbildung unabhängig von der jeweiligen fachlichen Ausrichtung thematisiert werden.

Die Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule sowie von der Grundschule in die weiterführende Schule bedarf besonderer Beachtung.

Für die Qualifizierung haben sich solche Arbeitsformen als besonders erfolgreich erwiesen, in denen Künstlerinnen und Künstler, Lehrer/innen bzw./und Erzieher/innen gemeinsam fortgebildet werden und dabei ihre eigenen Erfahrungen als Expertenwissen einbringen und bearbeiten können. Die KontextSchule (vgl. 3.1) war das erste Format, das dafür entwickelt wurde. Das Projekt „Die Carusos“ (vgl. 3.3), das aus dem Projektfonds finanziert und vom Deutschen Chorverband und der Stiftung Zukunft mit privater Unterstützung durchgeführt wird und im Herbst 2012 gestartet ist, erprobt Möglichkeiten, Erzieher/innen aus Kitas gemeinsam mit Grundschullehrkräften fortzubilden.

### 3.1 KontextSchule

Die KontextSchule ist ein Weiterbildungs- und Coachingprojekt, an dem bereits seit dem Schuljahr 2009/10 in Jahreslehrgängen schuljahresbegleitend je zwölf Lehrer/innen und Künstler/innen bzw. Mitarbeiter/innen aus Kultureinrichtungen gemeinsam für die Zusammenarbeit im Feld kultureller Bildung an Schulen fortbildet werden. Es wird aus Kompensationsmitteln des Bundes finanziert. Im Jahr 2011 und im Jahr 2012 standen dafür jeweils 20 T€ zur Verfügung. Das Format KontextSchule wurde im Auftrag von SenBild-JugWiss vom Förderverein Kunst im Kontext e.V. am Institut für Kunst im Kontext der UdK konzipiert und wird projektbegleitend weiterentwickelt.

#### Zielsetzung

Der Fokus der gemeinsamen Qualifizierung in der KontextSchule ist auf die Stärkung der unterschiedlichen professionellen Kompetenzen der Teilnehmer/innen im Hinblick auf Kommunikation, kooperatives Arbeiten, Dokumentation und Reflexion, Projektmanagement und Fundraising bei der Realisierung gemeinsamer Vorhaben gerichtet. Daneben trägt die KontextSchule mittelbar und auf längere Sicht gesehen zur Weiterentwicklung der Institution Schule und der künstlerischen Berufsfelder sowie des Diskurses über inter- und kulturelle Bildung bei.

#### Umsetzung

#### Leistungsbeschreibung

In den Schuljahren 2011/12 und 2012/13 arbeite(te)n KontextSchule 3 und KontextSchule 4. Das Konzept wurde so verändert, dass die Teilnehmer/innen noch stärker als zuvor als Experten/Expertinnen für ihr eigenes Arbeitsfeld agieren können. In den Veranstaltungen des Lehrgangs begegnen sich Menschen aus unterschiedlichen Berufsfeldern, die die Bedeutung und den Wert der Erfahrungen aus ihrem Alltag in Bezug setzen zu den Bedarfen und Bedürfnissen der Protagonisten in Projekten kultureller Bildung.

Im Ergebnis der konzeptionellen Arbeit haben sich spezifische Formate entwickelt. Dazu gehören das *Praktikum im Alltag des anderen*, im Rahmen dessen Alltag und Arbeitsweisen der jeweils anderen begleitet und reflektiert werden, die *Fliegende Kontextschule*, die exemplarisch an potenziellen Orten gemeinsamer Arbeit agiert und diese als Kontext von inter- und kultureller Bildung untersucht. Zum Format *Expertentreff* werden Expertinnen und Experten aus den Bereichen Schule, Kunst, interkulturelle Öffnung, Kultur- und Bildungspolitik sowie aus angrenzenden theoretischen Feldern wie z. B. Soziologie zu Vorträgen, Workshops und Gesprächen eingeladen. Künstlerische Strategien, Lernformen, Theorien über Interkulturalität, kultur- und bildungspolitische Positionen werden vorgestellt, Bedingungen und Möglichkeiten des Arbeitsfeldes gemeinsam diskutiert. Die Arbeit an konkreten Kooperationsprojekten für die Arbeitskontexte der Beteiligten steht im Zentrum des Formats *Projektentwicklung*. Beim *Tag für die Künste* geht es um die künstlerische Praxis und die spezifischen Erfahrungspotenziale der in den Kurs einbezogenen Künstler/innen.

	<p>Die Ende 2011 herausgegebene <u>Veröffentlichung mit Texten und Materialien aus der KontextSchule</u> wurde im Frühjahr 2012 im Rahmen der „KulturBilder - Klubreihe zur Kulturellen Bildung“ in der KPB der Öffentlichkeit vorgestellt. In diesem Zusammenhang stellten auch drei der Kulturagentinnen (vgl. 3.4.1), selbst Absolventinnen der KontextSchule, ihre Arbeit vor.</p> <p>Zum Jahresprojekt „Ohnmacht, Angst, Verzückung – ein Museum der Gefühle“, das im Rahmen der KontextSchule entwickelt, mit Mitteln des Projektfonds finanziert und mit drei Schulen (Heinz-Brandt-ISS, Diesterweg-Gymnasium, Kurt-Tucholsky-ISS) im Bode-Museum durchgeführt worden ist, ist ein sehr beeindruckender Film entstanden. Das Projekt selbst wurde von der KPB als Best-Practice-Projekt zur Vorstellung bei den Tagungen des Landesverbands der Museen (LVM) sowie des BKM im Dezember 2012 ausgewählt.</p>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	Seit dem Schuljahr 2009/2010 jährlich ein schuljahresbegleitender Jahreslehrgang mit jeweils 24 Personen (KontextSchule 1 - 4)
<b>Nächste Schritte</b>	Im Jahr 2013 laufen die Kompensationsmittel des Bundes aus. Nach Abschluss des vierten Jahreslehrgangs ist für Herbst 2013 eine Tagung zur Bilanzierung der Erfahrungen aus KontextSchule 1-4 geplant. Zugleich muss geklärt werden, ob es möglich ist, die KontextSchule als spezifisches Format zur gemeinsamen Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern sowie Kulturschaffenden „on the job“ regulär in den Haushalt von SenBJW einzustellen. Zugleich wird an der Etablierung einer „Schnittstelle“ zwischen der KontextSchule und der zweiten Phase der Lehrerbildung gearbeitet.

### **3.2 Qualifizierende Angebote und Formate im Feld frühkindlicher Bildung**

Die bisher durch den Projektfonds geförderten Kooperationsprojekte zwischen Künstlerinnen bzw. Künstlern und pädagogischen Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen demonstrieren, dass die kreativen Möglichkeiten der Kinder durch die fachkundige Zusammenarbeit und Unterstützung beider Professionen angeregt werden. Die Beratung, Unterstützung und Qualifizierung von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen bezogen auf die Planung und Realisierung von Kooperationsprojekten ist deshalb von besonderer Bedeutung bei der Implementierung und Verstetigung frühkindlicher kultureller Bildung. Über die konkrete Zusammenarbeit hinaus profilieren sich die pädagogischen Fachkräfte durch die stetige Erweiterung spezifischer Fachkenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten.

<b>Zielsetzung</b>	Unterstützung und Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen für die Planung, Gestaltung und Durchführung von Kooperationsprojekten im Bereich kultureller Bildung
<b>Umsetzung / Leistungsbeschreibung</b>	<p><b>3.2.1 Fortbildungsangebote des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin-Brandenburg (SFBB):</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Fortbildungsangebote des SFBB wurden - auch in Kooperation mit der Landesmusikakademie und BITS 21 (Bildung und Informationstechnologie für die Berliner Jugendarbeit) - fortgeführt; ebenso Fortbildungen zu verschiedenen Aspekten des Themas „Sprache“ gemeinsam mit Theaterpädagoginnen und Theaterpädagogen.</li> <li>• Im Jahresprogramm des SFBB wurden neue Fortbildungsformate für die Qualifizierung der frühkindlichen inter- und kulturellen Bildung in Kindertagesstätten aufgenommen. Die angebotenen Fortbildungen wurden stark nachgefragt und konnten erfolgreich durchgeführt werden. Insbesondere die Fortbildung „Kreativer Umgang mit dem Sprachlerntagebuch“ musste auf Grund der Nachfrage mehrmals wiederholt werden.</li> <li>• Das SFBB entwickelte mit dem JugendKulturService (JKS) ein sechstägiges Fortbildungsformat, in dessen Rahmen in Zusammenarbeit von Künstlern und Künstlerinnen mit Erziehern und Erzieherinnen ein Projekt zu einem ausgewählten Kinderbuch entwickelt und in die praktische Arbeit umgesetzt wird. Theaterprofis aus Berliner Kindertheatern vermittelten den Teilnehmern/Teilnehmerinnen und Teilnehmern Anregungen und Techniken, führen ein in Möglichkeiten des Erzählens und unterschiedlicher Spiel- und Darstellungsformen.</li> <li>• In Kooperation mit dem KinderKünsteZentrum führte das SFBB eine achttägige praxisorientierte Fortbildung für Erzieherinnen und Erzieher, Künstlerinnen und Künstler durch mit dem Ziel, das künstlerische und pädagogische Know-How der verschiedenen Berufsgruppen zu verknüpfen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Bedeutung der künstlerisch-ästhetischen Bildung in der frühen Kindheit und die gemeinsame Entwicklung eines Kunstprojekts.</li> <li>• In Kooperation mit dem Sprachprojekt ‚ErzählZeit‘ (vgl. HF 2) führte das SFBB Fortbildungen für den erzählenden Umgang mit Märchen durch. Ziel ist es, das ‚freie Erzählen‘ mit klarer bildmächtiger Sprache zu üben und Handwerkszeug für den Einsatz des Erzählens im Kita-Alltag zu erproben.</li> </ul>

- Weitere Fortbildungen im Bereich der frühkindlichen kulturellen Bildung konnten erfolgreich durchgeführt werden, wie z. B. „Keine Angst vor dem Theater – Theater als ganzheitliche Bildung in der Kita“ oder „Spielgeschichten, die Kinder stark machen“.

### **3.2.2 Kompetenzzentrum für frühkindliche ästhetische Bildung - KinderKünsteZentrum (KiKüZ):**

Zur Wahrung der Chancengleichheit ist der Zugang zu kultureller Bildung „von Anfang an“ gerade für Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien besonders notwendig. Alle Kinder, auch diejenigen, die keinen oder wenig Zugang zu kulturellen Angeboten haben, sollen die Chance erhalten, frühzeitig verschiedene künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten kennenzulernen, sich mit sich selbst und der Umwelt bewusster auseinanderzusetzen und verborgene Talente zu entfalten. Der Vermittlungsansatz geht vom initiativ handelnden, künstlerisch forschenden Kind und Erwachsenen aus. Der Entfaltung der individuellen kreativen Ausdrucksmöglichkeiten und Ideen der Kinder wird größtmöglicher Raum gegeben. Das KinderKünsteZentrum ist ein Ort des Diskurses, offen für Weiterentwicklung und Innovation.

- Das KinderKünsteZentrum steht allen Berliner Kindertageseinrichtungen für die Durchführung von KinderKunstProjekten in Kooperation mit Künstlerinnen und Künstlern zur Verfügung. Die fortlaufende Kommunikation und Reflexion zwischen Künstlern/Künstlerinnen und pädagogischen Fachkräften sind für den Erfolg der Projekte von hoher Bedeutung; ebenso die kontinuierliche Fortbildung aller Akteure.
- Die Finanzierung erfolgt bisher durch den Projektfonds kulturelle Bildung bis zum 30.6.2013 mit der Option einer Verlängerung bis 31.12.2013 (Empfehlung des Beirats erforderlich). Die weitere Finanzierung soll über den Haushalt von SenBildJugWiss langfristig gesichert werden.
- Seit der Eröffnung 2011 hat das KinderKünsteZentrum erfolgreich von Oktober 2011 bis März 2012 die von „Aktion Mensch“ geförderte „Glückstrilogie“ durchgeführt, die aus künstlerischen Workshops, Mitmach-Ausstellung und Materialienheft zum Thema „Glück“ bestand. Von Juni 2011 bis Mai 2012 fand das vom Projektfonds kulturelle Bildung geförderte Projekt „Kunst + Sprache, Profilbildung des KinderKünsteZentrums“ statt. Zwischen September und November 2012 bot das KinderKünsteZentrum die vom Quartiersmanagement Ganghoferstraße geförderte „KinderKunstWerkstatt: Vielfalt der Familien im Kiez“ an, parallel wurde im Juni 2012 das Projekt „Vernetzung und Profilschärfung KinderKünsteZentrum“ mit dem inhaltlichen Schwerpunkt „KlangKunst“ durchgeführt. An den künstlerischen KlangKunst-Workshops, deren Ergebnisse in eine Mitmach-Ausstellung einfließen, beteiligen sich sieben Kitas aus sechs Berliner Bezirken. Seit Beginn der Arbeit des KinderKünsteZentrums im Jahr 2009 beteiligten sich über 10.000 Besucherinnen und Besucher an den Workshops oder besuchten die Ausstel-

lungen, darunter 81 Kita-Gruppen, 26 Schulklassen, acht Fachgruppen sowie acht Mütterkurse.

- Das KinderKünsteZentrum kooperiert mit der Alice-Salomon Hochschule/Fachbereich Erziehung und Bildung in der Kindheit, der Fachhochschule Potsdam/Fachbereich Bildung und Erziehung in der Kindheit, dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg SFBB, dem Institut für Kunst im Kontext an der UdK, den Volkshochschulen sowie mit den Projekten TUKI und ErzählZeit.
- In Kooperation mit dem SFBB führte das KinderKünsteZentrum praxisorientierte Fortbildungen für Künstler/innen und Erzieher/innen durch, die sowohl künstlerische als auch pädagogische Inputs beinhalten.
- Das KinderKünsteZentrum ist Initiator des „Berliner Netzwerks frühkindliche kulturelle Bildung“, das aus Mitteln der PwC-Stiftung finanziert wird und dessen Gründungstreffen am 26. November 2012 stattfand.
- Das KinderKünsteZentrum war an der bundesweiten Tagung zur frühkindlichen kulturellen Bildung in Dresden (10. bis 14. Oktober 2012) mit einer Aktion beteiligt und beim ersten Treffen der Planungsgruppe „Bundesweite Plattform frühkindliche kulturelle Bildung“ vertreten, die sich auf Initiative der BKJ auf der Tagung konstituierte.
- Es wurde im Dezember 2012 als Bestpractice-Beispiel auf der bundesweiten Tagung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) zur Kulturellen Bildung im Deutschen Historischen Museum Berlin vorgestellt.
- Auf Grund der positiven öffentlichen Wirkung des KinderKünsteZentrums gelang es zudem, für Umbau- und Sanierungsmaßnahmen des Standortes im Anbau des Stadtbades Neukölln (Einbau einer Kinderküche, kindgerechter Umbau der Toiletten) insgesamt 120.000 Euro Fördermittel aus den Programmen „Bildung im Quartier“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und dem Sanierungsgebiet Karl-Marx-Straße zu akquirieren.
- Im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit entwickelte das KiKüZ einen Imagefilm sowie eine Imagebroschüre. Über beide Materialien ist es möglich nachzuvollziehen, wie das KiKüZ arbeitet. Zu den Ausstellungen erscheinen jeweils Ausstellungsbegleithefte, die nicht nur die Arbeit des jeweiligen Projektes veranschaulichen, sondern auch die Implementierung der Erfahrungen in den Kita-Alltag unterstützen sollen.

<b>Nächste Schritte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Finanzierung des KinderKünsteZentrums durch den Projektfonds kulturelle Bildung ist gesichert bis zum 30.6.2013 mit der Option der Verlängerung bis 31.12.2013. Die weitere Finanzierung soll über den Haushalt der SenBildJugWiss langfristig gesichert werden. Für die Haushaltsjahre 2014/2015 wurde ein entsprechender Mehrbedarf beantragt. Eine Entscheidung darüber erfolgt im Zusammenhang mit der Entscheidung zum Doppelhaushalt 2014/15. Die Einwerbung von Drittmitteln ist derzeit durch die unsichere Finanzierungsperspektive über 2013 hinaus erschwert.</li> <li>• Die Kooperation des SFBB mit dem KinderKünsteZentrum sowie das Angebot „Kreative Arbeit mit dem Sprachlerntagebuch“ sollen auf Grund der hohen Nachfrage fortgeführt und verstetigt werden.</li> <li>• Die geplanten Angebote „Lust zu Spielen – Spielpädagogik, sowie „Spielraum Stadt ist auch Sprachraum“ sollen gemeinsam mit Kitas und Künstlerinnen und Künstlern sowie Theater- und Spielpädagoginnen und -pädagogen durchgeführt werden.</li> <li>• In Kooperation mit TuKi (vgl. HF 2): Erstellung eines Handbuches zur Dokumentation der gemeinsam stattfindenden Werkstätten, in denen Themen und Ästhetiken des Kindertheaters spielpraktisch und theoretisch behandelt werden.</li> </ul>
-------------------------	---

<b>3.3 Die Carusos – Jedem Kind seine Stimme</b>	
<b>Zielsetzung:</b> Veränderung der elementaren musikalischen Bildung in Kita und Grundschule durch die berufsbegleitende Qualifizierung der Erzieher/innen und Grundschullehrkräfte	
<b>Umsetzung Leistungsbeschreibung</b>	Als erstes Projekt an der Schnittstelle Kita/Grundschule wird in der Fördersäule 2 das Projekt: „Die CARUSOS - Jedem Kind seine Stimme - Singen im Kindergarten und in der Grundschule“ gefördert. Im November 2012 startete dazu die jeweils über zwei Jahre laufende berufsbegleitende CARUSOS-Fortbildung in Berlin, an der mehrere Netzwerke aus jeweils einer Grundschule und vier umliegenden Kindertageseinrichtungen teilnehmen. Während der Dauer von zwei Jahren werden Pädagoginnen und Pädagogen aus der Grundschule, der Kindertagesstätte und dem Hort qualifiziert und begleitet. Sie erhalten nicht nur die Möglichkeit, ihre eigene Stimme und Musikalität weiterzuentwickeln, sondern lernen, dies qualifiziert und zeitnah an die Kinder weiterzugeben.
<b>Umsetzungszeitraum</b>	Im Schuljahr 2011/12 sowie 12/13
<b>Nächste Schritte</b>	Start des nächsten Durchgangs im Frühjahr 2013

### 3.4. Kulturbeauftragte an Schulen

Die kulturelle und interkulturelle Bildung und Erziehung sind wesentliche Ziele gemäß Schulgesetz und Kernaufgaben von Schule - im Unterricht ebenso wie in der außerunterrichtlichen Arbeit. Schulen öffnen sich zunehmend ihrem Umfeld und gewinnen Jugendeinrichtungen ebenso wie Kulturinstitutionen als verlässliche Kooperationspartner. Um vorhandene Ressourcen der Schulen und in der Unterrichtsgestaltung bestehende Potenziale (z. B. Rhythmisierung des Schultags, Projektarbeit, Kooperation mit schulexternen Experten, fächerverbindendes und fachübergreifendes Lernen, Schaffung von Lernbereichen) noch besser für die kulturelle und interkulturelle Bildung zu nutzen, bezirkliche und regionale Netzwerke im Feld inter- und kultureller Bildung stärker einzubeziehen und die Effizienz bei der Nutzung kultureller Angebote zu erhöhen, sollen Lehrkräfte zu Kulturbeauftragten qualifiziert werden. Kulturbeauftragte fungieren zum einen als schulinterne Ansprechpartner und Experten für die Verankerung der kulturellen Bildung im Schulprogramm und halten einen ständigen Kontakt zur Schulleitung. Sie reagieren auf Bedürfnisse, Bedarfe und Potenziale aller am schulischen Leben beteiligten Personengruppen. Zum anderen sind sie erste Ansprechpartner für externe Experten/Expertinnen aus Kunst und Kultur.

#### Zielsetzung

- Einbindung der kulturellen Bildung in die Schulprogrammarbeit der Schule, Kulturbeauftragte als kompetente „Schnittstelle“ zwischen Schule, Partnern und Region,
- bessere Vernetzung von Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie interkulturell ausgerichteten Institutionen (wie z. B. Migrantenselbstorganisationen) in der Region,
- kontinuierlichere Nutzung von außerschulischen Kulturangeboten, intensiverer Ausbau von Kooperationen mit Künstlerinnen und Künstlern sowie Kulturinstitutionen, bessere Vernetzung der Akteure in der Region,
- Synergien durch gemeinsame Nutzung personeller, räumlicher und finanzieller Ressourcen,
- Erweiterung und bedarfsgerechtere Differenzierung von Angeboten und deren kontinuierliche Multiplikation,
- fortlaufende Sensibilisierung für die Qualität der Angebote, Kooperationen u. a. und eine entsprechende Qualitätssicherung,
- Differenziertere und professionellere Förderung von Begabungen.

#### 3.4.1 Kulturbeauftragte an Schulen im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“

<p><b>Umsetzung/ Leistungsbeschreibung</b></p>	<p>Berlin ist seit vielen Jahren sehr daran interessiert, Kulturbeauftragte Lehrer/innen in Schulen zu verankern, die als eine kompetente „Schnittstelle“ zwischen den verschiedenen Partnern und Konzepten arbeiten und kontinuierlich fortgebildet werden können. Vor diesem Hintergrund hat sich die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2010 intensiv um die Aufnahme in das bundesweite Modellprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“ (Laufzeit 4 Jahre) bemüht, in dessen Konzept die Kulturbeauftragten einen hohen Stellenwert einnehmen.</p> <p>Die Bemühungen Berlins um die Aufnahme ins Programm waren von Erfolg gekrönt, so dass mit dem Schuljahr 2011/2012 insgesamt 30 Berliner Schulen mit ihren Bildungs- und Kulturpartnern über vier Jahre in ihrer Entwicklung begleitet und gefördert werden können. Als operierende Stiftung vor Ort wurde die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) gewonnen. Die DKJS hat zunächst im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft interessierte Schulen auf deren Bewerbung vorbereitet und gemeinsam mit den fördernden Stiftungen, dem für das Modellprogramm gegründeten Programmträger, der Forum K&amp;B GmbH, und dem Auftraggeber die Schulauswahl koordiniert.</p> <p>Seit Beginn des Schuljahres 2011/12 arbeiten die 30 Berliner Programmschulen daran, ihre künstlerisch-kulturellen Angebote zu entwickeln und/oder zu profilieren. Hier steht die Entwicklung langfristiger Konzepte im Mittelpunkt, die durch künstlerische Projekte mit außerschulischen Partnern erprobt, etabliert und gesichert werden. Dafür steht den Programmschulen auf Antrag „Kunstgeld“ zur Verfügung. In 2011/12 wurden zahlreiche Projekte in den unterschiedlichen Sparten erfolgreich umgesetzt. Die Kunstgeldprojekte sind ‚Impulse‘ für die Schulen, um weiterführende profilbildende Entwicklungen zu initiieren, die in den Kulturfahrplänen verankert sind. Seitens des Programms werden die Schulen durch zehn Kulturagenten prozessbegleitend unterstützt. Die Kulturbeauftragten sind seit Beginn des Schuljahres 2011/12 benannt. Sie sind Ansprechpartner für die Kulturagenten und ihre jeweiligen Kollegien, fungieren also als eine Art Bindeglied zwischen dem System Schule und dem System Kultur. Die DKJS konzipiert und veranstaltet im Auftrag und in Zusammenarbeit mit SenBildJugWiss Fortbildungen zur Qualifizierung der Kulturbeauftragten für ihre Arbeit. Das LISUM Berlin-Brandenburg verantwortet in diesem Zusammenhang das Thema Schulentwicklung. Das Fortbildungskonzept für die Kulturbeauftragten wird bedarfsgerecht entwickelt und kontinuierlich fortgeschrieben. Die Fortbildungsmodule bieten sowohl thematische Bezüge und Angebote im Kontext künstlerischen Arbeitens in der Schule als auch systematische Unterstützung für Prozess- und Entwicklungsaufgaben. Das erworbene Wissen und die Erfahrungen der Kulturbeauftragten, aber auch die Ergebnisse aus dem Gesamtprogramm und der Arbeit der Kulturagenten werden sukzessive in die Angebote und Veranstaltungen eingebunden.</p> <p>Die Kulturbeauftragten und Kulturagenten konzipieren und koordinieren gemeinsam die Zusammenarbeit</p>
--	--

	<p>ihrer Schulen mit außerschulischen Kulturpartnern und regionalen Netzwerken. Sie tragen als Unterstützungssystem maßgeblich zum Gelingen der künstlerischen Angebote bei. Sie werden dabei für den Zeitraum von vier Jahren vom Programmbüro der DKJS angeleitet und unterstützt. Jeweils drei Schulen arbeiten von vier Jahren vom Programmbüro der DKJS angeleitet und unterstützt. Jeweils drei Schulen arbeiten als Schulnetzwerk in regionaler Nähe zusammen und bereichern sich wechselseitig durch den Austausch ihrer Erfahrungen oder/und durch gemeinsame Arbeitsvorhaben.</p>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	ab Schuljahr 2011/12 bis einschließlich Schuljahr 2014/15
<b>Nächste Schritte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fortlaufende Weiterentwicklung des Fortbildungskonzeptes für Kulturbeauftragte und Kulturagenten sowie passende und regelmäßige Angebote in den Einzelschulen, den Regionen und allen Programmschulen.</li> <li>• Fortlaufende Aufgabenbeschreibung für die Kulturbeauftragten und Formulierung von Gelingensbedingungen.</li> <li>• Sicherung der Ergebnisse aus allen Programmprozessen und hier vor allem aus den „Kunstgeldprojekten“ und eine entsprechende Rückbindung in schulische und regionale Entwicklungen der Kulturellen Bildung</li> <li>• Systematische Initiierung, Begleitung und Auswertung der Netzwerkarbeit</li> <li>• Aufbereitung von Arbeitsmaterialien, Erfahrungswissen und Qualitätssicherung</li> <li>• Etablierung der im Modellprogramm erprobten Systeme (Kulturbeauftragte, Kulturagenten)</li> <li>• Etablierung der im Modellprogramm bewährten Konzepte kultureller Schulentwicklung</li> <li>• Beginn der Multiplikation der Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Programm für weitere Schulen und Lehrer.</li> <li>• Einbindung Berlin weit agierender und regionaler Partner, sukzessive Rückbindung an vorhandene Strukturen und Konzepte.</li> </ul>

### 3.4.2 Kulturbeauftragte außerhalb des Programms „Kulturagenten für kreative Schulen“

Neben den am Bundesprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“ beteiligten insgesamt 30 Berliner Schulen sind auch an den Berliner Oberstufenzentren (OSZ) Kulturbeauftragte benannt worden, die als „Manager“ der kulturellen Bildung an ihren Schulen agieren. Sie erhalten eine Unterrichtsabminderung in Höhe von zwei Stunden pro Schule und werden fortgebildet. Eine Verquickung der Arbeit der Kulturagentenschulen mit den Kulturagenten an den OSZ ist bisher nur punktuell gelungen. In diversen Foren und Diskussionsrunden zu Fragen der Weiterentwicklung der kulturellen Bildungslandschaft Berlins ist wiederholt und mit Nachdruck auf die Notwendigkeit zur Benennung von Kulturbeauftragten an allen Berliner Schulen hingewiesen worden. Diese Aufgabe sollte in der nächsten Etappe sukzessive in Angriff genommen werden.

### **3.5. Ausbau und Weiterentwicklung bestehender Strukturen und Angebote im Bereich Kultureller Bildung im Rahmen der internationalen Jugendarbeit und außerschulischer kultureller Bildung - insbesondere mit Bezug auf Europa - u. a. in Kooperation mit Kulturinstitutionen.**

Internationale Jugendarbeit ist eine Schwerpunktaufgabe der Jugendarbeit nach § 11, Abs. 3, Punkt 4 des SGB VIII. Junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren und Multiplikatoren/Multiplikatorinnen der Jugendarbeit können an Austauschmaßnahmen teilnehmen. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend, Wissenschaft gibt die Anträge mit einer Priorität versehen weiter an das BMFSJ bzw. an die Jugendwerke und regt bei den Trägern bestimmte Schwerpunktsetzungen an. Dazu sollen bei den mit Bundesmitteln bzw. von den Jugendwerken (Deutsch-Französisches Jugendwerk, Deutsch-Russische Stiftung für den Jugendaustausch, Deutsch-Israelisches Jugendwerk, Deutsch-Polnisches Jugendwerk u. a.) geförderten internationalen Jugendbegegnungen die Möglichkeiten einer länderspezifischen Schwerpunktsetzung dahingehend genutzt werden, dass bei der Auswahl der zu fördernden Jugendbegegnungen die strategischen Ziele des Berliner Rahmenkonzepts Kulturelle Bildung besonders berücksichtigt werden. Insbesondere werden Jugendbegegnungen gefördert, die kulturelle Begegnungen für die Zielgruppen benachteiligter Jugendlicher und Jugendlicher mit Migrationshintergrund ermöglichen, die bisher bei internationalen Jugendbegegnungen nur schwach vertreten sind. Es gehört zu den Voraussetzungen für die Förderung der Programme, dass die Jugendlichen an der Programmentwicklung beteiligt sind. In einer zunehmend globalisierten Welt gehören internationale Jugendbegegnungen mit dem Schwerpunkt Kultur zur Qualifizierung von Jugendlichen. Nachgewiesenermaßen erwerben die Teilnehmenden interkulturelle Kompetenz, die Fähigkeit, sich in anderen Kulturkreisen zu bewegen, sie stärken ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwahrnehmung.

#### **Zielsetzung**

Bei den Maßnahmen zu internationalen Jugendbegegnungen von freien Trägern und bei Begegnungen im Rahmen der Städtepartnerschaften mit Paris und Moskau wird der Schwerpunkt auf strategische Ziele des Rahmenkonzepts gelegt. Dies gilt sowohl für die Zielgruppe als auch für den Charakter der Begegnungen.

#### **Umsetzung / Leistungs-**

Im Rahmen der Städtepartnerschaft mit Paris werden laufend Jugendbegegnungen mit dem Schwerpunkt

<b>beschreibung</b>	<p>kulturelle Bildung durchgeführt. Dabei wird besonderen Wert darauf gelegt, Jugendliche mit Migrationshintergrund einzubeziehen. Es wurden Theaterworkshops in Paris mit Mädchen mit türkisch-arabischem Hintergrund sowie HipHop Festivals mit Migranten/Migrantinnen in Paris und Berlin veranstaltet. Auch bei den Jugendbegegnungen mit oder in Polen finden Theaterprojekte statt, in die auch Migranten/Migrantinnen einbezogen waren.</p> <p>Seit einigen Jahren werden bei internationalen Jugendbegegnungen mit steigender Tendenz Projekte gefördert, die sich mit Musik, Video, Kurzfilm, Theater, Fotoausstellung und Literatur befassen. Dabei legen die Träger Wert darauf, dass sich möglichst viele Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien beteiligen.</p> <p>Die Begegnungen werden finanziert aus Mitteln des Bundes (Kinder- und Jugendplan), aus dem Programm „Jugend für Europa“ sowie aus den Mitteln der Jugendwerke Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW), des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW), der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (DRJA), dem Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch (TANDEM), dem Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch (ConAct) und aus Eigenmitteln der Träger. Die Steuerung erfolgt durch die Priorisierung der Anträge.</p> <p>Berlin und Brandenburg arbeiten gemeinsam an einem Modellprojekt des Bundes zur grenzüberschreitenden Mobilität von Jugendlichen und deren Voraussetzungen. Zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie suchen beide Bundesländer nach gemeinsamen Wegen, Jugendlichen u. a. durch Einbeziehung von Projekten der kulturellen Bildung Wege ins Ausland zu ermöglichen. Dabei wird der Austausch mit den Erfahrungen in anderen EU-Staaten immer wichtiger. Zur Qualifizierung der Multiplikatoren sind gemeinsame Fortbildungen in der SFFB geplant sowie Fachkräftebegegnungen.</p>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	fortlaufend
<b>Nächste Schritte</b>	Steuerung im Rahmen des Antragsverfahrens, Beteiligung am bundesweiten Projekt „Jugend in Vielfalt“ (Einbeziehung von Migranten und Migrantinnen), Intensivierung der Kontakte zum kulturellen Austausch mit jugendlichen Migranten/Migrantinnen aus Paris und mit der Region Ile de France

Die Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung seit 2008 hat dazu beigetragen, dass Themen der kulturellen Bildung und das Engagement für die kulturelle Bildung in Berlin auch im Bereich von Architektur und Stadtentwicklung deutlich an Akzeptanz gewonnen haben (vgl. dazu Teil A und Teil B, HF 2). Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen sowie ihren Eltern und anderen von Baumaß-

nahmen betroffenen Personen setzt Qualifizierung voraus und bewirkt sie zugleich. Die im Folgenden beschriebenen Arbeitsvorhaben, die an der TU Berlin am Fachgebiet für Architektur und Städtebau entwickelt, mit unterschiedlichen Partnern umgesetzt und aus verschiedenen Quellen finanziert werden, zeigen eine Richtung, in die eine Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung zu denken wäre. Die Projektbeschreibung verdeutlicht zugleich exemplarisch, dass und wie sich die eigentlichen Aufgaben – hier die Aufgaben einer Universität (Forschung und Lehre) mit der Förderung der kulturellen Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen verbinden lassen, und gibt damit auch Impulse im Hinblick auf eine künftig stärkere Einbeziehung der Universitäten und Ausbildungseinrichtungen in die Umsetzung des Rahmenkonzeptes (vgl. dazu Teil B, Handlungsfeld 5.1 Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes).

### **3.6 Akademie einer neuen Gropiusstadt (AnG): Gemeinschaftsbasierte Architektur- und Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen**

Die Akademie einer neuen Gropiusstadt ist ein Labor für kooperative Forschung und Gestaltung mit den Produzentinnen/Produzenten und Nutzerinnen bzw. Nutzern der Stadt. Themen der Akademie sind die Zukunft von Großsiedlungen, klimaeffizienter Städtebau und sozial gerechte Stadtentwicklung. Sie richtet sich gleichermaßen an die Akteure der Gropiusstadt, an ihre Bewohner/innen und Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung, sowie an bundesweit und international Forschende und Praktiker/innen des Städtebaus und der Architektur. Die Projekte „Campus Efeuweg“, „SoKo Klima“ und ein partizipatives Umgestaltungsvorhaben der Eingänge und Freiflächen zweier Schulen sind an die **Akademie einer neuen Gropiusstadt** angebunden.

#### **Zielsetzung:**

- Ermächtigung von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern zur Mitgestaltung einer besseren Stadt,
- klimagerechte und soziale Stadtentwicklung,
- Entwicklung von Modellen für das Zusammenwirken von Selbstorganisation und Verwaltung,
- akademische Forschung und Lehre als Anwaltschaft der Zivilgesellschaft, welche städtebauliche Prozesse mitgestaltet,
- Identifikation ungenutzter Potenziale von Räumen und Akteurinnen/Akteuren,
- Vermittlung kooperativer Planungsprozesse innerhalb der Lehre,
- forschende Entwicklung von Lern- und Beteiligungsprozessen

<p><b>Umsetzung/Leistungsbeschreibung</b></p>	<p><b>3.6.1 Campus Efeuweg</b>  Gemeinschaftsbasiertes Forschungs- und Entwurfsprojekt (Studio Sommersemester 2011) in Zusammenarbeit mit dem Bildungsverbund Efeuweg. Entwicklung und Durchführung einer kooperativen Planung eines neuen Nutzungs- und Raumkonzeptes für die lokalen Bildungs- und Jugendeinrichtungen. Unterstützung bei Finanzierungs- und Umsetzungsstrategien.  Kooperation mit degewo und Bezirksamt Neukölln von Berlin;  Teilnehmer: 60 Studierende der TU Berlin und der Bauhaus-Universität Weimar, 35 Schüler/innen der drei Schulen am Efeuweg (Jahrgang 6-12), Bewohner und Akteure der Gropiusstadt.</p> <p><b>3.6.2 Soko Klima - Stadt gestalten mit Plan</b>  Entwicklung eines Methodenkoffers zur Beteiligung von und Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen an formalen und informellen klimarelevanten Planungsverfahren auf kommunaler Ebene. Im Projekt entstehen Vermittlungsvorschläge zu den Themen Klimaschutz und Klimawandel, die aufzeigen, was diese mit Planungen im direkten Lebensumfeld von Kindern und Jugendlichen zu tun haben und wie sich jeder und jede in konkrete Planungen einmischen kann. Das Projekt begleitet bundesweit sechs unterschiedliche Beteiligungsprojekte auf Micro- bis Makroplanungsebene. In Berlin arbeitet die TU Berlin mit den Bildungs- und Jugendeinrichtungen am Efeuweg;  Projektträger: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit  Verbundpartner: Unabhängiges Institut für Umweltfragen e.V.  Teilnehmer: Schüler/innen einer 9. und einer 6. Klasse über ein Schuljahr hinweg sowie punktuell einzelne interessierte Schüler/innen weiterer Jahrgangsstufen.</p> <p><b>3.6.3 Aufwertung der Eingänge und Außenbereiche der Walt-Disney-Grundschule und der Liebig-Sekundarschule, gefördert aus Quartierfonds (QF) 4</b>  Unterstützung des Bezirks bei der erfolgreichen Quartierfonds-Antragsstellung. Ergebnisse und Erfahrungen aus der kooperativen baulichen und freiräumlichen Planung am Efeuweg können somit in einem weiteren Beteiligungsverfahren umgesetzt werden.  Projektträger: Bezirksamt Neukölln, FB BiSchuKuSport  Umsetzungszeitraum: Anfang 2013 – Ende 2014  Teilnehmer: eine 9. und eine 6. Klasse über ein Schuljahr hinweg sowie punktuell Schülersprecher/innen</p>
<p><b>Umsetzungszeitraum</b></p>	<p>Zu 3.6.1 Umsetzungszeitraum: Wintersemester 2010/11 – Sommersemester 2012  Zu 3.6.2 Umsetzungszeitraum: Anfang 2012 – Ende 2014</p>

	Zu 3.6.3 Umsetzungszeitraum: Anfang 2013 – Ende 2014
<b>Nächste Schritte</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durchführung einer kollektiven Entwurfsarbeit im Frühjahr 2013 mit Schülerinnen und Schülern und Studierenden zur Umgestaltung der Eingänge und Freiflächen der Walt-Disney-Grundschule und der Liebig-Sekundarschule</li> <li>• Projektantrag bei Kulturprojekte Berlin für einen „Campusgarten der Reviere“ auf dem Efeuweg zusammen mit den drei ansässigen Schulen (Lise-Meitner-OSZ, Walt-Disney-G, Liebig-ISS), geplanter Start Februar 2013</li> <li>• Projektantrag aus dem Quartiersfonds (QF) 3 im Fördergebiet Gropiusstadt für das Projekt „Nachbars Gärten“, ein partizipatives Entwurfs- und Beteiligungsprojekt mit Studierenden, Bewohnern, Stadtteilinitiativen und Schulen zur städtischen Freiraumentwicklung. Geplante Laufzeit April 2013 bis Oktober 2014</li> </ul>

#### **Handlungsfeld 4 - Schulqualität und Schulentwicklung**

(Schaffung eines Lernbereichs Kulturelle Bildung – inzwischen Lernbereich „Künste“, Unterrichtsangebot Darstellendes Spiel in allen Schulformen der Sekundarstufe I, Stärkung und Vertiefung der Angebote musikalischer Bildung, Qualitätssiegel für Schulen mit ausgewiesenen Kultur- und auch interkulturellen Profilen, Qualitätsindikator inter- und kulturelle Bildung im Handlungsrahmen Schulqualität und in der Schulinspektion)

##### Zu 4.1 Schaffung eines Lernbereichs „Künste“

Gemäß § 12 Abs. 2 SchulG von Berlin können Unterrichtsfächer, die in einem engen inhaltlichen Zusammenhang stehen, auf der Grundlage übergreifender wissenschaftlicher Erkenntnisse und abgestimmter Lernziele nach Maßgabe der entsprechenden Rahmenlehrpläne von den Schulen zu einem Lernbereich zusammengefasst werden. Um die Schulen bei der Entwicklung eines Lernbereichs zu unterstützen, wurde ein Konzept entwickelt, das die künstlerischen Fächer mit den kulturellen Bildungspotenzialen anderer Fächer verbindet, wobei die spezielle Fachlichkeit der einzelnen künstlerischen Fächer erhalten bleiben soll. Die Potenziale dieses Lernbereichs liegen in seinem Ansatz, auf praktische Weise kulturelle Bildung an Schulen zu fördern und diese - auch im Sinne von Inklusion - in einem Unterricht zu fördern, der in sehr hohem Maße auf Individualisierung setzt. Die Erarbeitung des Konzepts befindet sich nach wie vor in einem politisch hoch sensiblen Feld; für die Akzeptanz des neuen Lernbereichs an den Schulen, bei Schülern und Schülerinnen, Eltern und Lehrkräften ist unbedingt zu vermitteln, dass die Einführung des Lernbereichs den Fachunterricht in den künstlerischen Fächern nicht ersetzen soll. Im Rahmen einer Projektvereinbarung mit dem Landesinstitut für Schule und Medien wurden verbindliche curriculare Vorgaben für den Lernbereich erarbeitet, die den eigenständigen Stellenwert des Lernbereichs neben den künstlerischen Fächern ausweisen sollen.

<b>4.1 Schaffung eines Lernbereichs „Künste“</b>	
<b>Zielsetzung</b>	4.1.1 Erstellung curricularer Vorgaben für den „Lernbereich Künste“ in der Sekundarstufe I (SEK) der Berliner Schule 4.1.2 Erstellung einer Handreichung zur Umsetzung des Lernbereichs
<b>Umsetzung/Leistungsbeschreibung</b>	Im Berichtszeitraum wurde - anknüpfend an den Arbeitsstand des Vorjahres - die Erarbeitung curricularer Vorgaben für den „Lernbereich Künste“ fortgesetzt. Hierfür fanden Expertengespräche mit Lehrkräften und Schulleitungsmitgliedern - vor allem aus Integrierten Sekundarschulen - statt, um die didaktische Tragfähigkeit des Konzepts, des Kompetenzmodells, der Standards und der vorgeschlagenen Unterrichtsthemen sowie die schulorganisatorische Praktikabilität der curricu-

	laren Vorgaben zu diskutieren. Wegen des Ausscheidens eines Mitarbeiters am LISUM und einer langfristigen Erkrankung der zuständigen Mitarbeiterin von SenBildJugWiss waren die ursprünglich ins Auge gefassten Termine nicht zu halten.
<b>Umsetzungszeitraum</b>	4.1.1 bis Juli 2013 4.1.2 bis Oktober 2013 (rechtzeitig zum 2. Halbjahr des Schuljahrs 2013/2014)
<b>Nächste Schritte</b>	Fertigstellung der Curricularen Vorgaben: <ul style="list-style-type: none"> <li>– Anhörungsphase ab 22.04.2013</li> <li>– Überarbeitung, In-Kraft-Setzung, Druck und Versand an die Schulen bis zum 05.08.2013</li> <li>– Fertigstellung der Handreichung mit Hinweisen für die Unterrichtsentwicklung:</li> <li>– Organisatorische und strukturelle Hinweise für Schulen,</li> <li>– Umsetzungsmöglichkeiten der Curricularen Vorgaben im Unterricht (mit Praxisbeispielen)</li> <li>– Hinweise zur Fort- und Weiterbildung.</li> </ul>

#### 4.2 Qualitätssiegel für Schulen mit ausgewiesenem Kulturprofil

Mit dem Qualitätssiegel Kultur sollen künftig Schulen in Berlin ausgezeichnet werden, in denen inter- und kulturelle Bildung im schulinternen Curriculum verankert und ein fester Bestandteil der Schulkultur sind, in denen jedes Kind und jeder Jugendliche unabhängig von seiner sozialen oder kulturellen Herkunft seine Chancen auf eine allseitige Persönlichkeitsentwicklung nutzen und seine Talente entfalten kann. Schulen sollen Anerkennung und Wertschätzung für Ihr Engagement auf dem Gebiet inter- und kultureller Bildung erhalten und darin bestärkt werden, Aktivitäten rund um die kulturelle Bildung als wesentlichen Bereich ihrer Bildungsarbeit zu betrachten. Das Gütesiegel Kulturelle Bildung unterstützt und würdigt die Arbeit der engagierten Kolleginnen und Kollegen, der Schülerinnen und Schüler in Kooperation mit Künstlern und Künstlerinnen, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kulturinstitutionen sowie einer Vielzahl von ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützern z. B. aus der Elternschaft oder dem Kreis von ehemaligen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern, denen die inter- und kulturelle Bildung am Herzen liegt.

Das Gütesiegel für Schulen mit ausgewiesenem kulturellem Schwerpunkt wird in Kooperation mit der Landesvereinigung Kulturelle Bildung Berlin e.V. entwickelt.

**Maßnahme: Verleihung eines Qualitätssiegels Kulturelle Bildung für besonders engagierte und in kultureller Bildung erfolgreiche Schulen**

<b>Zielsetzung</b>	Entwicklung und Implementierung eines Qualitätssiegels für Schulen mit ausgewiesenem Kulturprofil. Das Projekt zielt darauf ab, kulturelle Ressourcen der Schule zu identifizieren, sie auszugestalten, bereits vorhandene Prozesse zu strukturieren oder neue strukturelle Entwicklungsprozesse hin zu „Kulturschulen“ zu unterstützen.
<b>Umsetzung/Leistungsbeschreibung</b>	<p>4.2.1 Weiterentwicklung des Konzeptes: Definition „Kulturschule“, Qualitätstableau / Leitfaden zur Selbstevaluation, zum Vergabeverfahren, Zeitschiene und Rahmenbedingungen.</p> <p>4.2.2 Implementierung von Fortbildungsmaßnahmen in den Projektablauf.</p> <p>4.2.3 Prüfung von Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“</p> <p>4.2.4 Gespräche mit Schulleitungen über Gelingensbedingungen und Stolpersteine bei der Implementierung eines Qualitätssiegels wurden geführt.</p> <p>4.2.5 Realisierung eines Expertengesprächs im Januar 2013</p> <p><u>Ziele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit Experten und Expertinnen ins Gespräch kommen, um ein praktikables und öffentlichkeitswirksames „Qualitätssiegel“ zu diskutieren.</li> <li>• Gewinnung weiterer Kooperationspartner, um das Qualitätssiegel „Kulturschule“ auf eine breite wissenschaftliche Basis zu stellen, um vorhandene Erkenntnisse und Erfahrungen zu nutzen</li> </ul> <p><u>Kernfragen des Expertengesprächs:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Definition „Kulturschule“, MEHRWERT Kulturschule, in welcher Form wird das Siegel vergeben? Award versus Entwicklungsprozess?</li> <li>• Teilnehmende: Freie Universität Berlin, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ), am Kulturagentenprogramme teilnehmende Schulen, Kulturagenten und Kulturbeauftragte, Vertreter/innen verschiedener Schularten;</li> </ul>
<b>Nächste Schritte</b>	<p>Schaffung struktureller Rahmenbedingungen (finanzielle und personelle Ressourcen) für die Umsetzung des Projektes.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einrichtung einer Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen/Vertretern aller Schularten - ab Februar/März 2013.</li> <li>- Schaffung des politischen Rahmens, z. B. durch Einrichtung einer „Transfergruppe“. Ständig vertreten sind die Ressorts Schule, Jugend, Kultur und die LKJ Berlin e.V.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fertigstellung des detaillierten Konzeptes: Qualitätssiegel Kulturschule (April/Mai 2013), inkl. Zweijahresplan zur praktischen Umsetzung. Grundlage hierfür bilden die Ergebnisse aus der ersten Expertenrunde Januar 2013.</li> <li>- Durchführung einer Arbeitstagung mit Vertretern der Berliner Schularten unter Einbeziehung von Expertinnen und Experten aus anderen Bundesländern, die in der Thematik aktiv sind (z. B. Arbeitsstelle Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW, Kultur- und Schulservice Coburg, Vertreter einer bereits zertifizierten „KulturSchule“ aus z. B. Oberhausen)</li> <li>- Endabstimmung des Konzeptes sowie der zeitlichen, finanziellen und personellen Rahmenbedingungen mit den verantwortlichen Ressorts – im Anschluss Implementierung des Qualitätssiegels. Die Bereitstellung von Personal- und Sachkosten ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Implementierung. Ein detaillierter Finanzplan wird Bestandteil des Gesamtkonzeptes (Fertigstellung April / Mai 2013) sein.</li> </ul> <p>Weitere Schritte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Überarbeitung des Leitfadens zur Information der Schulen</li> <li>- Einrichtung einer Jury zur Vergabe des Qualitätssiegels</li> <li>- Ausschreibung und Vergabe des Qualitätssiegels</li> <li>- Planung einer Veranstaltung zur Verleihung des Gütesiegels und Gewinnung von Sponsoren für Preise</li> </ul>
--	--

#### 4.3. Kulturelle Bildung als Qualitätsindikator im Handlungsrahmen Schulqualität in Berlin

<b>Maßnahme: Aufnahme von Kultureller Bildung in den Handlungsrahmen Schulqualität als Grundlage für die externe Evaluation der Maßnahmen kultureller Bildung an Schulen durch die Schulinspektion</b>	
<b>Zielsetzung</b>	Orientierung der Qualitätsentwicklung an Schulen auf strategische Ziele des Rahmenkonzeptes, Bestärkung der Bemühungen von Schulen um die Implementierung von kultureller Bildung in Prozesse von Schulentwicklung; Würdigung von Anstrengungen und Erfolgen auf dem Gebiet der kulturellen Bildung im Rahmen der externen Evaluation durch die Schulinspektion.
<b>Umsetzung/Leistungsbeschreibung</b>	Im Berichtszeitraum wurde der Handlungsrahmen Schulqualität überarbeitet. Die Kulturelle Bildung ist im neuen Handlungsrahmen im Qualitätsbereich „Schulkultur“ repräsentiert. In den Erläuterungen wird der Wert der kulturellen Bildung in einem ganzheitlichen Bildungsverständnis wie folgt beschrieben: „Kulturelle Bildung för-

	<p>dert kreative und emotionale, kognitive und soziale Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Sie bietet die Chance, durch künstlerische Beschäftigung mit eigenen Themen und Erfahrungen in einen künstlerischen Kommunikationsprozess mit anderen einzutreten, eigene Interessen und Stärken zu entdecken sowie Kompetenzen auszubilden, die grundlegend für die erfolgreiche Bewältigung vielfältiger Lebenssituationen sind.“ Damit ist es <u>Berlin als erstem Bundesland</u> gelungen, die kulturelle Bildung als Qualitätsindikator schulischer Arbeit zu verankern. Der Handlungsrahmen weist folgende <u>Indikatoren für die Qualitätsentwicklung</u> im Bereich der Kulturellen Bildung aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schule ermöglicht allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu kultureller Bildung.</li> <li>• In Unterricht, Projekten und Schulleben wird die Gestaltungs- und Ausdruckskompetenz der Schülerinnen und Schüler gefördert.</li> <li>• Möglichkeiten zu kulturellen Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Unterrichts werden von der Schule angeboten (z. B. Theatergruppen, Schulorchester und -bands, Ausstellungen).</li> <li>• Außerschulische Angebote (z. B. von Musikschulen, Volkshochschulen und Bibliotheken) werden regelmäßig genutzt.</li> <li>• An der Schule gibt es Kooperationen mit externen Kulturpartnern und Institutionen (z. B. im Rahmen von TUSCH, TanzZeit, ErzählZeit, Jugendkunst- oder Musikschulen, bezirklichen Jugendkulturzentren, Museen, Galerien, Architektur- und Designbüros sowie anderen Kunst- und Kultureinrichtungen).</li> <li>• Kulturelle Bildung ist Bestandteil des Schulprogramms.</li> <li>• Initiierung von Gesprächen darüber, welche konkreten Möglichkeiten es gibt, im Rahmen der anstehenden Überarbeitung der Rahmenlehrpläne für die Grundschule und Sekundarstufe I kulturelle Bildung als integrale und übergreifende Aufgabe in allen Unterrichtsfächern zu verankern.</li> </ul>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	Der Handlungsrahmen Schulqualität wird zum Schuljahr 2013/14 in Kraft gesetzt.

## Handlungsfeld 5 – Evaluation und Weiterentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit, Drittmittelakquisition

<b>5.1. Evaluation und Weiterentwicklung</b>	
<b>Zielsetzung</b>	<p>1. Regelmäßige Evaluation der institutionellen Arbeit zur kulturellen Bildung mit dem Ziel der Optimierung struktureller Rahmenbedingungen sowie der Sicherstellung von Qualität, Transparenz und Akzeptanz der Angebote.</p> <p>2. Berichterstattung zu Initiativen und Aktivitäten bezüglich der Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes</p>
<b>Umsetzungsschritte/ Leistungsbeschreibung</b>	<p><u>Zu 1. Evaluation</u></p> <p>Im Berichtszeitraum wurden zahlreiche interne sowie externe Evaluationen erstellt. Einige davon liegen dem Abgeordnetenhaus bereits vor.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• „Praxisnahe Möglichkeiten und Grenzen der Erhöhung der Drittmittelquote im Bereich der Kulturellen Bildung im Land Berlin“ – Studie für den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung der Kulturprojekte Berlin GmbH, erstellt durch das Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft an der HU Berlin (Rote Nr. 0072 A).</li><li>• „Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung: Interne Evaluation der Jahre 2008 – 2010“, erstellt durch Kulturprojekte Berlin GmbH – liegt dem Berliner Abgeordnetenhaus bereits vor (Rote Nr. 0072 A).</li><li>• „Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung: 12 x Berlin – Zur Förderpraxis in den Bezirken“, erstellt durch Kulturprojekte Berlin GmbH – liegt dem Berliner Abgeordnetenhaus bereits vor (Rote Nr. 0072 A).</li></ul> <p>Darüber hinaus wurden von unterschiedlichen Institutionen Evaluationsberichte in Auftrag gegeben, die im stärkeren Maße wie z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• „Museumsdienst Berlin 2010 – 2012“, erstellt durch Kulturprojekte Berlin GmbH (vgl. Anlage 3)</li></ul> <p>oder eher am Rande Bezug nehmen auf die Aufgaben des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung wie zum Beispiel der</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Bericht „Interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm (BBP) in den Berliner Kindertagesstätten“, erstellt vom Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi).</li></ul>

In der ersten Jahreshälfte 2010 hatte das BeKi in Berlin eine schriftliche Befragung aller öffentlich geförderten Berliner Kindertagesstätten durchgeführt. Die Untersuchung lieferte erstmals eine umfassende Darstellung des Verlaufs und der Erfahrungen mit interner Evaluation zum BBP aus Sicht der in Kitas tätigen pädagogischen Fachkräfte. Die große Mehrzahl der Kitas hat ihre interne Evaluation entlang der acht Aufgabenbereiche des BBP für die pädagogischen Fachkräfte organisiert, wie es auch den von der SenBJW herausgegebenen Materialien zur internen Evaluation entspricht. Dem folgenden Auszug aus der Evaluation im Bezug auf Ziele, die für die kulturelle Bildung intendiert werden, ist zu entnehmen, dass den Kita-Mitarbeiter/innen vor allem der Zusammenhang zwischen kultureller Bildung und Interkulturalität und auch der Wert der kulturellen Bildung für die Entwicklung von sozialen Kompetenzen bewusst ist.

*„Auf die offen gestellte Frage, welche zentralen Vereinbarungen als Resultat der internen Evaluation im Team beschlossen und umgesetzt wurden, nannten die Fachkräfte insgesamt 2.172 Hinweise, die den Aufgabenbereichen des BBP zugeordnet werden können. Neben den Angaben zu den Aufgabenbereichen, gaben die Fachkräfte aber Veränderungen an, die sich direkt auf die Bildungsbereiche des BBP (442) beziehen lassen. Die meisten Hinweise konnten den Bereichen: „Soziale und kulturelle Umwelt“ (122), „Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien“ (110), „Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen“ (79) und „Körper, Bewegung und Gesundheit“ (72) zugeordnet werden (siehe: BeKi-Abschlussbericht zur internen Evaluation zum BBP (12/2011)). Die nachstehende Tabelle (Auszüge) enthält Beispiele zu Veränderungen, die zum Bildungsbereich „Soziale und kulturelle Umwelt“ von den Fachkräften genannt wurden und dem Bereich Kulturelle Bildung zugeordnet werden können:*

- *Ziel unserer Einrichtung ist das bessere Verständnis für das Zusammenleben von Kindern verschiedener Kulturen;*
- *kulturelle Weiterentwicklung noch transparenter machen;*
- *mehr Augenmerk auf kulturelle Vielfalt legen;*
- *Förderung sozialer Kompetenzen;*
- *Betonung kultureller Vielfalt;*
- *kulturelle Herkunft der Kinder wird bewusster und stärker in den Kita-Alltag integriert;*
- *Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen (u. a. Schulen, andere Kitas, Gemeinden, Büchereien, Krankenhäuser, Seniorenheime und Theater in Berlin).“*

Zu 2. Aktivitäten und Initiativen zur Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung: Einberufung der „Berliner Denkwerkstatt Kulturelle Bildung“

Ein wichtiger Impuls zur Entwicklung des Berliner Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung war 2006 von den Berliner Kultureinrichtungen, der Freien Szene, von freischaffenden Künstlern und Kulturvermittlern sowie Experten und Expertinnen der Wissenschaft, Politik und Verwaltung ausgegangen. Der Berliner Rat für die Künste hatte diesen Impuls aufgegriffen und an die kultur-, bildungs- und jugendpolitisch relevanten Personen und Gremien herangetragen. An diese Tradition knüpft die Idee von einer „Berliner Denkwerkstatt Kulturelle Bildung“ an. In Absprache der zuständigen Staatssekretäre Bildung, Jugend und Kultur wurden unter Federführung von StS Bildung Berliner Persönlichkeiten aus Bildung, Wissenschaft und Kultur eingeladen, ihre Expertise in die Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes einzubringen:

Das Expertengremium soll die Bandbreite der relevanten Akteure auf dem Feld der kulturellen Bildung abbilden. In der Berliner Denkwerkstatt werden die folgenden Expertinnen und Experten arbeiten:

- Leonie Baumann (Rektorin Kunsthochschule Weißensee, Sprecherin Rat für die Künste);
- Christine Frank (Rektorin Carl-Kraemer-Grundschule);
- Bettina Heinrich (Leiterin wannseeFORUM);
- Nele Hertling (Vize-Präsidentin Akademie der Künste);
- Mona Jas (Literaturwissenschaftlerin, freischaffende bildende Künstlerin);
- Reinhard Naumann (Bezirksbürgermeister Charlottenburg-Wilmersdorf);
- Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz (Präsident Humboldt-Universität zu Berlin);
- Ergün Tamer Yikici (Geschäftsführer Radyo Metropol FM)

Mit der Einbindung unabhängiger Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Erfahrungsfeldern kultureller Bildung wird die Erwartung verbunden, das Wissens- und Erfahrungspotenzial der einzuladenden Persönlichkeiten für die Fortentwicklung des Rahmenkonzeptes zu nutzen und Anregungen und Impulse für die Fortsetzung der Arbeit zu erhalten. Das Expertengremium ist als Instrument der Politikberatung Motor und Transmissionsriemen für die Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes.

Den Ausgangspunkt für die Arbeit der temporär befristet geplanten Denkwerkstatt werden die im Rahmenkonzept formulierten fünf strategischen Ziele bilden. An Ihnen soll abgeglichen werden, was mit dem Rah-

	<p>menkonzept intendiert war, was in den zurückliegenden Jahren erreicht wurde und welche Weichenstellungen für die Zukunft empfehlenswert sind.</p> <p>Im Ergebnis der Arbeit der Berliner Denkwerkstatt wird ein Positionspapier mit Vorschlägen zu zentralen Fragestellungen unter Berücksichtigung folgender Aspekte erwartet:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Inhaltliche Weiterentwicklung des Rahmenkonzeptes in Spiegelung zum bisher Erreichten und auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes (kritisches Feedback der in den bisher vorliegenden Berichten aufgeführten Ziele und erfolgten Maßnahmen),</li> <li>• Vorschläge für Formate kultureller Bildung im Ausbau bzw. in Ergänzung zu den bisherigen Angebotsformaten, die die Chancen auf Nachhaltigkeit erhöhen,</li> <li>• Definition erforderlicher Kapazitäten und Gelingensbedingungen für die Umsetzung,</li> <li>• Vorschläge für eine zielgerichtete Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit (quantitativ und qualitativ),</li> <li>• Vorschläge für eine bessere Implementierung kultureller Bildung in die Aus- und Weiterbildung;</li> <li>• Möglichkeiten zur Einbeziehung weiterer Verwaltungen und Institutionen in die Umsetzung des Rahmenkonzeptes;</li> </ul> <p>Mit der Organisation und Durchführung der Berliner Denkwerkstatt wurde die Kulturprojekte Berlin GmbH beauftragt.</p> <p>Die Auftaktveranstaltung zur Berliner Denkwerkstatt wird im April 2013 stattfinden</p>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	fortlaufend
<b>Nächste Schritte</b>	Die Ergebnisse der für 2013 geplanten extern moderierten vier bis fünf Arbeitssitzungen sollen nach Abschluss der Arbeit fachöffentlich diskutiert und in die weitere Arbeit an der Umsetzung des Rahmenkonzeptes eingebracht werden.

<b>5.2 – Öffentlichkeitsarbeit</b>	
<b>Zielsetzung</b>	Öffentlichkeitswirksame Darstellung der Förderpraxis und ihrer Effekte mit dem Ziel, für die Notwendigkeit kultureller Bildung zu sensibilisieren
<b>Umsetzungsschritte/ Leistungsbeschreibung</b>	<p><u>Projektfonds</u></p> <p>Präsentation herausragender Projekte, weitere Stärkung der Wahrnehmung des Projektfonds (vgl. Teil A und Teil B, 5.3)</p> <p><u>Partnerschaftsfest</u></p> <p>Anlässlich „5 Jahre Partnerschaften Künste &amp; Schule“ wurde der Berliner Filmemacher Sven O. Hill mit der Erstellung eines Dokumentarfilms beauftragt. Unter dem Titel „Hoch5 – 32 Geschichten von Künstlern, Schülern und einem Döner“ erlebten rund 300 beteiligte Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Kulturschaffende die Film Premiere im feierlichen Rahmen. Unter der Schirmherrschaft des Generaldirektors der Staatlichen Museen zu Berlin fand diese in den Räumlichkeiten der Gemäldegalerie im Kulturforum Potsdamer Platz statt.</p> <p><u>Podewil</u></p> <p>Seit nahezu vollständiger Sanierung der innen wie außen öffentlich zugänglichen Bereiche des Podewil'schen Palais rückt dieser besondere Standort immer stärker in den Fokus öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen, das Podewil wird zunehmend zum Dreh- und Angelpunkt kultureller Bildung in Berlin.</p> <p><u>Festivals</u></p> <p>Jährlich wiederkehrende TUSCH- und TanzZeit-Festwochen, die Präsentation der Arbeitsergebnisse des aus Fördersäule 2 geförderten Projektes „Jump &amp; Run“ im HAU im Sommer 2012 sowie das bereits in der zweiten Auflage veranstaltete FESTIWALLA machen die wachsende Szene Kultureller Bildung in Berlin sichtbar und erlebbar.</p> <p><u>Informationsveranstaltungen</u></p>

	<p>Antragsfitness zentral, Antragsfitness in den Bezirken, interne Informationsveranstaltung in der Senatskanzlei Kulturelle Angelegenheiten, Informationsveranstaltungen zum Bundesprogramm „Bündnisse für Bildung</p> <p>Tagungen „Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken – Orte kultureller Bildung gemeinsam gestalten“ 2012 (LKJ, Alice-Salomon-Hochschule); „Jump &amp; Run – Schule als System“ – Fachtagung 2012; „Zwischen Anspruch und Möglichkeit: Kulturelle Bildung in Berliner Museen“ LMB-Jahrestagung 2012 u. a.</p> <p>Klubreihe mit künstlerischen und diskursiven Programmelementen, die sich an Akteure der kulturellen Bildung auf den Ebenen Politik, Verwaltung, Netzwerker, Kunst- und Kulturschaffende, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher und junge Erwachsene richtet (siehe „Vernetzung“);</p>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	laufend
<b>Nächste Schritte</b>	<p>Das Partnerschaftsfest erhält ab 2013 ein neues Format: Im Interesse einer stärkeren Vernetzung der Berliner Akteure im Feld der Kulturellen Bildung wird aus dem bisherigen Partnerschaftsfest eine Partnerbörse. Diese richtet sich an Anfänger und Fortgeschrittene gleichermaßen. Mittels spielerisch gestalteter, dialogischer Veranstaltungsformate soll ein Marktplatz Kulturelle Bildung inszeniert werden, der dabei helfen soll, den Transfer von Know-how sowie das Kennenlernen der Akteure untereinander zu befördern (vgl. Teil B, Handlungsfeld 2).</p>

<b>5.3. Vernetzung</b>	
<b>Zielsetzung</b>	<p>a) Nachdem die Entwicklung der kulturellen Bildungslandschaft in Berlin in den zurückliegenden Jahren maßgeblich durch die Impuls setzenden und Struktur bildenden Maßnahmen des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung sowie durch die landesseitig initiierten Partnerschaftsprogramme Künste &amp; Schule, TUSCH, TanzZeit und Erzählzeit geprägt ist, werden diese inzwischen– in Teilen oder in Gänze – durch Maßnahmen zur Förderung der Kulturellen Bildung ergänzt, die von Bundesministerien, Stiftungen, privaten Förderern und/oder Bund und Land gemeinsam finanziert werden (z. B. „Kulturagenten für kreative Schulen“ oder „Bündnisse für Bildung“). Vor diesem Hintergrund erhält die Vernetzung der Anbieter und Akteure einen neuen Stellenwert. Die Sicherung eines kontinuierlichen Know-how-Transfers von Anfang an, die Abstimmung der Angebote und Aktivitäten zwischen den jeweiligen Anbietern und die übersichtliche Darstellung und Information über die gewachsene Anbieter- und Programmviefalt erscheint notwendiger denn je.</p>

	<p>b) Die Berliner Offensive Kulturelle Bildung, das in diesem Zusammenhang entwickelte Tandem-Prinzip und Partnerschaftsprogramm Künste &amp; Schule sowie das Berliner Rahmenkonzept Kulturelle Bildung, in das viele dieser Impulse aufgenommen worden waren, verfügen über eine Ausstrahlungskraft über Berlin hinaus, die dazu führt, dass die in der Berliner Senatskanzlei Kultur, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend, Wissenschaft sowie den Kulturprojekten Berlin GmbH für die Belange der kulturellen Bildung Verantwortlichen regelmäßig zur Beratungen und Tagungen in andere Bundesländer, auf Bundesebene und ins Ausland eingeladen werden. Diese Entwicklung sollte vor dem Hintergrund der oben skizzierten wachsenden Programm- und Anbietervielfalt gestärkt und möglichst ausgebaut werden.</p>
<p><b>Umsetzungsschritte/ Leistungsbeschreibung</b></p>	<p>a) Folgende Programme und Programmträger sind bereits in einer AG Netzwerker sowie in direkten Kontakt miteinander im kontinuierlichen Austausch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Partnerschaften Künste &amp; Schule (Kulturprojekte Berlin GmbH)</li> <li>• TUSCH und TUKI (JugendKulturService)</li> <li>• TanzZeit (Zeitgenössischer Tanz Berlin e.V.)</li> <li>• Kulturagenten für kreative Schulen (Forum K&amp;B GmbH, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung)</li> <li>• KontextSchule (Projekt des Fördervereins des Institutes für Kunst im Kontext am Institut für Kunst im Kontext an der Universität der Künste Berlin im Auftrag von SenBildJugWiss)</li> </ul> <p>Die seitens der Kulturprojekte Berlin GmbH initiierte Klubreihe zur Kulturellen Bildung „KulturBilder“ fungiert für die kooperierenden Programme und darüber hinaus als gemeinsame Veranstaltungsplattform: TUSCH, und TanzZeit waren dabei wiederholt mit eigenen Projekten präsent. Kontext Schule bildete den thematischen Aufhänger für einen eigens gestalteten Abend. Ebenso das Kulturagentenprojekt mit seinem ersten Kultursalon.</p> <p>Die Kulturprojekte Berlin GmbH hat sich mit den Ansprechpartnern auf Landes- und Bundesebene des Programms „Kulturagenten für kreative Schulen“ zu einem regelmäßigen Jour Fixe verabredet, um mögliche Informationslücken zwischen dem bundesweit in fünf Ländern agierenden Programm und dem landesweit vernetzten Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und den bereits gewonnenen Erkenntnissen aus dem Programm Partnerschaften Künste &amp; Schule frühzeitig aufzudecken und die notwendige Verzahnung der diversen Programme und Akteure zu befördern.</p> <p>zu b) Im Berichtszeitraum wurden diverse Beratungs- und Referentenleistungen erbracht</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hilfestellungen beim Aufbau vergleichbarer Förderstrukturen im benachbarten Land Brandenburg</li> <li>• Bundeskongress „Kinder zum Olymp“ 2011 (Vorstellung der Berliner Studie „Kunst und Kultur – Was geht mich das an?!“)</li> <li>• Bildungskongress „ArcheNova“ 2011 (Vorstellung der Berliner „Offensive Kulturelle Bildung“ und der daraus erwachsenen Strukturen und Instrumente)</li> <li>• Bundesweite Arbeitstagung „Kunst und Kultur von Anfang an“ 2012 (Vorstellung der Berliner Projekte frühkindlicher kultureller Bildung, darunter das KinderKünsteZentrum und Mitarbeit beim Aufbau eines bundesweiten Netzwerks frühkindliche kulturelle Bildung)</li> <li>• Landesweites Netzwerktreffen frühkindliche kulturelle Bildung (KinderKünsteZentrum mit freundlicher Unterstützung durch die Price Waterhouse Coopers Stiftung (PWC))</li> <li>• Im Dezember 2012 und Januar 2013 fanden Berlin weite Informationsveranstaltung statt, zu der die KPB und die LKJ gemeinsam eingeladen haben und in deren Rahmen sich die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung BKJ, der Deutsche Museumsbund DMB, der Deutsche Bibliotheksverband DBV sowie der Bundesverband Bildender Künstler bbk mit Ihren seitens des BMBF bewilligten Konzepten und Ausschreibungen im Rahmen der „Bündnisse für Bildung“ präsentiert haben.</li> </ul>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	laufend
<b>Nächste Schritte</b>	<p>a) Künftig wird das Programm Erzählzeit (Erzählkunst e.V.) in der AG Netzwerker vertreten sein.</p> <p>Die „KulturBilder – Klubreihe zur Kulturellen Bildung in Berlin“ wird im Februar 2013 gemeinsam mit dem Berlin weiten Projekt „die jungen Pächter“ (Schlesische 27) gestaltet.</p> <p>b) Durchführung weiterer Informationsveranstaltungen zum Programm „Bündnisse für Bildung“ des BMBF</p>

<b>5.4. – Drittmittelakquisition</b>	
<b>Zielsetzung</b>	<p>a) Erhöhung der Drittmittelquote: Bestandsaufnahme, Konzeptionsentwicklung seitens des Maecenata-Institutes</p> <p>b) Umsetzung von Bundesprogrammen in Berlin und Akquisition von Bundes- und Stiftungsmitteln im Bereich der Kulturellen Bildung</p>
<b>Umsetzungsschritte/ Leistungsbeschreibung</b>	<p>Zu a)</p> <p>Die Studie des Maecenata-Institutes Berlin zu Möglichkeiten der Drittmittelaquise liegt dem Berliner Abgeordnetenhaus unter dem Titel „Praxisnahe Möglichkeiten und Grenzen der Erhöhung der Drittmittelquote im Bereich der Kulturellen Bildung im Land Berlin – Studie für den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung der Kulturprojekte Berlin GmbH“ bereits vor (vgl. Rote Nr. 0072 A).</p> <p>Dem ging ein Bericht voraus, der den bisherigen Einsatz von Eigen- und Drittmitteln (im Umfang von rund 20 %) im Rahmen der Projektförderung (im Umfang von rund 80% der jeweiligen Projektgesamtkosten) des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung (BPKB) abbildet (Vgl. Rote Nr. 1416 G).</p> <p>Zu b)</p> <p>Seit dem Schuljahr 2011/12 nimmt Berlin mit 30 Schulen am Programm „Kulturagenten für kreative Schulen“ teil. Das Programm wird mit 200 T€ jährlich aus dem Haushalt von SenBildJugWiss gefördert. Aus dem Landesanteil werden die Gehälter der Kulturagenten zur Hälfte finanziert. Über operative Kosten für das Landesbüro, Projektmittel und die Finanzierung der zweiten Hälfte der Gehälter der Kulturagenten fließen in der Laufzeit des Programms jährlich Drittmittel (Mercator Stiftung und KSB) in dreifacher Höhe nach Berlin, über die gesamte Laufzeit ca. 3.043 T€.</p> <p>Die Kulturprojekte Berlin GmbH regt die Berliner Projektträger und Akteure mittels wiederholter Informationsveranstaltungen an, sich frühzeitig und umfassend um die Beteiligung am Bundesprogramm „Bündnisse für Bildung“ zu bewerben.</p> <p>Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) konnte für die Kofinanzierung des KUBINAUT – der Internetplattform Kulturelle Bildung in Berlin, die Price Waterhouse Coopers Stiftung (PWC) als Geldgeber für den Aufbau eines landesweiten Netzwerkes frühkindliche kulturelle Bildung</p>

	(Gründungstreffen im November 2012) gewonnen werden.
<b>Umsetzungszeitraum</b>	2/2011 – 1/2013
<b>Nächste Schritte</b>	<p>Einrichtung eines Crowdfunding-Internetportals in Ergänzung zum Internetportal creative city berlin (KPB) sowie zur im Aufbau befindlichen Internetplattform KUBINAUT - Navigation Kulturelle Bildung (KPB und LKJ in Zusammenarbeit mit SenBildJugWiss) ab Sommer 2013 (vgl. dazu auch Teil B, HF 5.5);</p> <p>Aufbau einer Beratungsstelle (unter dem Dach der KPB) zur EU- und Drittmittelinwerbung für Projektträger in den Bereichen Kunst und Kultur, Kreativwirtschaft und Kulturelle Bildung aus EFRE-Mitteln ab 2013;</p>

### 5.5 - Datenbank Kulturelle Bildung

Unter [www.DatenbankKulturelleBildung.de](http://www.DatenbankKulturelleBildung.de) ist seit 2010 die DATENBANK KULTURELLE BILDUNG – Berliner Netzwerk für Kooperationen der Öffentlichkeit jederzeit und kostenlos zugänglich. Ihr Betrieb wird gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

<b>5.5 – Entwicklung einer Datenbank als Kommunikationsplattform und zur Verbreitung guter Praxis</b>	
<b>Zielsetzung</b>	<p>Ausbau der internetbasierten Veröffentlichung geförderter Projekte, erzielter Erfolge (Dokumentationen, Evaluationen, Statistiken) und sonstiger nennenswerter Informationen (Hilfestellungen, Ausschreibungen, Wettbewerbe) als aktivierender „Marktplatz“ der kulturellen Bildungslandschaft in Berlin;</p> <p>Verbesserung der Übersicht: Wer bietet was an, wo bekomme ich Unterstützung, wer könnte mein Partner sein (Präsentationstermine, Dokumentationen, Evaluationen und Tagungen)?</p> <p>Entwicklung eines gemeinsamen Berlin weiten Auftritts, der den gewachsenen Anforderungen und technischen Möglichkeiten im Internet (user generated content) und der wachsenden „Szene“ kultureller Bildungsakteure und Programmanbieter (Bezirks-, Landes-, Länder-, Bundesebene) gerecht wird;</p> <p>Verbesserung der Voraussetzungen zur Spenden- / Sponsorenakquisition im Internet;</p>
<b>Umsetzungsschritte/ Leistungsbeschreibung</b>	<p>Die Kulturprojekte Berlin GmbH (KPB) und die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin (LKJ) werden ihre bisherigen Internetauftritte des „Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung“ (Homepage BPKB, Blog und Online-Antrag), des Partnerschaftsprogramms „Künste &amp; Schule“ und der „Datenbank Kulturelle Bildung“ gemeinsam zu einer interaktiven Plattform für kulturelle Bildung - KUBINAUT - für alle Akteure und Interessierte auf dem Feld der kulturellen Bildung weiterentwickeln. Der KUBINAUT richtet sich an Künst-</p>

	<p>ler/innen und Kunstvermittler/innen, Bildungseinrichtungen, Jugendliche/ junge Erwachsene, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Eltern, Verbände &amp; Stiftungen sowie Partner aus Politik &amp; Wirtschaft. Er wird neben dem Berliner Projektfonds und diversen Informationsangeboten auch eine Partnerbörse, ein Projektarchiv sowie ein Crowdfunding-Modul (als externe Website) enthalten.</p> <p>Darüber hinaus sollen sich die Projekte der bereits im regulären Landeshaushalt verankerten Berliner Programme kultureller Bildung (TUSCH, TanzZeit u. a.) sowie anderer Programme (z. B. Kulturagenten für kreative Schulen und Bündnisse für Bildung) in die neue Vorhaben integrieren lassen.</p> <p>Der Aufbau des KUBINAUTEN soll bis Frühsommer 2013 abgeschlossen sein. KPB und LKJ wollen die Plattform gemeinsam betreiben und dazu ihre jeweiligen Personal- und Sachkosten – vertraglich geregelt – einbringen.</p> <p>Die KPB bringt das Know-how anderer Plattformen (creative city berlin, Museumsportal, Kulturprojekte Berlin) mit ein. Auf dieser Grundlage erfolgte bereits eine Nutzerumfrage der Datenbank Kulturelle Bildung statt, deren Ergebnisse in die Konzeption des KUBINAUT einfließen.</p>
<b>Umsetzungszeitraum</b>	2013 (Entwicklung und Launch); 2014 ff. (regulärer Betrieb)
<b>Nächste Schritte</b>	<p>Umsetzung des skizzierten Vorhabens;</p> <p>Umsetzung der Absichtserklärungen mit Plattform Kulturelle Bildung (Deutscher Kulturrat);</p> <p>Kooperation mit Mediathek Kulturelle Bildung (Internationales Theaterinstitut), Musenkuss (Kulturstiftung der Länder), Deutscher Museumsbund (DMB), Plattform Kulturelle Bildung (Kulturland Brandenburg)</p>

## Teil C

### **Bericht zur musikalischen Bildung in Berlin, insbesondere zu den Musikschulen und ihren Kooperationen mit Schulen, Jugend- und Kultureinrichtungen sowie anderen Partnern**

Der vorliegende Bericht gibt einen Überblick über die Aktivitäten und Akteure im Feld der musikalischen Bildung. Er enthält nicht nur Feststellungen über die Weiterentwicklung der musikalischen Bildung im dritten Berichtszeitraum zum Rahmenkonzept Kulturelle Bildung, sondern auch grundsätzliche Informationen zum bestehenden Angebot. Aufgrund der Vielfalt der Aktivitäten und der insbesondere institutionell bedingten Unterschiede der Leistungserbringung sowie Nutzung enthält der Bericht keine abschließende Bestandsaufnahme. Vor allem die hier genannten Projekte stehen eher exemplarisch für eine große Vielzahl ähnlicher Aktivitäten.

Musikalische Bildung umfasst formale, informelle und non-formale Formen des Lernens in verschiedenen Organisationsformen, Formaten und an unterschiedlichen Lernorten. Die verschiedenen Träger und Anbieter verfolgen dabei oftmals auch unterschiedliche Ziele. Zu den Trägern der musikalischen Bildung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehören neben den allgemeinbildenden Schulen, den staatlichen und privaten Musikschulen, den Musikhochschulen und der Landesmusikakademie zahlreiche weitere Akteure aus den Bereichen Kultur und jugendkultureller Bildung.

#### **Inhaltsübersicht**

1. Musikalische Bildung in der Berliner Schule
2. Musikalische Bildung an den staatlichen Musikschulen
3. Kooperationen der staatlichen Musikschulen mit Schulen, Kultur- und Jugendeinrichtungen und anderen Partnern
4. Weitere Träger musikalischer Bildung
5. Beschreibung einzelner größerer und/oder innovativer musikalischer Projekte
6. Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen, Erzieherinnen und Erzieher und Musikschullehrkräfte
7. Ausblick

#### **1. Musikalische Bildung in der Berliner Schule**

Der Musikunterricht der Schule leistet seinen Beitrag zur grundlegenden Bildung, indem er die gestalterischen Fähigkeiten aller Schülerinnen und Schüler ausbildet, ihre Erlebnisfähigkeit erweitert, ihre Ausdrucksfähigkeit differenziert und soziale Verhaltensweisen trainiert. Im Singen, Musizieren, Hören und Bewegen erleben die Schüler/innen die Welt der Musik in ihren vielfältigen Bereichen und Beziehungen. Sie erkunden und entdecken Methoden und Verfahren, mit Musik umzugehen. Allgemeiner, aufbauender Musikunterricht ist für die gesamte Entwicklung der Kinder unverzichtbar. Gemeinsames Singen, Musizieren und Musikerleben macht Freude, stärkt das Selbstwertgefühl sowie das Vertrauen in die eigene Gestaltungsfähigkeit und Urteilskraft. Die Nähe des Faches zur aktuellen und künftigen Freizeitwelt der Schülerinnen und Schüler bietet Chancen für eine dauerhafte kulturelle Betätigung.

Musikunterricht an der Grundschule unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei dem Erwerb und der Erweiterung musisch-ästhetischer Kompetenzen. Ziel ist ein freudbetonter Umgang mit der Musik, wobei das aktive Tun im Vordergrund steht. Zentrale Aufgabe der Lehrkräfte an Grundschulen ist es, die Grundlagen für den Zugang zu Kul-

turgütern, für die gesellschaftliche Teilhabe und für das selbständige Weiterlernen zu legen. Dabei überwiegt – zumindest in den ersten Jahrgangsstufen – in der Regel das Klassenlehrerprinzip, d. h. die meisten Fächer - und damit oft auch das Fach Musik - werden durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer unterrichtet. Ab Jahrgangsstufe 3 bzw. 4 wird der Musikunterricht in der Regel von Lehrkräften mit Fachausbildung bzw. Kompetenz im Fach Musik erteilt.

An Sekundarschulen und Gymnasien sowie in den Klassenstufen 5 und 6 der Grundschulen besteht für den Regelmusikunterricht das Fachlichkeitsprinzip. Dies erfordert musikalisch-praktisch, musikalisch-technisch sowie musikpädagogisch souveräne Fähigkeiten der Lehrkräfte. Soll eine Schulklasse zum gemeinsamen Musizieren gebracht werden, muss die Lehrkraft selbst vokal und auf mindestens einem Begleitinstrument sicher vor der Klasse agieren können. Ein profundes Verständnis der zu unterrichtenden Inhalte und ihrer Vermittlung, aber auch die Fähigkeit, mit unterschiedlich motivierten Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Voraussetzungen umzugehen, sind unabdingbare Voraussetzungen.

In Berlin ist - gemessen an dieser Charakterisierung - besonders an Grundschulen und an den ISS der Anteil fachfremd erteilten Musikunterrichtes hoch. Nicht alle Grundschullehrkräfte sind für diese Aufgabe ausreichend vorbereitet. Ein gewisser Anteil fachfremd erteilten Unterrichts ist aufgrund der Größe der Kollegien an den Grundschulen die Regel. Bezogen auf den Musikunterricht liegt er bei ca. 50%.

An personell gut ausgestatteten Schulen wird der Unterricht durch eine Fachleitung Musik, inzwischen seltener durch eine Fachbereichsleitung, und an Grundschulen zusätzlich Berlin weit durch sechs Fachmultiplikatoren/-multiplikatorinnen in regionalen Fachkonferenzen unterstützt. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft fördert den fachlichen Austausch und die Information über regelmäßig erscheinende Fachbriefe, zentrale Fortbildungsangebote und Fachtagungen zu ausgewählten Themen, wie z. B. Klassenmusizieren oder Abitur im Fach Musik.

Zur Verbesserung der Versorgung mit Fachlehrkräften hat die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft das Fach Musik in die Liste der Mangelfächer aufgenommen und erstmals zum Januar 2013 Einstellungsgarantien für Referendarinnen und Referendare ausgesprochen.

Über den Regelmusikunterricht hinaus bestehen an Berliner Schulen unterschiedliche unterrichtliche und außerunterrichtliche Möglichkeiten zur Förderung des praktischen Musizierens:

### **1.1. Musikalische Grundschule**

Das Konzept der „Musikalischen Grundschule“ nutzt Musik als Medium des Schulentwicklungsprozesses. Im Unterschied zu Konzepten, die vor allem auf die Stärkung des Fachs Musik ausgerichtet sind, zielt die Musikalische Grundschule darauf, dass Musik in den Unterricht aller Fächer und in den gesamten Schulalltag hineinwirkt.

Das Konzept der „Musikalischen Grundschule“, das 2005 von der Bertelsmann-Stiftung in Kooperation mit dem Hessischen Kultusministerium entwickelt wurde, wird derzeit in fünf Bundesländern umgesetzt. Im Rahmen der ersten Staffel (2009 bis 2011) wurden in Berlin 15 Schulen zertifiziert. Die zweite Staffel wurde im Mai 2012 mit 21 weiteren Berliner Schulen gestartet. In Berlin arbeiten nunmehr nach diesem Konzept nicht nur Grundschulen, sondern auch zwei Gemeinschaftsschulen und ein Förderzentrum.

Die Musiklehrkräfte der beteiligten Schulen werden zwei Jahre lang regelmäßig fortgebildet, um den Schulentwicklungsprozess zur „Musikalischen Grundschule“ initiieren und begleiten zu können. Darüber hinaus lernen sie, gemeinsam mit dem Schulkollegium Konzepte für die intensivere fachübergreifende und fächerverbindende Einbindung musikalischer Elemente in Unterricht und Schulleben zu entwickeln und zu erproben.

## **1.2 Musikbetonte Schulen**

An 15 Berliner musikbetonten Grundschulen in allen Berliner Bezirken erhalten mehr als 3.000 Schülerinnen und Schüler zusätzlich zum Musikunterricht eine Stunde Instrumentalunterricht (in der Schulanfangsphase in den Jahrgangsstufen 1 und 2 jeweils ein vorbereitender Kurs, ab Klasse 3 Instrumentalunterricht) und nehmen an mindestens einer Musik-Arbeitsgemeinschaft teil.

Musikbetonte Grundschulen erhalten zusätzlich zur Ausstattung für den Regelunterricht aus dem Profilbedarf 1 bis zu 84 Lehrer-Wochenstunden für die Musikbetonung. Diese Förderung dient dem Aufbau und der Gestaltung eines Schulprofils „Musik“. Diese zusätzlichen Stunden werden zu zwei Dritteln für Gruppeninstrumentalunterricht und zu einem Drittel für die Arbeit in Musikensembles verwendet.

Darüber hinaus erhalten fünf weiterführende Schulen (drei Gemeinschaftsschulen und zwei Gymnasien) Profilstunden für die Musikbetonung.

Jede Schule legt in einem Jahresbericht Rechenschaft über die Verwendung der Stunden aus dem Profilbedarf 1 ab.

Die Entwicklung musikalischer Schulprofile an den zwanzig musikbetonten Schulen (15 Grundschulen, fünf weiterführende Schulen, davon drei Gemeinschaftsschulen) wird mit insgesamt 1374 zusätzlichen Lehrerstunden aus dem Profilbedarf I unterstützt.

## **1.3 Musik im Ganztag an Integrierten Sekundarschulen und Gemeinschaftsschulen**

Die Integrierten Sekundarschulen (ISS) und Gemeinschaftsschulen bieten neue Möglichkeiten für musikpädagogische Angebote im rhythmisierten Ganztagsbetrieb der Sekundarstufe I. Zur Durchführung des Ganztags stellt das Land Berlin den Schulen entsprechend ihrer Schüler/-innenzahl und Ganztagsform ein Budget zur Verfügung. Die integrierten Sekundarschulen und Gemeinschaftsschulen können die für Kooperationen mit außerschulischen Partnern bereit gestellten Budgets auch für musikpädagogische Angebote nutzen. Hierzu können sie Kooperationsverträge mit den staatlichen Musikschulen schließen oder auch mit privaten Musikschulen oder freiberuflichen Lehrkräften kooperieren sowie musikalische Angebote der Träger der kulturellen Jugendbildung oder anderer Einrichtungen in Anspruch nehmen.

Von den im Haushaltsjahr 2012 zur Verfügung gestellten Ganztagsmitteln in Höhe von insgesamt 4.984.000 € wurden 26.308,44 € für Kooperationen mit den staatlichen Musikschulen eingesetzt. Über die Zahl der Kooperationen der Schulen mit anderen außerschulischen Trägern musikalischer Bildung (private Musikschule, freiberufliche Lehrkräfte, Träger der kulturellen Jugendbildung, Kultureinrichtungen) wird keine Statistik geführt.

## **1.4. Musische Wochen der Berliner Schulen**

Unter dem Titel „Musische Wochen der Berliner Schulen“ fanden 2011 und 2012 zen-

trale Veranstaltungen im Kammermusiksaal der Philharmonie und in der Schöneberger Sporthalle statt, die den Schulen die Möglichkeit boten, Leistungen im musikalisch-künstlerischen Bereich über den Rahmen der eigenen Schule hinaus vor einem großen Publikum zu präsentieren. Diese zentralen Veranstaltungen sind ein gefragter Ort der Begegnung von Schülerinnen und Schülern aus allen Stadtteilen und Schulformen, sie geben einen Einblick in die vielfältige und erfolgreiche Arbeit insbesondere der Fachbereiche Musik. SenBildJugWiss übernimmt die Gesamtorganisation bzw. Leitung der Veranstaltungen sowie die Finanzierung der Saalmieten.

An den Veranstaltungen der Musischen Wochen 2012 nahmen ca. 3.000 Schüler/innen von 90 Berliner Schulen aktiv teil, hinzu kamen über 3.000 Besucher/innen. Folgende Angebote standen 2012 zur Auswahl:

- „Berliner Schulensembles stellen sich vor“: Präsentation kontinuierlich arbeitender Schul-Ensembles, überwiegend von Gymnasien (Kammerorchester, Sinfonieorchester, Musicalgruppen, aus dem Klassenmusizieren entstandene Bläserensembles sowie interkulturelle Percussionsgruppen)
- Weitere Veranstaltungen waren „Tanzbühne“, „Musikbetonte Grundschulen musizieren“ und „Ein Abend mit Edvard Grieg“ in Kooperation mit der Norwegischen Botschaft.
- „Tanz in der Schule“ findet in der Schöneberger Sporthalle an drei Tagen statt.
- Beim Bläserklassenfestival in der Schöneberger Sporthalle musizierten 500 Schüler/innen aus 14 Schulen gemeinsam.
- Die 15 musikbetonten Grundschulen gestalteten einen gemeinsamen Musikabend im Kammermusiksaal der Philharmonie.

Die Berliner Musischen Wochen sind ein lange tradiertes Format. Im Jahr 2014 werden die Berliner Musischen Wochen den 60.Jahrestags ihres Bestehens feiern. Für das Jubiläum wird neben den verschiedenen Musikabenden ein großes Jubiläumskonzert im Großen Saal der Philharmonie geplant.

### **1.5. Konzerte für Schülerinnen und Schüler**

Schüler/innenkonzerte gehören zum regelmäßigen musikpädagogischen Angebot für die Berliner Schulen. Im Schuljahr 2011/ 2012 wurden von SenBildJugWiss folgende Schülerkonzerte für Berliner Schulklassen angeboten:

- Eine schülerorientierte moderierte Konzertreihe des Vogler-Quartetts bestehend aus drei Konzerten im kleinen Saal des Konzerthauses sowie im Russischen Haus. An drei Konzerten nahmen gut 500 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 4-6 teil.
- Ein Konzert aus der Reihe „Klasse Klänge“ mit dem RIAS-Kammerchor im Kleinen Saal des Konzerthauses am Gendarmenmarkt. Zur Vorbereitung auf das Konzert hatten Sängerinnen und Sänger mit den Schülerinnen und Schülern in den Schulen Workshops durchgeführt.

SenBildJugWiss übernimmt jeweils die Gesamtorganisation und Leitung der Veranstaltungen und finanziert die Saalmieten.

Die Nachfrage nach den Konzerten ist seitens der Schulen deutlich größer als die Kapazität des Angebotes. Eine sukzessive Ausweitung des Angebotes wäre wünschenswert.

Beide Konzertreihen werden auch im laufenden sowie Schuljahr 2013/2014 fortgesetzt.

Ein weiteres Konzert mit dem Landesjugendorchester im Herbst 2013 ist geplant.

### **1.6. Klassenmusizieren**

Das Unterrichtsmodell „Klassenmusizieren“ dient der Intensivierung des Musikunterrichts vor allem durch Bläser- und Streicherklassen. Das Unterrichtsmodell „Bläserklasse“ wird in Berlin inzwischen in etwa 20 Schulen angeboten. Fünf Grundschulen, zehn Gymnasien und fünf Integrierte Sekundarschulen arbeiten nach diesem Modell, das an allen Schulen, die das Modell über mehrere Schuljahre hinweg praktizieren, als Erfolgsmodell gilt. 20-50% der Schüler/innenschaft dieser Schulen erlernen im Rahmen des regulären Musikunterrichts ein Orchesterblasinstrument. In den meisten Fällen ist das Modell mit einer quantitativen Erweiterung der Stundentafel Musik verbunden. Die betreffenden Schulen decken diesen Bedarf aus Profilstunden, z. T. wird das Unterrichtsmodell im Wahlpflichtbereich realisiert.

Nach der Devise "Teach Music by Music" lernen die Schülerinnen und Schüler das Musizieren mit Orchesterinstrumenten "vom ersten Tag an im Orchester". Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Das Konzept stammt aus Kanada und wird in Deutschland seit Mitte der 1990er Jahre in einer modifizierten, an hiesige Schulverhältnisse angepassten Form verbreitet. Dabei wird der verbindliche Rahmenlehrplan selbstverständlich abgedeckt. Die Instrumente werden in der Regel von schulischen Fördervereinen angeschafft, eine Beteiligung der Eltern mit insgesamt etwa 500 € für zwei Schuljahre sichert die Finanzierung. Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen nach Aufnahme ein Instrumentenkarussell, bei dem alle im Klassenmusizieren verfügbaren Instrumente unter Anleitung angespielt werden. Dann geben sie Wunschinstrumente an. Das Klassenorchester wird nach Wünschen und Eignung zusammengestellt.

Halbjährlich finden von SenBildJugWiss organisierte Fachtagungen für die Schulmusiker/innen statt, die Klassenmusiziermodelle unterrichten.

### **1.7. Einbringen praktischer musikalischer Kompetenzen ins Abitur**

Um stärkere Impulse für zusätzlichen praktischen Musikunterricht in der Qualifikationsphase zu geben, haben sich in gymnasialen Oberstufen unabhängig von den Pflichtkursen im Grundkurs- bzw. Leistungskursbereich Ensemblesmusikkurse etabliert. Die Mitwirkung in Musikensembles wie im Chor oder verschiedenen Instrumentalensembles kann mit zwei Semestern ins Abitur eingebracht werden. Dadurch wird das Angebot für die Schülerinnen und Schüler auch im Hinblick auf den Schulabschluss attraktiver.

### **1.8. Musiktage an allgemeinbildenden Schulen**

Im Rahmen von schulischen Musiktagen erhalten musikalische Talente eine intensive Förderung durch die Möglichkeit des Austausches in einer bereichernden Werkstattatmosphäre. In einem Abschlusskonzert stellen die Schüler/innen ihre Leistungsbereitschaft unter Beweis und dokumentieren den Stellenwert der musikalischen Bildung an den beteiligten Schulen. Die Musiktage werden mit Unterstützung der Regionalen Schulaufsichten und der Bezirksämter durchgeführt.

2012 fanden Musiktage in Neukölln und mit einem etwas anderen Konzept in Kooperation von Schule, Jugendhilfe und Musikschule erstmalig auch in Steglitz-Zehlendorf statt.

### **1.9. Durchführung von Projekten und Kooperationen mit gesonderten Mitteln**

Schulen, die an der Personalkostenbudgetierung (PKB) teilnehmen, haben die Mög-

lichkeit, einen Teil der für den Ersatz krankheitsbedingten Ausfalls von Unterricht vorgesehenen Mittel zur Finanzierung von Projekten und Kooperationen mit außerschulischen Partnern zu verwenden, soweit diese Mittel nicht zweckbestimmt ausgeschöpft werden. Die auf diese Weise finanzierten Angebote sind für die Schülerinnen und Schüler kostenlos.

Unter Nutzung verschiedener Finanzierungsmodelle, oftmals unter Nutzung von Projektmitteln des Landes, einzelner Stiftungen oder anderer Förderer realisieren die allgemeinbildenden Schulen eine Vielzahl von Kooperationen mit anderen Anbietern.

Der Projektfonds Kulturelle Bildung hat im Zeitraum von 2008 bis 2012 insgesamt 135 musikpädagogische Projekte und Projekte mit musikalischen Anteilen gefördert. Dafür wurden insgesamt rund 2.75 Mio € eingesetzt, das sind 28,9% der Mittel, die in diesem Zeitraum im Projektfonds zur Verfügung standen.

Die 30 Schulen Berlins, die am Kulturagenten-Programm teilnehmen, erhalten für den Aufbau von Kooperationen mit Akteuren der kulturellen Bildung, darunter auch die Durchführung musikalischer Projekte operative Unterstützung durch die Kulturagenten.

## **2. Musikalische Bildung an den staatlichen Musikschulen**

Die Aufgaben der zwölf staatlichen Musikschulen Berlins sind im Schulgesetz für das Land Berlin verankert: Die staatlichen Musikschulen sind Bildungs- und Kultureinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Sie sichern den chancengleichen Zugang zum Musikunterricht und zur Musikkultur für jede Bürgerin und jeden Bürger. Sie nehmen Aufgaben der außerschulischen Musikerziehung, der musikalischen Bildung und Kulturarbeit sowie der Aus-, Fort- und Weiterbildung wahr, suchen und fördern Begabungen und ermöglichen vielfältige Zugänge zur musikalischen Betätigung.

Lernort für das musikalische Bildungsangebot der Musikschule kann sowohl die Musikschule selbst sein, als auch eine andere Einrichtung, z. B. eine allgemeinbildende Schule oder eine Kita. Die Musikschulen unterrichten an bis zu 70 Standorten im jeweiligen Bezirk.

Zum Angebot der staatlichen Musikschulen gehören:

- Elementare Musikpädagogik,
- Musikalische Grundausbildung,
- Instrumental- und Vokalunterricht in Gruppen oder einzeln für Kinder, Jugendliche und Erwachsene,
- Gemeinsames Musizieren in Ensembles, Spielkreisen und Orchester,
- Theorieunterricht und Ergänzungsfächer,
- Studienvorbereitende Ausbildung,
- Kooperationsangebote für Kitas und Schulen,
- Durchführung von Schülervorspielen und Konzerten;

Bestimmten Zielgruppen wenden sich die Musikschulen mit speziellen Angeboten zu, Menschen mit Behinderung, Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund oder sozial Benachteiligten.

Wesentliches Ziel der musikpädagogischen Arbeit ist neben der Vermittlung musikalischer Inhalte auch die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen wie Zielstrebigkeit, Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen und Toleranz.

Diese werden insbesondere durch das gemeinsame Musizieren in den vielfältigen Ensembles der Musikschulen gefördert. So fördert die Leo-Borchard-Musikschule bei-

spielsweise das musikalische Zusammenspiel und die Kammermusik mit ca. 70 Ensembles und Spielkreisen unterschiedlicher Stilrichtungen, die fachbereichsübergreifend musizieren. An der Musikschule City-West gibt es derzeit 48 Ensembles, in denen Kinder, Jugendliche und Erwachsene gemeinsam musizieren. Die Teilnahme und der Unterricht in diesen Gruppen sind für die Schülerinnen und Schüler der Musikschulen kostenlos.

Die Musikschule schlägt – besonders im Bereich der Ensemble- und Ergänzungsfächer und in Form von Projekten – auch Brücken zu anderen Künsten und kulturellen Aktivitäten. Sie kommt unterschiedlichen Musikinteressen und Lernwünschen entgegen. Durch ihre Kooperationsbereitschaft mit anderen Einrichtungen am Ort schafft sie für ihre Schüler/innen Kontakte und bereichert das musikalische Leben des Gemeinwesens. In großem Umfang schafft sie Gelegenheiten für die Schüler/innen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu präsentieren. Vom Schüler/innenvorspiel über das festliche Konzert bis zur Rockbühne prägen unterschiedliche Veranstaltungen die pädagogische Arbeit der Musikschulen und sorgen für einen wahrnehmbaren Auftritt im Bezirk (z. B. Musikschule Fanny Hensel Mitte mit ca. 250 Veranstaltungen jährlich; Leo-Borhard-Musikschule Steglitz-Zehlendorf mit mehr als 300 Veranstaltungen jährlich). In der Regel werden die Veranstaltungen von Schülerinnen und Schülern der Musikschulen gestaltet, es gibt aber auch Gast- oder Lehrer/innenkonzerte, z.T. in Kooperation mit anderen Künstlerinnen und Künstlern.

Jede Musikschule bietet eine studienvorbereitende Ausbildung für besonders begabte Schülerinnen und Schüler im Alter von 13 bis höchstens 23 Jahren an, die sich auf ein Musikstudium vorbereiten. In der studienvorbereitenden Ausbildung findet eine intensive, zielgerichtete Vorbereitung für das Studium an einer Universität oder Hochschule für Lehramt, Konzertfach und Tonmeister statt. Teilnehmern/Teilnehmerinnen und Teilnehmer der studienvorbereitenden Ausbildung erhalten ein Ausbildungspaket, das aus Einzelunterricht und ergänzenden Fächern besteht, zu einem vergünstigten Preis.

Für Schüler/innen, die besondere Begabung und Fleiß nachweisen können, besteht nach dem Absolvieren einer Zugangsprüfung die Möglichkeit der Begabtenförderung, für die eine Entgeltermäßigung von bis zu 50 % gewährt werden kann.

Die Berliner Musikschulen fördern den Wettbewerb „Jugend musiziert“ durch die Vorbereitung der Schüler/innen auf die Wettbewerbe und durch Korrepetition. Im Vorfeld der Wettbewerbe halten einige Musikschulen kostenlos zusätzliche Unterrichtsstunden oder begleitete Proben bereit. Unterstützung gewähren im Bedarfsfall auch einige Freundeskreise der Musikschulen (z. B. anteilige Reisekostenübernahme für Teilnahme am Bundeswettbewerb etc.).

Einige Musikschulen entwickelten im dritten Berichtszeitraum innovative neue Formate: In Kooperation mit "Jeunesses musicales Deutschland" und mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) haben die Musikschulen Pankow, Friedrichshain-Kreuzberg und Marzahn-Hellersdorf im Jahr 2010 Kompositionsklassen eingerichtet und bieten seitdem "Kinder komponieren - Musik für alle Kinder" an. Dieses neue Unterrichtsfach steht allen Kindern und Jugendlichen in Form von Einzel- oder Gruppenunterricht offen. Teil des Konzeptes sind auch Workshops und gemeinsame Konzertbesuche.

Die Musikschule Spandau organisierte in Weiterentwicklung vorangegangener Wettbewerbe auch 2012 erneut einen Talentwettbewerb. Mit dem Wettbewerb „Ein Song für Spandau 2012“ setzte die Musikschule Spandau Akzente in der Jugendkultur mit dem Ziel, kreative Potenziale freizulegen.

Seit Frühjahr 2011 gibt es ein neues Angebot an der Musikschule Fanny Hensel in Mitte im Bereich Populärmusik: Das Angebot der Popschule Berlin richtet sich an junge

Musiker mit einem konkreten Berufswunsch im Bereich der Popmusik. Neben den klassischen Ausbildungsinhalten des Studiums für Live- und Studiomusiker sind hier auch Komposition und Songwriting, Producing, Tontechnik, Filmmusikkomposition, Musikpädagogik mit Schwerpunkt Pop, Veranstaltungsmanagement und Musikbusiness neue ergänzende Lernfelder.

Die Joseph-Schmidt-Musikschule Treptow-Köpenick bietet seit 2012 "Rhythmus für alle" an - ein Angebot besonders für Menschen mit dem Förderbedarf "Geistige Entwicklung".

### **3. Kooperationen der staatlichen Musikschulen mit Schulen, Kultur- und Jugend(kultur)einrichtungen und anderen Partnern**

Kooperationen mit Schulen bieten die Möglichkeit, alle Kinder zu erreichen und so an der Herstellung von Chancengerechtigkeit mitzuwirken. Sie geben den Schulen die Möglichkeit, ihr musikalisches Profil und ihr Betreuungsangebot zu stärken.

#### **3.1. Kooperationen von Musikschule und Schule**

Der Auftrag der Musikschule an der allgemeinbildenden Schule besteht darin, das von der Schule vorzuhaltende musikalische Grundangebot zu ergänzen und zu vertiefen. Der Musikschulunterricht in Kooperation mit der Schule hat stets ein eigenständiges Profil. Die Präsenz schulfremder Lehrkräfte und der Einsatz alternativer Unterrichtsmodelle und -formen wirken sich positiv auf das Klima der Schule und die Motivation der Schülerinnen und Schüler aus. Die Teilnahme am Kooperationsangebot ist in der Regel freiwillig, das Musizieren fließt nicht in die Benotung ein. Der Musikschulunterricht an der Schule findet vorrangig im Freizeitband der Schule oder außerhalb des schulischen Regel-Angebotes statt.

Für die Durchführung von Kooperationen mit Berliner Schulen gelten besondere Bestimmungen für die Erhebung von Unterrichtsgebühren. Das Unterrichtsentgelt beträgt nach den Ausführungsvorschriften über die Entgelte an den Musikschulen Berlins (AV MSE) mindestens 6,- € und höchstens 18,- € pro Monat.

Klassische Beispiele schulischer Kooperationen sind der elternfinanzierte oder anderweitig fremdfinanzierte Nachmittagskurs (z. B. Instrumentalgruppe, Instrumentenkarussell, Musikalische Grundausbildung). Weitere Beispiele sind Streicher- oder Bläserklassenunterricht, Projektarbeit, Chorarbeit oder Bandarbeit sowie sonstige Musikschulangebote, die in während des Ganztags außerhalb des Pflicht- oder Wahlpflichtunterrichts oder im Anschluss an das schulische Betreuungsangebot stattfinden.

Im Halbklassenunterricht unterrichten Musikschullehrkräfte parallel zum schulischen Regelangebot. Während die Lehrkraft der Schule den regulären schulischen Unterricht erteilt (z. B. schulischer Musikunterricht oder Wahlpflichtfachunterricht), übernimmt eine Musikschullehrkraft einen Teil der Schülerinnen und Schüler und bietet den Schüler/innen und Schülern in einem anderen Raum den klassischen Gruppenunterricht der Musikschule an (z. B. Instrumentalgruppe, Musikalische Grundausbildung; Bandarbeit, Bläser- oder Streicherklasse).

Daneben gibt es Modelle, nach denen während des schulischen Regelunterrichts in allen Fächern einzelne Schüler aus mehreren Klassen zusammengeführt werden, um beispielsweise von einer Musikschullehrkraft auf Konzerte, Vorspiele oder Wettbewerbe vorbereitet zu werden, gemeinsam einen Projekttag zu gestalten oder eine besondere Form von Förderung mit Musik zu erhalten (z. B. Bläser- oder Streicherorchester,

Schulchor, Schulorchester, Bandarbeit oder andere Projekte mit Schülerinnen und Schülern aus mehreren Klassen).

Ein sehr gelungenes Beispiel hierfür findet sich an der Leo-Borchard-Musikschule Steglitz-Zehlendorf: Hier wird seit 2009 an der Dunant-Grundschule das Projekt CeBra-Geiger angeboten. Bereits in der Schulanfangsphase kann hier jedes interessierte Kind ein Streichinstrument erlernen. Der Unterricht auf Geige, Bratsche oder Cello ist dabei als Gruppenunterricht für 22 Kinder in den normalen Vormittags-Stundenplan integriert. Das Akademische Orchester Berlin, welches die CeBra-Geiger regelmäßig auch finanziell unterstützt, hat die Patenschaft für dieses Projekt übernommen.

Bläserklassen in Kooperation mit Grundschulen führen auch die Musikschule Spandau und die Leo-Kestenberg-Musikschule Tempelhof-Schöneberg durch.

Gelegentlich wird auch Tandemunterricht angeboten: Die Lehrkraft der Schule und der Musikschule unterrichten gemeinsam eine Klasse oder Gruppe von Schülerinnen und Schülern während des Regelunterrichts der Schule nach dem Unterrichtskonzept der Musikschullehrkraft.

Kooperationen der Musikschulen mit Schulen gewinnen vor dem Hintergrund der Einführung der Ganztagschule erhebliche Bedeutung. Gleichwohl nehmen sie an den staatlichen Musikschulen - bezogen auf das Gesamtunterrichtsvolumen - noch einen relativ geringen Raum ein.

Insgesamt wurden im Schuljahr 2011/2012 für den Bereich der Schulkooperationen Berlin weit die folgende Anzahl an Kooperationen und Teilnehmenden gemeldet:

Schulform	Anzahl	Teilnehmer/innenzahl
Grundschulen	89	4.079
Sekundarschulen	12	473
Gymnasien	15	643
Andere	5	205
GESAMT	121	5.400

2011 und 2012 wurde eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die auf längere Sicht zu mehr Zusammenarbeit zwischen Schulen und Musikschulen führen sollen:

- Zur Stärkung der Rechtssicherheit für die staatlichen Musikschulen und ihre Lehrkräfte wurde - beginnend in 2011 - die rechtliche Stellung der in Schulkooperationen tätigen freiberuflichen Lehrkräfte durch SenBildJugWiss einer Prüfung unterzogen und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Rentenversicherung Berlin-Brandenburg und Vertretern der Bezirke Leitlinien für den Einsatz von Lehrkräften in Kooperationen entwickelt.
- Zur Erhöhung der Motivation der Musikschullehrkräfte zur Durchführung von Kooperationsangeboten wurden die Honorare für diese Unterrichtstätigkeit zum 1. August 2012 um 2 € pro Unterrichtseinheit angehoben.
- Für die Lehrkräfte der Musikschulen, die in Kooperationen mit Schulen in sozialen Brennpunkten arbeiten, wurde eine eigene Fortbildung entwickelt und durch-

geführt, die speziell auf die Anforderungen des Unterrichts an Schulen in sozialen Brennpunkten zugeschnitten war.

Auf Initiative von SenBildJugWiss kamen erstmals im Oktober 2012 Akteure aus Schule, Musikschule, Hochschule, Jugend und Kultur zu einem interdisziplinären Fachgespräch zum Thema „Musikalische Bildung in Kooperation von Schule, Musikschule und Dritten“ zusammen, das sich schwerpunktmäßig mit Fragen der Vernetzung beschäftigte.

Im Modellprojekt „Musikförderung im Bildungsverbund“, das von SenBildJugWiss in Kooperation mit der Musikschule Fanny Hensel Mitte sowie drei Grundschulen und einer Oberschule aus dem Bildungsverbund Pankstr. durchgeführt wird, werden seit dem Schuljahr 2010/2011 Gelingensbedingungen für die Zusammenarbeit von Schule und Musikschule im Bildungsverbund erprobt. Ziel des Projektes ist die Befähigung einer breiten Schülerschaft, in Musikensembles in der Schule gemeinsam zu musizieren (vgl. Modelle Klassenmusizieren) und damit das Schulleben gemeinsam musikalisch aktiv zu gestalten. Grundlage ist die systematische musikalische Förderung in Halbklassen (Musikalische Grundausbildung, Rhythmus und Bewegung) sowie darauf aufbauend die Entwicklung weiterführender Angebote für einzelne Schülerinnen und Schüler in Form von Instrumentalunterricht und begleiteten Übezeiten. Das Projekt ist als eine Erprobung der Möglichkeiten zur Zusammenarbeit von Musikschulen und Ganztagsgrundschulen sowie am Übergang in die Integrierte Sekundarschule gedacht. Im Schuljahr 2011/2012 wurde das Modellprojekt intensiv weiterentwickelt. Es wurden Qualitätszirkel und Hospitationen eingeführt, eine wissenschaftliche Begleitung eingesetzt, ein Empfehlungskatalog entworfen und eine - speziell auf die Zielgruppe ausgerichtete - Schulung für die Lehrkräfte durchgeführt. Das Projekt wird jährlich mit 55.000 € aus Mitteln des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung gefördert (vgl. Anlage 4).

Die bisherigen Ergebnisse des Modellprojektes "Musikförderung im Bildungsverbund" werden evaluiert und in einem Zwischenbericht festgehalten.

### **3.2. Kooperationen mit Berliner Kindertageseinrichtungen**

Die Angebote der Musikschulen in den Berliner Kindertageseinrichtungen ergänzen die musische Erziehung im Bildungsbereich Musik.

Insgesamt wurden im Schuljahr 2011/2012 für den Bereich der Kooperationen mit Kitas insgesamt 147 Kooperationen gemeldet, durch die 6863 Kinder erreicht wurden.

Im Gegensatz zur Musikalischen Früherziehung an den Musikschulen befinden sich die Kinder hier im "normalen" Alltag der Kindertageseinrichtungen, meist in altersgemischten Gruppen. Übergeordnetes Ziel der Kooperationen mit Kitas ist es, im Kita-Alltag eine hohe Kontinuität in der Arbeit bei größtmöglicher Flexibilität in der Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen und Erziehern und der Zusammensetzung der Gruppen zu erreichen.

Darüber hinaus gelten als zentrale Zielsetzungen:

- alle Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand gefördert,
- sie können sich ihren Neigungen gemäß einbringen und erproben,
- sie erleben das zusätzliche Unterrichtsangebot als Bereicherung des Alltags,
- sie erhalten die Chance, sich ein musikalisches Repertoire aufzubauen.

Im Allgemeinen werden Aktivitäten der musikalischen Früherziehung in der Kita (Gruppenunterricht in der elementaren Musizierpraxis) durch die Eltern oder anderweitig (z. B.

durch Fördervereine) finanziert.

Nach der in Berlin geltenden Entgeltordnung ist es in Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen möglich, die Kinder kostenlos am Unterricht teilnehmen zu lassen. Die Musikschulen machen von dieser Möglichkeit in unterschiedlichem Maße Gebrauch. Bemerkenswert ist hier die Schostakowitsch Musikschule Lichtenberg, die nach eigenen Angaben in fast allen Kindertageseinrichtungen des Bezirkes entgeltfreie Musikalische Früherziehung anbietet.

Zu den besonders interessanten Beispielen einer gelungenen Kooperation zählt die Kooperation der Leo-Kestenbergs-Musikschule mit der Kita am Kleistpark. Die Kita am Kleistpark betreut Kinder von Eltern aus 16 unterschiedlichen Herkunftsländern. Ein hoher Anteil der Kinder lebt in sozial schwierigen Lebenslagen. Die Kita besitzt seit 2006 ein musikalisches Profil und kooperiert eng mit der benachbarten Leo-Kestenbergs-Musikschule Tempelhof-Schöneberg. Das tägliche Musizieren, das regelmäßige Vorstellen von Instrumenten und der freie experimentelle Umgang mit elementaren Instrumenten ist hier in die Kita-Arbeit integriert und folgt einem musikalischen Gesamtkonzept, das in Kooperation mit zwei engagierten Musikpädagoginnen/-pädagogen auch Aufführungen, Konzerte und Ton- und Filmaufnahmen vorsieht. Die CD "Wir Kinder vom Kleistpark machen Musik" hat 2009/2010 den Medienpreis "Leopold" des Verbands deutscher Musikschulen gewonnen. Alle Kinder der Kita am Kleistpark haben einen Musikschulvertrag zu einem vergünstigten Preis.

### 3.3. Kooperation von Musikschulen mit weiteren Partnern

Die Musikschule als Lernort heute verlangt die Öffnung in die Region und die Partnerschaft mit weiteren regionalen, überregionalen und internationalen Akteuren und Förderern der musikalischen Bildung. Die Zusammenarbeit mit anderen Partnern der musikalischen Bildung bringen den Musikschulen Impulse für Innovation und erlauben eine erhebliche Erweiterung des Angebotspektrums.

Die Musikschulen kooperieren in vielfältiger Weise mit weiteren Partnern. Aktivitäten gibt es z. B. im Rahmen von Städtepartnerschaften, Konzerten, Bildungsprojekten oder im Veranstaltungsbereich. Über die Anzahl dieser Kooperationen wird keine Statistik geführt. Im Folgenden werden einige Beispiele vorgestellt:

- **Städtepartnerschaften**

Im Rahmen der bezirklichen Städtepartnerschaften organisieren die Musikschulen Jugend- und Musikaustausche für Schülerinnen und Schüler der Städtepartner. Anlässlich städtepartnerschaftlicher Veranstaltungen gestalten sie gemeinsame Konzerte zusammen mit Musikschülerinnen und -schülern der Partnerstädte und führen gemeinsame musikalische Workshops durch.

Im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Buenos Aires haben die Leo-Kestenbergs-Musikschule Tempelhof-Schöneberg und die Senatskanzlei Berlin nach einem zweiwöchigen Orchesterprojekt von Berliner Musikschülern mit zehn Mitgliedern der "Orquestas Infantiles y Juveniles" aus Buenos Aires im Mai 2012 zum gemeinsamen Abschlusskonzert ins Rote Rathaus eingeladen.

Im Rahmen der Städtepartnerschaft des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg mit der israelischen Stadt Kiryat Yam wurden im Oktober 2012 gemeinsame Konzerte der Bigbands & Bläserensembles des Konservatoriums Kiryat Yam und der Musikschule Friedrichshain-Kreuzberg aufgeführt.

- **Veranstaltungspartner**

Die Musikschulen unterhalten zahlreiche Kooperationen mit Trägern aus der Berliner Musikszene oder Veranstaltungshäusern zur Durchführung und Planung gemeinsamer Veranstaltungen und/oder führen die eigenen Konzerte in Einrichtungen ihrer Partner durch. So kooperiert beispielsweise die Paul-Hindemith-Musikschule Neukölln mit über 90 Veranstaltungspartnern. Die Schostakowitsch-Musikschule Lichtenberg veranstaltete im September 2012 gemeinsam mit dem Jazz-Treff Karlshorst e.V. ein gemeinsames großes Jazzfest für alle Jazz-Interessierte und in Kooperation mit dem Karlshorster Kulturhaus eine große Rockbühne, in der die Rock-Ensembles der Musikschule auftraten. Die Musikschule Bela Bartok kooperiert mit der Murkel-Bühne und der Mendelssohn-Gesellschaft e. V. sowie mit „Jazz im Park“.

- **Internationaler Austausch**

Im Rahmen des internationalen Austausches kooperieren die Musikschulen auch direkt mit Bildungs- und Kultureinrichtungen im Ausland. Die Musikschulen haben im Schuljahr 2011/2012 insgesamt 22 Maßnahmen durchgeführt, an denen 566 Berliner Musikschüler/innen teilgenommen haben.

Anlässlich des 11. Deutsch-Chinesischen Jugendtages, der durch den Verein zur Förderung des internationalen Austausches für Künste und Erziehung (FiAKE e.V.) organisiert wurde, haben im September 2012 rund 600 junge Künstler/innen aus Deutschland und China auf der Bühne ihre Talente zur Schau gestellt. Mit dabei waren in diesem Jahr auch Schüler/innen der Joseph-Schmidt-Musikschule Treptow-Köpenick.

Im Oktober 2012 trafen sich unter dem Titel "Jugendbegegnung" Schülerinnen und Schüler der Musikschule Pera Orinis (Zypern) und der Musikschule Bela Bartok zu einem internationalen Austausch. Die Musikschule Treptow-Köpenick ist offizieller Partner von UNICEF.

Internationaler musikalischer Austausch erfolgt auch über internationale Wettbewerbe. Der Musikwettbewerb "Sforzando" beispielsweise fand 2012 mit Teilnehmern/Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 16 Ländern in Berlin statt. Unter ihnen waren auch Schüler/innen der Leo-Kestenberg-Musikschule Tempelhof-Schöneberg.

- **Kultureinrichtungen**

Die Musikschulen kooperieren mit vielen größeren und kleineren Berliner oder bezirklichen Kultureinrichtungen sowie mit den Education-Abteilungen der Berliner Konzert- und Opernhäuser.

Ein besonderer Event ist der Tag der Berliner Musikschulen: Seit 2009 veranstaltet die Stiftung Berliner Philharmoniker in Kooperation mit den Berliner Musikschulen "Die offene Philharmonie - Tag der Berliner Musikschulen". Schüler/innen von Berliner Musikschulen präsentieren von Werken Telemanns und Mozarts über Berliner Gassenhauer bis hin zu Musical- und Rapdarbietungen ihr Programm auf mehreren Bühnen in den Räumlichkeiten des Kammermusiksaals.

- **Jugendeinrichtungen**

Die Musikschulen kooperieren mit privaten und öffentlichen Jugendfreizeiteinrichtungen, indem sie gemeinsame Workshops und Instrumentalkurse anbieten. Gelegentlich werden auch andere gemeinsame Projekte durchgeführt. Die Musikschule City West beispielsweise hat in intensiver Kooperation mit dem Haus der Jugend Zillestraße eine Pop-Akademie gegründet, um den musikalischen Wünschen der Jugendlichen ein adäquates Angebot zu bieten. Fünf in der Szene aktive Musikerinnen und Musiker unter-

richten im Haus der Jugend in Charlottenburg Songwriting und Bandarbeit, geben Bandcoaching sowie Gesangs-, Gitarren-, Keyboard-, Bass- und Schlagzeugunterricht. Auch wer sich auf ein Studium vorbereiten will, kann hier gut betreut werden (Studienvorbereitung Pop).

Die Leo-Borchard-Musikschule arbeitet im Rahmen der Jugendkulturförderung mit diversen Jugendeinrichtungen, u. a. der Schottenburg, dem Haus der Jugend Zehlendorf und der Schwartzschen Villa zusammen. Das Angebot umfasst Band-Workshops, Staging-Workshops, Percussion- und Gitarrenworkshops.

- **Fördervereine und Freundeskreise**

Die Fördervereine und Freundeskreise der Musikschulen und allgemeinbildenden Schulen unterstützen mit Engagement und erheblichen finanziellen Mitteln die Arbeit der Musikschulen und der Schulen. Sie schaffen Instrumente an und ermöglichen Schülerinnen und Schülern die Teilnahme an Probefahrten und Workshops. In den zahlreichen Konzerten tragen Mitglieder der Förderkreise durch ehrenamtliche Mitarbeit zum Gelingen der Aufführungen bei.

#### **4. Weitere Träger musikalischer Bildung**

##### **4.1. Kindertageseinrichtungen, Kinderfreizeiteinrichtungen**

Das Musizieren entwickelt bei Kleinkindern nicht nur eine Schulung des Hörsinnes und die bessere Beherrschung von Stimme und Instrument, sondern hat ganzheitliche Wirkungen. Bei den musikalischen Angeboten in Kindertageseinrichtungen geht es um die Förderung der kindlichen Empfindungs- und Ausdrucksfähigkeit.

Berlin fördert zur Zeit ca. 2.160 Kindertageseinrichtungen mit mehr als 130.000 Kita-Plätzen für Kinder im Alter von acht Wochen bis zu ihrem Schuleintritt. Diese Einrichtungen arbeiten nach dem Berliner Bildungsprogramm. Musik ist einer von sieben im Bildungsprogramm definierten Bildungsbereichen.

Zu den Aufgaben der Erzieherinnen und Erzieher gehören danach beispielsweise:

- Mit Singen alltägliche Pflegevorgänge begleiten, z.B. beim Wickeln;
- Zeiten und Orte in der Kita für die Produktion eigener Rhythmen schaffen, z. B. Klopfen, Stampfen, Klatschen und Trommeln;
- einfache Instrumente wie Trommeln, Glockenspiele, Xylophone oder Zimbeln bereitstellen, die die Kinder jederzeit nutzen können;
- erstes Bekanntmachen mit Konzertinstrumenten, wie z. B. Geige oder Klarinette;
- Projektarbeit, z. B. den Tagesablauf als akustischen Rhythmus darstellen;
- Platz zum lauten Toben, Tanzen oder zum Erleben von Ruhe schaffen;
- durch Bewegung Wind und Töne erzeugen

Ziel des Musizierens in der Kindertageseinrichtung ist der Erwerb verschiedener Fertigkeiten und Fähigkeiten. Hierzu gehören beispielsweise:

- sich der eigenen körperlichen Lautinstrumente bewusst werden,
- differenzieren können zwischen laut/leise, langsam/schnell,
- einige Lieder kennen,
- Erfahrungen mit verschiedenen Instrumente erwerben,
- die Ausdrucksweisen anderer kennen und verstehen lernen.

Die Qualität und Intensität der musikalischen Bildung durch Erzieherinnen und Erzieher hängt oft von deren musikalischen Interesse und der musikalischen Kompetenz der Erzieherinnen oder Erzieher in den Kitas ab. Musik ist zwar an allen Kindertageseinrichtungen fester Bestandteil zahlreicher Rituale und Aktivitäten. Trotzdem spielt das Thema Musik trotz der Vorgaben des Berliner Bildungsprogramms in den Kitas eine unterschiedliche große Rolle.

#### **4.2. Musikalische Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit**

Die Rahmenbedingungen und besonderen Methoden der Kinder- und Jugendarbeit eröffnen Lern- und Erfahrungsräume, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, Neues auszuprobieren, eigene Neigungen zu entdecken, mit anderen zu interagieren, Fähigkeiten zu erweitern, Öffentlichkeit herzustellen und Ergebnisse zu präsentieren. Durch die Vermittlung sozialer, künstlerischer und persönlicher Kompetenzen stärken die musikalischen Angebote der Träger der kulturellen Kinder- und Jugendbildung junge Menschen im Sinne eigenverantwortlichen und sozialen Handelns.

Besondere Herausforderung der musikalischen Bildung im Bereich der Berliner Jugendarbeit ist die Förderung von musikinteressierten Jugendlichen durch die Schaffung von Zugängen für Anfängerinnen und Anfänger mit zeitgemäßen Formen der Jugendkultur.

Die Berliner Jugendarbeit fördert besonders im Feld populärer Musikkultur musikinteressierte Jugendliche und junge Bands in zahlreichen Einrichtungen, Projekten und Initiativen. In den bezirklichen Jugendfreizeiteinrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft gibt es eine Fülle von Angeboten wie Bandwettbewerbe, Übungsräume, Auftrittsmöglichkeiten, Aufnahmemöglichkeiten in Tonstudios sowie Förderung durch Gruppenangebote, Workshops und Kurse z.B. in Instrumentenunterricht, auch in Kooperation mit Musikschulen und Kultureinrichtungen.

Die Koordinierungsstelle der **Landesvereinigung für Kulturelle Jugendbildung Berlin e. V** (LKJ Berlin) berät in allen konzeptionellen, strukturellen und finanziellen Fragen:

- Das **RockMobil und das Hip Hop Mobil** dienen der Förderung von musikinteressierten Jugendlichen, der Schaffung von Zugängen für Anfänger/innen mit zeitgemäßen Formen der Jugendkultur und bieten Workshops, Projekttag und -wochen, Veranstaltungen und Konzerte in Kooperation mit Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen in allen Bezirken Berlins an: Instrumenten- und Bandworkshops, Bandanleitung, technische Unterstützung bei Konzerten, Festivals, Wettbewerben in Schulen und Jugendeinrichtungen, Tonstudioarbeit mit dem Recordingmobil. Das Hip Hop Mobil ist vorwiegend in Schulen unterwegs und organisiert DJing-, Breakdance-, Rap- und Graffiti-Workshops unter Anleitung von aktiven MCs, DJs und Breakern "aus der Szene". Beide Projekte werden kontinuierlich gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.
- Im Rahmen der Maßnahme **Musikstadt 2.0** erhalten Schüler/innen im Rahmen berufsorientierender Projekte einen praxisbezogenen Einblick in Berufe der Musik-, Medien- und Veranstaltungsbranche. Im Rahmen außerschulischer Praxisprojekte - Konzertveranstaltungen in Jugendkultureinrichtungen, Bandaufnahmen, Videoclipprojekte, bezirks- und stadtteilbezogene Open-Air-Veranstaltungen etc. - bietet die Maßnahme berufsnaher Lernfelder, die Zugänge zu branchentypischen Berufen schaffen. Zielgruppe sind hier Jugendliche und junge Erwachsene in Jugendfreizeiteinrichtungen oder in anderen branchennahen Freizeitangeboten (z.B. Jugendbands, Tonstudios, Musikschulen), Benach-

teiligte (z. B. ohne Schulabschluss), Praktikantinnen und Praktikanten, Jugendliche in der Berufsvorbereitung und am Übergang in den Beruf, An- und Ungelernte mit hoher Motivation und insbesondere junge Frauen, die spezifische Unterstützung in einer männerdominierten Branche benötigen. Für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene, junge Erwachsene an der 2. Schwelle, Langzeitarbeitslose, Un- und Angelernte bietet das Projekt berufsorientierende und qualifizierende Einstiegs- und Spezialisierungsmodule in den Bereichen „Digitale und analoge Tontechnik“, „Digitale und analoge Tonstudioteknik“, Veranstaltungsorganisation, Marketing, Beschallungs- und Lichttechnik. Die Maßnahme wird gefördert über das Programm „Lernort Kultur“ aus Mitteln des ESF/Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten.

### 4.3. Education-Programme der Orchester, Chöre und Bühnen

Nahezu alle großen Orchester, Chöre und Bühnen Berlins bieten Educationprogramme an. Sie ermöglichen kreative Zugänge zur Welt der Musik, unterstützen die Entstehung von Interesse am eigenen Musizieren durch Austausch und Begegnung mit Profi-Musikern, schaffen oder erleichtern Zugänge zum Konzert- und Theaterbesuch. Mit ihren musikpädagogischen Angeboten ergänzen Sie das Angebot von Musikschule und Schule und wecken Verständnis für Musik, Oper und Chor:

- Die kreativen Projekte der Education-Abteilung der Stiftung **Berliner Philharmoniker** sind in das laufende Programm der Berliner Philharmoniker eingebunden und bilden den Kern der Musikvermittlungsarbeit der Philharmoniker. Das alljährliche große Tanzprojekt der Berliner Philharmoniker in der Arena Berlin im Stadtteil Treptow ermöglicht zudem generationenübergreifende musikalische Annäherungen.
- Seit über zehn Jahren veranstalten die Berliner Philharmoniker darüber hinaus Schulorchestertreffen in der Philharmonie, in denen bis zu 200 Schüler/innen gemeinsam unter Leitung von Sir Simon Rattle ein ausgewähltes Orchesterwerk proben, um es abschließend aufzuführen.
- In der „Kinder-Uni“ der **Jungen Staatsoper** können junge Opernfans Künstlern und Experten Fragen stellen und herausfinden, wie eine Oper entsteht. Die Kinder bewerben sich schriftlich mit Bildern oder Geschichten. Bei der Immatrikulation nach der ersten Vorlesung erhalten sie einen Studenausweis und ein Studienbuch, das nach jeder Vorlesung von den Künstlerprofessoren signiert wird.
- Das Spektrum des Bildungsangebotes beim **Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB)** reicht von Familienkonzerten bis hin zur professionellen Musikausbildung in der Orchesterakademie, von Mitmachangeboten für Kinder im Grundschulalter bis zur Betreuung anspruchsvoller fachübergreifender Eigenkreationen von Jugendlichen. Die Orchestermitglieder des RSB engagieren sich seit vielen Jahren in der Musikvermittlung für Kinder und Jugendliche. Sie organisieren Workshops, Probenbesuche und Schülerprojekte, besuchen Schulen und Kindergärten, probieren Instrumente mit den Kindern aus und entwerfen eigene Programme für das junge Publikum.
- Die **Komische Oper Berlin** kümmert sich aktiv um die Belange des Nachwuchses, indem sie ihn auf die Berufspraxis vorbereitet und in produktiven Austausch mit jungen Künstlern tritt. Seit 2008 existiert das Opernstudio der Komischen Oper Berlin, das bis zu sechs jungen Sängerinnen und Sängern eine praxisorientierte, intensive Zusatzausbildung nach dem Studium bietet und sie insgesamt

zwei Jahre gezielt auf ihre Bühnenkarriere vorbereitet. Seit der Spielzeit 2011/12 existiert außerdem eine Orchesterakademie, die junge Musikstudentinnen und -studenten auf die Arbeit im Opernorchester oder/und auf Musikvermittlungsjahrgänge vorbereitet. Das von der GEWOBA und der Komischen Oper Berlin gemeinsam verantwortete Projekt „Abenteuer Oper!“, eröffnet den Schülerinnen und Schülern weiterführender Schulen erste Erfahrungen mit der Welt der Oper. Die Initiatoren verfolgen mit dem Projekt das Ziel, Kindern und deren Eltern aus eher strukturschwachen Regionen die Kunstform Oper nahezubringen, ihnen neue Horizonte zu erschließen und so positive Impulse zu geben.

- Auch die **Junge Staatsoper** bietet Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen viele Möglichkeiten, sich mit dem Musiktheater zu beschäftigen und etwas darüber zu lernen: Mit drei Kinder- und Jugendoperproduktionen beispielsweise wird die Werkstatt, die ehemalige Studiobühne des Schiller Theaters (mit ihren etwa 100 Zuschauerplätzen) bespielt. In der Musiktheaterakademie werden Vorlesungen über die Welt der Oper sowie Workshops und Projekte Angebote, in denen Heranwachsende die Staatsoper kennen lernen können.
- Der Berliner Chorverband e. V. vereint 238 Laienensembles mit insgesamt ca. 10.000 Mitgliedern. 1996 entstand mit der **Chorjugend im Berliner Sängerbund** ein Verein mit eigenen Haushaltsmitteln, dem rund 50 Kinder- und Jugendchöre angehören.

#### 4.4. Landesmusikrat

Der Landesmusikrat wird aus Mitteln der Senatskanzlei – Kulturelle Bildung gefördert. Er unterstützt die musikalische Bildung durch folgende Projekte:

- Der bundesweite Wettbewerb „**Jugend musiziert**“ ist das bedeutendste Förderprojekt für musikalischen Nachwuchs in Deutschland. Hinter dessen Gründung stand ursprünglich die Idee, durch einen dreistufig angelegten Wettbewerb gezielt für Nachwuchsmusiker/innen in den großen Kulturorchestern zu sorgen. Im Verlaufe der von ca. fünf Jahrzehnten wandelte sich der Schwerpunkt: Heute steht neben dem Gedanken der Förderung junger Musiker/innen die künstlerische Standortbestimmung im Vordergrund: „Jugend musiziert“ soll motivieren, Herausforderung und Orientierung sein und Erfolgserlebnisse vermitteln. „**Jugend musiziert Berlin**“ wird aus Mitteln von SenBildJugWiss sowie des Landesmusikrates gefördert.
- Das Projekt „**Jugend forscht: Musik!**“ soll Schulen und Wissenschaftseinrichtungen in Berlin miteinander in Verbindung bringen. Ziel ist das direkte Hinführen der Schüler/innen und Schüler an die forschende Tätigkeit mit Unterstützung der betreuenden Schulmusiker/innen als Verantwortlichen und den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Mentoren. Im Projekt kooperieren nicht nur Hochschulen, sondern auch andere Wissenschaftseinrichtungen wie z. B. das Musikinstrumentenmuseum oder die Musikabteilung des Museums für Völkerkunde.
- Das **Landesjugendorchester** vereint Nachwuchsmusiker/innen Berlins, die ein Orchesterinstrument angemessen beherrschen. In zwei Arbeitsphasen pro Jahr erarbeitet das Landesjugendorchester mit namhaften Musikerinnen und Musikern Programme, die aufgeführt werden.

#### 4.5. Landesmusikakademie

Aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach Musik-Projektangeboten bietet die Landesmusikakademie Berlin seit 2012 das neue Education-Format MUSICATION an. Sie gestaltet thematische Musikprojektstage und -wochen nach den Wünschen und Bedarfslagen der Schulen und Kitas. Damit die Chancen auf eine nachhaltige Wirkung des Projektes verbessert werden, werden die Besonderheiten der jeweiligen Kita oder Schule bereits beim Planungsprozess berücksichtigt.

In einem partizipativ gestalteten Prozess erleben die Kinder ihre Kreativität, stärken ihr Teamgefühl und erleben Musik mit allen Sinnen. Die Landesmusikakademie stellt den Kooperationspartnern ein qualifiziertes Team zusammen, stellt das Instrumentarium bereit und kümmert sich um die Organisation.

#### 4.6. Weitere Akteure

In Berlin engagieren sich viele weitere Akteure - **Unternehmen und Fördervereine** - aus dem privaten und öffentlichen Bereich für die Förderung und Gestaltung der musikalischen Bildung. Sie unterstützen begabte und hilfsbedürftige Schüler/innen durch die Finanzierung kostenpflichtiger Musikprojekte bzw. von kostenpflichtigem ergänzenden Musikunterricht, stellen Geldern bereit für den Erwerb, die Pflege und Stimmung von Instrumenten, für die Teilnahme an Konzerten, Wettbewerben und Probenphasen. Zahlreiche Unternehmen und Organisationen fördern die Zusammenarbeit von Schule und Musikschule, indem sie sich an den Kosten für die Anschaffung von Instrumenten bzw. den Unterricht beteiligen.

Einige Schulen und Musikschulen arbeiten auch mit Sponsoren zusammen. Diese kommen vorwiegend aus den Bereichen Instrumentenherstellung, -leihe, - oder -vertrieb sowie Notenverkauf oder -herstellung. Sponsoren der Musikschulen sind beispielsweise Instrumentenbauer oder -geschäfte sowie Notenverlage oder -geschäfte, aber auch größere Unternehmen wie Mercedes Benz (Unterstützung des Preisträgerkonzert „Jugend musiziert“ in der Mercedes-Welt).

Auch regionale und überregional agierende Stiftungen engagieren sich für die musikalische Bildung:

- Im Rahmen ihrer Bildungsinitiative „Kinder zum Olymp!“ ruft die Kulturstiftung der Länder in Zusammenarbeit mit der Deutsche Bank Stiftung seit 2005 jedes Jahr bundesweit zu einem Wettbewerb für Schulen auf. Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit erhalten, sich aktiv in kulturellen Projekten zu engagieren und eigene künstlerische Erfahrungen zu sammeln.
- Die Daniel Barenboim Stiftung fördert den interkulturellen Dialog durch musikalische Bildung und Konzerte. Basierend auf einer Initiative Daniel Barenboims wurde am 5. September 2005 der Musikkindergarten in Berlin-Charlottenburg gegründet. Gemeinsam mit dem Deutschen Chorverband als Projektträger und der Crespo Foundation hat die Stiftung Zukunft das Projekt „Die Carusos – Jedem Kind seine Stimme“ initiiert (vgl. dazu 3.3 in Teil B).
- Die Stiftung "Zukunft mit Musik" unterstützt individuell Kinder aus Familien, die mit der Zahlung der Unterrichtsgebühren, Beiträgen zu Probenphasen oder Leihgebühren überfordert wären. Die Stiftung soll denen den Zugang zu musikalischer Bildung erleichtern, die aus finanziellen Gründen ganz oder teilweise darauf verzichten müssten.

- Die Liz-Mohn-Kultur- und Musikstiftung fördert Integrationsprojekte z .B. das Projekt "MUSIC OF MY LIFE". In dem Projekt wurde mit 50 Schülerinnen und Schülern der Grundschule auf dem Tempelhofer Feld und der Tempelherren-Grundschule eine Revue erarbeitet, die Lieder aus Kulturkreisen der Teilnehmer/innen und Rollenspiele zum Alltag beinhaltet.
- Die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin unterstützte den Deutschen Freundeskreis europäischer Jugendorchester e. V. bei der Finanzierung des Young Euro Classic Festivals im Jahr 2012 mit einer Zuwendung in Höhe von 150.000 Euro.

Über die Tätigkeit der **Privaten Musikschulen und freiberuflichen Lehrkräften** wird keine Statistik geführt. Der Deutsche Musikrat schätzt die Zahl der privaten Musikschulen in Deutschland auf über 300. In Berlin gibt es neben vielen kleinen Musikschulen mit einem übersichtlichen Leistungsspektrum auch große private Musikschulen mit mehreren 100 Schülerinnen und Schülern an mehreren Standorten und einem sehr großen Leistungsspektrum. Neben den privaten Musikschulen gibt es eine große Zahl freiberuflicher Lehrkräfte, die Einzel- oder Gruppenunterricht für Private oder für allgemeinbildende Schulen anbieten und künstlerische Projekte entwickeln.

Zunehmend vergrößert sich auch das Angebot an Online-Musikschulen mit unterschiedlichem Profil. Der Unterricht erfolgt über Video oder in Form von Instrumentaleinzelunterricht über Skype.

## 5. Beschreibung einzelner größerer und innovativer musikalischer Projekte

### 5.1. „Klasse! Wir singen“

Das Projekt „Klasse! Wir singen“ dient der Förderung des Singens von Kindern und Familien unabhängig von Anregungen und Impulsen, die die Kinder in den Herkunftsfamilien erhalten. Mit dem Projekt werden Impulse zur Erhöhung der Motivation der Kinder zum Singen gegeben und der Zugang der Kinder zu Kinderchören gefördert. Das Projekt wurde 2007 in der Region Braunschweig als Schulprojekt in Kooperation mit einem bundesweit tätigen Drogeriemarkt initiiert und seitdem auf mehrere Länder ausgedehnt. Es folgt einem durchdachten pädagogischen Konzept, das die individuellen Bedürfnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer und ihrer Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. Mit der Anmeldung zur Teilnahme an dem Projekt verpflichten sich die teilnehmenden Klassen, sechs Wochen täglich im Unterricht zu singen. Zur Vorbereitung erhalten sie ein Liederbuch, eine CD und ein identifikationsstiftendes T-Shirt. Zum Abschluss des Projektes werden alle teilnehmenden Klassen einer Region zu großen Ergebnis-Liederfesten in repräsentativen Hallen zusammengeführt.

2012 nahm auch Berlin an dem Projekt teil. 17.000 Grundschulkinder und 25.000 Besucher, also insgesamt 40.000 Berlinerinnen und Berliner haben in den fünf ausverkauften Liederfesten gemeinsam gesungen. Eine Fortsetzung ist für das Jahr 2014 geplant.

Das Projekt, dessen Träger der Verein Singen e. V., ein gemeinnütziger Verein zur Förderung des Singens in der Gesellschaft ist, wird durch Sponsoring, Teilnehmerbeiträge und Eintrittsgelder finanziert. Eltern von Kindern mit Anspruch auf Bildungsgutscheine erhalten ermäßigte Eintrittskarten.

## **5.2. „SING!“ - Rundfunkchor Berlin**

Mit der Initiative *SING!* hat der Rundfunkchor Berlin im Jahr 2011 ein Programm ins Leben gerufen, das dem Singen an Berliner Grundschulen einen selbstverständlichen Platz im Schulalltag sichern soll – nicht nur im Musikunterricht, sondern fächerübergreifend. Ziel ist neben der Musikförderung die Vernetzung aller beteiligten Partner. Drei Berliner Grund- und Bezirksmusikschulen sowie die Landesmusikakademie Berlin haben sich an der Pilotphase im Schuljahr 2011/2012 beteiligt.

Das Konzept setzt auf mehreren Ebenen an: Gefördert wird das Singen als selbstverständlicher Teil des Unterrichts an den beteiligten Schulen. Eine Chorlehrkraft der jeweiligen Bezirksmusikschule bietet interessierten Lehrerinnen und Lehrern aller Fächer darüber hinaus wöchentlichen Gesangsgruppenunterricht an, um so das nötige Werkzeug für das Singen mit Schülerinnen und Schülern zu vermitteln. Das geschieht mit Bewegung und ohne Noten – zum Aufwärmen, Lockern, Kommunizieren. Nach und nach soll aus den von den Schülerinnen und Schülern mitgebrachten Liedern zudem eine Sammlung mehrsprachigen Liedguts entstehen, das Bezug nimmt auf deren multikulturellen Hintergrund. Ein Beirat renommierter Musikpädagoginnen und -pädagogen sorgt für die Qualitätssicherung.

Mit diesem Projekt eröffnet der Rundfunkchor Berlin den Schülern auch den Zugang zur Welt des professionellen Chorgesangs. Singpaten aus dem Rundfunkchor Berlin besuchen die Schulen. Das Projekt wurde 2011/12 aus Mitteln des Projektfonds Kultureller Bildung gefördert. Für die Fortsetzung der Arbeit im Schuljahr 2012/13 wurden erneut 20.000 € bewilligt.

## **5.3. „Expressiv & explorativ - Musikalische Improvisation in der Schule“**

war Titel und Inhalt eines Kooperationsprojektes zwischen dem exploratorium berlin, einer Einrichtung der Lili-Friedemann-Stiftung für improvisierte Musik und kreative Musikpädagogik, und vier Berliner Schulen im Schuljahr 2011/2012. In diesem Projekt arbeiteten Workshopleiter/innen aus dem Umfeld des exploratorium berlin mit Schülern und Schülerinnen verschiedener Klassenstufen an unterschiedlichen intentionalen Schwerpunkten. Ziel war neben der Befähigung zum praktischen Musizieren auch die Unterstützung der Sprachentwicklung, die Förderung des sozialen Miteinanders und die nachhaltige künstlerische Entwicklung.

Im Rahmen des Abschluss-Symposiums vom 24. bis 26. August 2012 wurden die entstandenen Projekte in Wort, Ton und Bild präsentiert, inhaltlich ausgewertet und gemeinsam diskutiert. Im Frühjahr 2013 erscheint eine ausführliche Dokumentation in Buchform. Auch dieses Projekt wurde aus Mitteln des Berliner Projektfonds kulturelle Bildung mit 15.540 Euro gefördert.

## **5.4. Querklang**

Das Projekt Querklang wurde inspiriert durch Projekte in Österreich und in England. Im Zentrum steht die Idee, dass Schüler gemeinsam mit Komponisten und Musikern über einen längeren Zeitraum musizieren, um Kollektiv-Kompositionen zu entwickeln. In Auseinandersetzung mit zeitgenössischem, experimentellen musikalischen Material werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, eigene Kompositionen zu entwickeln und aufzuführen. Das Besondere am Berliner Modell ist, dass auch Studierende, die sich auf den Lehrerberuf vorbereiten, in die Arbeit gleichberechtigt einbezogen werden.

Von 2003 bis 2011 waren an dem Projekt 28 Musiker/innen, 26 Lehrer/innen, 630 Berliner Schüler/innen aus 20 Schulen und 42 Studierende der Universität der Künste be-

teilt. Das Projekt wurde aus Mitteln der Universität der Künste (UdK), des Projektfonds Kulturelle Bildung und des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.

## **6. Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen, Erzieherinnen und Erzieher und Musikschullehrkräfte**

Schulmusikerinnen und -musiker, Musikschullehrerinnen und Musikschullehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher bilden sich durch Fortbildungen an der Landesmusikakademie und an anderen Fortbildungseinrichtungen weiter.

### **6.1. Landesmusikakademie Berlin**

Die Landesmusikakademie Berlin ist Teil der Kinder- und Jugendfreizeitzentrum-Landesmusikakademie-gGmbH, die sich zu 100% in Trägerschaft des Landes Berlin befindet. Als musikalische Bildungseinrichtung des Landes Berlin hat die Landesmusikakademie Berlin den Auftrag, die Laienmusik in Berlin durch vielfältige Angebote in unterschiedlichen Angebotsformen zu fördern. Über Vernetzung, Qualifizierung, Anregung, Projektbegleitung und -unterstützung werden Menschen jeden Alters und jeder Herkunft darin unterstützt, Musik an Dritte weiterzugeben, Musik in all ihren Facetten zu entdecken und sich musikalisch zu professionalisieren.

Die Angebote der Landesmusikakademie Berlin richten sich an Multiplikatoren und Multiplikatorinnen der Laienmusikszene, Musikpädagoginnen und -pädagogen, Erzieher/innen und Musiker/innen aller Niveaustufen. Neben der Durchführung von Fortbildungen unterstützt die Landesmusikakademie Berlin Partnerinstitutionen, Verbände und Vereine durch die Möglichkeit, ihre Veranstaltungen an der Landesmusikakademie Berlin durchzuführen. Die Angebotspalette der Akademie umfasst berufsbegleitende Lehrgänge, Seminare und Workshops, Fachkonferenzen und Kongresse sowie Kooperationsveranstaltungen mit anderen Institutionen und Partnereinrichtungen. Weiterhin werden Festivals, Bandwettbewerbe, Tonaufnahmen im Studio und Projekttage für Schulklassen organisiert.

Im Auftrag des für Musikschulen zuständigen Referats von SenBildJugWiss legt die Landesmusikakademie in Zusammenarbeit mit den Berliner Musikschulen ein kontinuierliches Fortbildungsprogramm im Bereich der Musikschullehrerfortbildung auf.

2009 wurde im Rahmen eines Projektes, gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, ein einjähriger Fachlehrgang zur Stärkung der Gruppenleitungskompetenz für Musikschullehrkräfte entwickelt und durchgeführt. Im Jahr 2012 wurde ein neuer Lehrgang begonnen, der aus Mitteln von SenBildJugWiss gefördert wird.

In Kooperation mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) bietet die Landesmusikakademie sozialpädagogische Fortbildungen im Fach Musik für Erzieher/innen an Berliner und Brandenburger Einrichtungen, darunter auch das sehr erfolgreiche Fortbildungskonzept „Kita macht Musik“, das im Jahr 2007 im Auftrag der Stiftung Bertelsmann entwickelt wurde.

### **6.2 Regionale Fortbildung für Lehrer/innen**

Die regional organisierte Fortbildung soll das pädagogische Personal der Schulen dabei unterstützen, sich schulnah für die Anforderungen einer sich verändernden Berufspraxis fortzubilden. Im Jahr 2012 wurden 65 Kurse und Regionalkonferenzen zum Fach Musik durchgeführt. Diese Angebote werden allerdings teilweise nur zögerlich angenommen.

Als Qualifizierungsmaßnahme für Lehrer/innen an Grundschulen wurde im Jahr 2010 als Kooperationsprojekt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit der Leo-Kestenberg-Musikschule Tempelhof-Schöneberg das Unterrichtskonzept

„Sprachförderung mit Musik und Bewegung“ konzipiert. Die erste Fortbildungsphase wurde im Schuljahr 2011/2012 durchgeführt. In dieser Phase wurde an drei Grundschulen neun Grundschullehrerinnen sowie sechs Musikschullehrkräfte für das Unterrichtskonzept qualifiziert, über das die Sprachbildung von Kindern und Jugendlichen durch Musik und Bewegung gefördert wird. Die Kombination aus Fortbildung, Hospitation und Supervision durch hierfür besonders geschulte Musikschullehrkräfte ermöglicht es auch Lehrerinnen und Lehrern ohne entsprechende musikalische Vorkenntnisse selbständig nach dem Konzept zu unterrichten. Im Schuljahr 2012/ 2013 wird im Rahmen einer Transferphase ein etwas geändertes Konzept erprobt, das die Übernahme in die Regelfortbildung erleichtern soll.

Die erste Phase wurde mit einer Evaluation abgeschlossen. Das Konzept war Gegenstand zweier Forschungsarbeiten der Universität Potsdam.

### **6.3. Sonstige Fortbildungsträger**

- Der Arbeitskreis für Schulmusik organisiert jährlich im Bereich der Lehrer/innenfortbildung bis zu 80 Fortbildungen in der Region.
- Die Yamaha Music Europe GmbH führt regelmäßig zweijährige Kurse für Lehrkräfte durch, die eine Bläserklasse unterrichten wollen.
- Die Akademie für Musikpädagogik e.V. bietet 2012/2013 einen Lehrgang in fünf zweitägigen Phasen für Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen und Musikschulen, Orchester- und Berufsmusiker, Lehrkräfte in Musikvereinen sowie Sonderpädagogen, qualifizierte Quereinsteiger und Musikstudierende an.
- Das im Aufbau befindliche UdK Berlin Career College hält Kursreihen zur Vermittlung grundlegender Kompetenzen in Theorie und Praxis des künstlerischen Ausdrucks für alle, die in der kulturellen Bildung tätig sind, vor.
- Für Instrumentalpädagoginnen und –pädagogen, die Improvisation als elementaren Bestandteil des Erlernes und Spielens eines Musikinstrumentes ansehen, bietet das Exploratorium Berlin ein monatliches Forum sowie Workshops und Kurse an.
- Über das Fortbildungsvorhaben „Die Carousos – Jedem Kind seine Stimme“ wurde bereits in Teil B unter 3.3 berichtet.

## **7. Ausblick**

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Fülle und Vielfalt der musikalischen Bildung sowie die engagierte Tätigkeit zahlreicher Akteure in Berlin. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der kulturellen Bildung in Berlin in den zurückliegenden fünf Jahren hat im Bereich der musikalischen Bildung – insbesondere im Projektbereich - positive Impulse setzen können. Es muss jedoch festgestellt werden, dass in der Öffentlichkeit die bestehende Fülle und Qualität der musikalischen Bildung in Berlin nur unzureichend wahrgenommen wird.

Trotz des bereits sehr breiten und qualitativ hochwertigen Angebotes bestehen in allen Handlungsfeldern des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung Möglichkeiten, das bereits existierende Angebot qualitativ weiterzuentwickeln und quantitativ auszubauen. Als wichtigste Voraussetzung dafür sind in den nächsten Jahren verstärkte Anstrengungen zur Versorgung insbesondere von Grundschulen und ISS mit ausgebildeten Musiklehrerinnen und –lehrern bzw. Lehrkräften, die sich für den Musikunterricht in Fortbildungen qualifiziert haben, notwendig. Nur durch ausreichend fachlich kompetentes Perso-

nal an den Schulen kann erreicht werden, dass Kooperationen über größere Zeiträume fortgesetzt werden, dass Einzelprojekte sich stärker verstetigen und Einfluss auf Unterrichts- und Schulentwicklungsprozesse nehmen.

Darüber hinaus bedarf es verstärkter Aktivitäten zur besseren Vernetzung der unterschiedlichen Anbieter/innen und Akteursgruppen sowie im Bereich einer abgestimmten Öffentlichkeitsarbeit.

**Mitglieder der ressortübergreifenden AG**

<b>Name</b>	<b>Dienststelle, Zuständigkeit</b>
Bauer, Stéphane	BA Friedrichshain-Kreuzberg, Leiter Kunstraum Kreuzberg Betanien
Bischinger, Arnold	Kulturprojekte Berlin, Leiter Geschäftsbereich Kulturelle Bildung
Fischel, Eberhard	Jugendamt Treptow-Köpenick, Fachkoordinator Jugendarbeit
Foik, Jovana	Kulturprojekte Berlin bis einschließlich August 2012
Dr. Gerner, Cornelia	BA Reinickendorf, Abteilung Schule, Bildung und Kultur, Leitung Fachbereich Kunst und Geschichte
Hautmann, Karin	SenBildJugWiss, III B 32, Referat für Familienpolitik und vorschulische Bildung – Kindertagesbetreuung, Kulturelle Bildung
Hautumm-Grünberg, Annette	SenBildJugWiss, III B 3, Referat für Familienpolitik und vorschulische Bildung, Leiterin der AG Bildungsprogramm und Qualitätsentwicklung in der Kindertagesbetreuung
Hermanns, Rita	SenBildJugWiss, III C 12, Internationale Jugendarbeit, kulturelle Kinder- und Jugendbildung
Janßen, Kristine	SenbildJugWiss, I D 2, Grundsatz- und Einzelangelegenheiten der Musikschulen; Angelegenheiten nicht-staatlicher Weiterbildungsträger
Kallmeyer, Sabine	bis 31.10.2012 BA Charlottenburg-Wilmersdorf, Abt. Jugend, Familie, Schule, Sport und Umwelt; ab 1.11.2012 SenBildJugWiss, Abt. Jugend und Familie, III C 15
Kölle, Birgit	SenBildJugWiss VI A 2, Fachaufsicht Deutsch, Koordination Fachaufsicht künstlerische Fächer
Krachenwitzer, Peter	SenBildJugWiss, II E Kr, Unterstützung bei Aufgaben der Steuerung und Koordinierung der Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung
Kröner, Birgit	SenBildJugWiss, Grundsatzangelegenheiten der Schularten, II E, Referatsleiterin
Münzberg, Gabriele	SenBildJugWiss, 03 I 2, Regionale Schulaufsicht Grund- und Sonderschulen im Bezirk Pankow
Nahawandi, Doris	Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen, Abt. III Integrationsbeauftragte, III A 1

Richter-Haschka, Annette	Kulturprojekte Berlin, Leiterin der Geschäftsstelle des Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung
Rolke, Renate	Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten, Grundsatzangelegenheiten
Schipper, Agnes	SenBildJugWiss, II E 6 Schi, Wettbewerbe, TUSCH, TanzZeit
Schunder, Ulrich	SenBildJugWiss, I F 16, Zentral verwaltete Schulen, Zertifizierung von Schulen mit ausgewiesenem kulturellem Schwerpunkt
Dr. Tischer, Angelika	SenBildJugWiss, II E 5, Grundsatzfragen der Kulturellen Bildung, Steuerung und Koordinierung der Umsetzung des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung, Leitung der ressortübergreifenden AG zur Umsetzung des Rahmenkonzeptes
Isringhausen, Beate	SenBildJugWiss, III C 1, Leitung der AG Jugendarbeit
Witte, Wolfgang	SenBildJugWiss, III C 11, allgemeine und schulbezogene Jugendarbeit (Einrichtungen, Freizeit, Bezirke)
Zosik, Anna	Kulturprojekte Berlin, seit Oktober 2012 Projektmanagerin Kulturelle Bildung

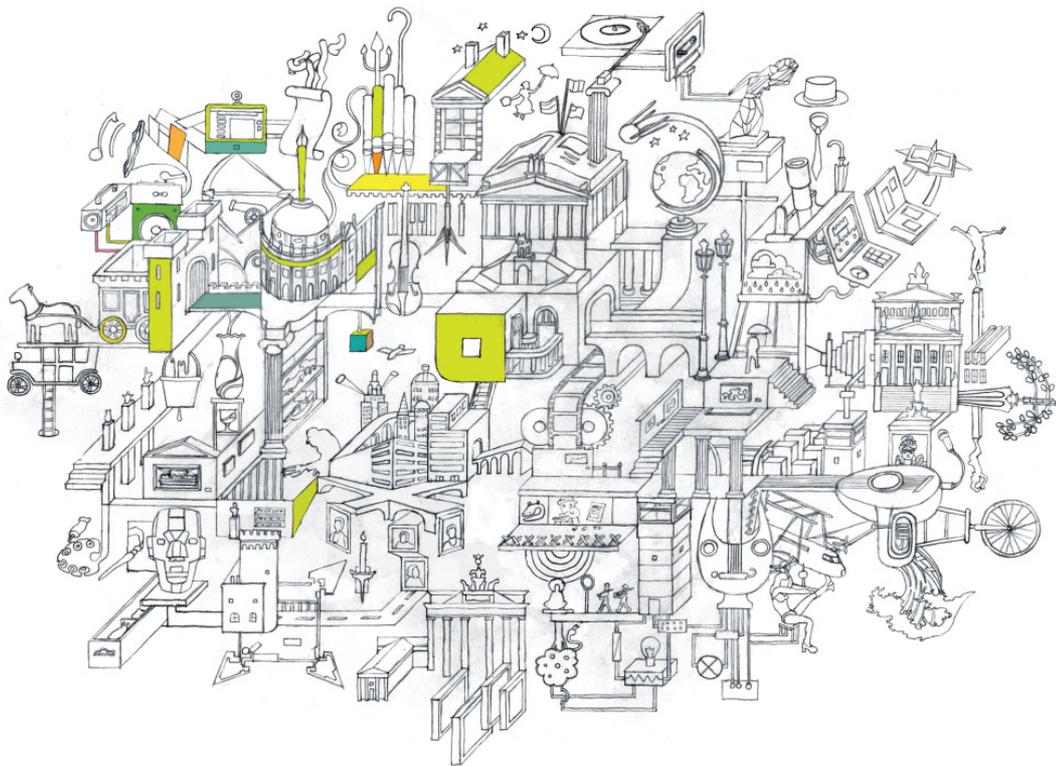
Anlage 2

**Übersicht über die Zusammensetzung der Unter-AG im Berichtszeitraum**

Name	vertretene Behörde / Institution / Einrichtung
<b>AG 1 Stärkung der Angebote in den Bezirken</b> Ltg.: Renate Rolke, Skzl - Kult	
Dr. Cornelia Gerner	BA Reinickendorf, Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kunst und Geschichte
Sabine Kallmeyer	bis 31.10.2012 BA Charlottenburg-Wilmersdorf, Abt. Jugend, Familie Schule, Sport und Umwelt; seit 1.11.2012 SenBildJugWiss III C 15
Gabriele Münzberg	Sen BildJugWiss , 03 I 2, regionale Schulaufsicht
Annette Richter-Haschka	Kulturprojekte Berlin GmbH
Thomas Greeske	SenBildJugWiss, VI A 2.1, Fachaufsicht Kunst
Wolfgang Witte	Sen BildJugWiss, III C 11
<b>AG 2 Förderung und Intensivierung von Kooperationen, Partnerschaften, Partnerschaften</b> Ltg. Jovana Foik (bis 08/2012), Anna Zosik ab 10/2012 Kulturprojekte Berlin	
Stéphane Bauer	BA Friedrichshain-Kreuzberg, Leiter Kunstraum Kreuzberg/Bethanien
Arnold Bischinger	Kulturprojekte Berlin GmbH
Annette Richter-Haschka	Kulturprojekte Berlin GmbH
Dr. Angelika Tischer	SenBildJugWiss, II E 5
<b>AG 3 Qualitätsentwicklung und Qualifizierung</b> Leitung: Dr. Angelika Tischer, SenBildJugWiss II E 5	
3.1 Kulturbeauftragte an Schulen - Ltg.: Dr. Angelika Tischer, SenBildJugWiss	
Michael Hackenberger	LISUM Berlin-Brandenburg
Christine Florack	Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)
Manuela Kämmerer	Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)
Renate Breitig	TUSCH

3.2 Qualifizierung von Künstlern/Künstlerinnen, Lehrer/innen, Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen und anderen - Ltg.: Angelika Tischer II E 5	
Claudia Hummel	Universität der Künste Berlin (UdK), Institut für Kunst im Kontext
Wolfgang Witte	SenBildJugWiss, III C 11
Ursula Rogg	Lehrerin, Diesterweg-Schule
Hermanns, Rita	SenBildJugWiss, III C 12
Hautmann, Karin	SenBildJugWiss, III B 32
3.3 Internationale Jugendkulturbegegnungen, Ltg.: Rita Hermanns, SenBildJugWiss, III C12	
Eberhard Fischel	BA Treptow-Köpenick, Jugendamt
<b>AG 4 Schulqualität und Schulentwicklung</b> Ltg. Birgit Kölle SenbildJugWiss VI A 2	
Bettina Rathenow	SenBildJugWiss VI C 55
Thomas Greeske	SenBildJugWiss VI A 2.1
Detlef David	LISUM Berlin-Brandenburg (bis 12/2012)
Ulrich Schunder	SenBildJugWiss I F 16
Ulrike Kramme	SenBildJugWiss VI A 2.2
<b>AG 5 Öffentlichkeitsarbeit:</b> Ltg. Arnold Bischinger KPB	
Cornelia Schuster	Geschäftsführerin Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ)
Isgard Walla	Jugendnetz Berlin
Doris Weber-Seifert	JugendKulturService
Ute Weiss-Leder	Kulturwerk des bbk Berlin
<b>AG 6 Musikalische Bildung</b> – Ltg. Kristine Janßen SenBildJugWiss, I D 2	
Anke Vogeley	SenBildJugWiss, VI A 2.3
Christine Baur	SenBildJugWiss, II A 5.3
Sabine Kallmeyer	bis 31.10.2012 BA Charlottenburg-Wilmersdorf, Abt. Jugend, Familie Schule, Sport und Umwelt; ab 1.11.2012 SenBildJugWiss III C 15

Bericht  
2010-2012



© Wyn Tiedmers

**Kulturprojekte Berlin GmbH 2012**  
[www.kulturprojekte-berlin.de](http://www.kulturprojekte-berlin.de)

*Der Museumsdienst Berlin* unterstützt als Dienstleister die Berliner Museen in den Bereichen Information, Buchungs- und Besucherdienste, Führungen und Öffentlichkeitsarbeit. Es ist neben dem *Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung* und dem Programm *KÜNSTE & SCHULE – Partnerschaften für Berlin* Teil des Geschäftsbereichs Kulturelle Bildung/ Kulturvermittlung der Kulturprojekte Berlin GmbH.

**Bericht:**

Museumsdienst Berlin

**Berichtszeitraum:**

2010–2012

**erstellt durch:**

Kulturprojekte Berlin GmbH - Klosterstr. 68 - 10179 Berlin

**redaktionelle Verantwortung:**

Veronika Brassel

**August 2012**



**Museumsdienst Berlin**

Der Museumsdienst Berlin ist im Herbst 2011 durch die Zusammenlegung und Weiterentwicklung der bisherigen Bereiche FührungsNetz (seit 1998), Abenteuer Museum (seit 1980) und MuseumsInformation Berlin (seit 1998) entstanden. Die Arbeit zeichnet sich somit durch langjährige Erfahrung in den Bereichen Bildung und Vermittlung sowie Besucherbetreuung an der Schnittstelle zwischen Museen und Öffentlichkeit aus. Wir verfügen über langjährige Kooperationen mit kulturellen Einrichtungen und eine weitreichende Vernetzung in der Berliner Museums- und Kulturlandschaft. Unsere Dienstleistungen können von Museen je nach Bedarf einzeln oder auch als Gesamtpaket, temporär oder auf unbeschränkte Dauer, in Anspruch genommen werden. Wir bieten derzeit ein Vermittlungsprogramm in Zusammenarbeit mit 11 Berliner Museen und Veranstaltungsorten an u.a. in der Berlinischen Galerie, im Museum für Film und Fernsehen, in der Topographie des Terrors und dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide, im Brücke und Bröhan Museum, in der Zitadelle Spandau sowie im Martin Gropius-Bau. Ergänzt wird dieses Programm durch Stadtführungen, Vermittlungsangebote im Rahmen von Themenjahren wie 775 Jahre Berlin, Kunstereignissen wie based in berlin und Festivals wie dem Europäischen Monat der Fotografie.

### **Führungen/ Vermittlungsangebote**

Wir gestalten und offerieren Vermittlungsformate für Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene zu verschiedenen Ausstellungen. Dazu gehören Führungen in diversen Sprachen und in verschiedenen Formaten, Workshops, Interaktionen, Ausstellungsgespräche, Kurse, Führungen für Menschen mit Handicap und Einführungs- und Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer/innen. Das Wissen um die Bedeutung von Inklusion, lebenslangem Lernen, von partizipatorischen, dialogischen und interaktiven oder auch konstruktivistischen Ansätzen (um nur einige zu nennen) im Kontext von Teilhabe und Vermittlung sind Teil unserer Vermittlungspraxis.

Wir arbeiten derzeit mit über 100 Referenten und Referentinnen zusammen, die als freie Mitarbeiter/innen für uns tätig sind. Sie verfügen über einen Hochschulabschluss in den einschlägigen Fachdisziplinen. Über Aus- und Fortbildungen und ihre Erfahrung haben sie sich inhaltlich und methodisch als Museums- und Stadtführer/innen qualifiziert. Sie bewerben sich für einzelne Ausstellungen und werden in Abstimmung mit dem jeweiligen Kooperationspartner eingesetzt. Die Qualität ihrer Vermittlungstätigkeit wird durch Hospitationen, der Teilnahme an Fortbildungen und Teamtreffen anhand klar definierter Qualitätsstandards gesichert.

### **Museumsinformation: Informations-, Beratungs- und Buchungsservice**

Die Museumsinformation informiert zu allen Berliner Museen, Gedenkstätten und Archiven. Zu den Museumsfesten wie der Langen Nacht der Museen, zu den Berlin-Brandenburgischen Themenjahren oder auch zu internationalen Ausstellungsprojekten wie dem Europäischen Monat der Fotografie übernimmt die Museumsinformation den zentralen Auskunftsservice. Persönliche Ansprechpartner, kompetente, auch museumsübergreifende Auskünfte auf Deutsch oder Englisch, eine zielgruppenspezifische und individuelle Beratung zu Museumsbesuchen, sowie die tägliche Erreichbarkeit (Mo-Fr 9-16 Uhr, WE und Feiertage von 9-13 Uhr) machen die Museumsinformation zu einer gefragten Informationsquelle zur Berliner Museumslandschaft. Täglich gehen hier bis zu 80 Anfragen zu Berliner Museen ein, bei Ereignissen wie der Langen Nacht der Museen können es mehrere hundert Anfragen sein. Der gesamte online-gestützte In-

formations- und Buchungsservice (Back- und Frontoffice) zu den durchschnittlich 6.000 Führungen im Jahr wird ebenfalls über die Museumsinformation getätigt. Je nach Bedarf (bspw. bei Ereignissen wie der Langen Nacht der Museen) kann der Service sowohl zeitlich als auch personell nach Bedarf flexibel erweitert werden. Regelmäßige Treffen und Auswertungen mit Kooperationspartnern, Teamgespräche und Fortbildungen für die Mitarbeiter/innen sowie ein umfassendes Beschwerdemanagement sind fester Bestandteil der Arbeit und Grundlage des Qualitätsmanagements.

## **Besucherdienst vor Ort**

Im Rahmen von Ausstellungen und Veranstaltungen organisieren wir den Besucherdienst für den Empfang und die Koordination der Besucher/innen und Besuchergruppen vor Ort und sorgen so für einen reibungslosen Ablauf und einen angenehmen Ausstellungsbesuch. Der Besucherdienst bewirbt das Vermittlungs- und Rahmenprogramm, gibt Auskünfte zur Ausstellung und übernimmt je nach Vereinbarung auch den Verkauf von Publikationen und Merchandise-Artikeln.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Alle Vermittlungsangebote kommunizieren wir umfassend und kontinuierlich über folgende Kanäle an Medien, Multiplikatoren, Partner und interessierte Besucher:

- MuseumsInformation Berlin
- museumsTip (vierteljährlicher Infolyer, Auflage: 25.000)
- MuseumsJournal (vierteljährliches Fachmagazin, Auflage: 7.000)
- gemeinsame Webseite aller Berliner Museen: [www.berliner-museumportal.de](http://www.berliner-museumportal.de)
- Schulbriefe (an 600 Berliner Schulen)
- Lehrerbriefe (personalisierter Lehrerverteiler mit rund 2.000 Adressen)
- Web-Seite Kulturprojekte Berlin GmbH

## **Ausgewählte Projekte der Jahre 2010 – 2012**

### **2010**

Geprägt war das Jahr 2010 von großen Ausstellungsprojekten, für die wir das Vermittlungsprogramm, den gesamten Informations- und Buchungsservice sowie den Besucherdienst vor Ort konzipiert und durchgeführt haben. Dazu gehörten:

- „Frida Kahlo – Die Retrospektive“, mit 23.5000 Besuchern im Martin-Gropius-Bau.
- „WeltWissen – 300 Jahre Wissenschaften in Berlin“, die zentrale Ausstellung des Wissenschaftsjahres 2010 im Martin-Gropius-Bau u. a. in Kooperation mit der Humboldt- Universität und der Max-Planck-Gesellschaft
- „Friedliche Revolution 1989/90“, die Open-Air-Ausstellung mit über 2 Millionen Besuchern (2009/10) auf dem Alexanderplatz
- Europäischer Monat der Fotografie in der Berlinischen Galerie

- Eröffnung des Dokumentationszentrums Topographie des Terrors (Vermittlung, Informations- und Buchungsservice für die Topographie des Terrors)

2010 wurden von uns rund 5.500 Führungen und Workshops mit rund 82.000 Teilnehmenden in 11 Museen/Veranstaltungsorten durchgeführt.

## 2011

- Erweiterung des Vermittlungsprogramms für Kinder u. a. in Zusammenarbeit mit dem Musikinstrumentenmuseum, dem Brücke und Bröhan Museum.
- based in berlin: Konzeption und Durchführung vom Vermittlungsprogramm, Informations- und Auskunftsservices sowie Besucherdienst vor Ort (Monbijou-Park und Hamburger Bahnhof).
- Kooperation mit dem Bundesbeauftragten für die Belange behinderter Menschen für die Ausstellung „nicht normal“: Führungen in Leichter Sprache und in Gebärdensprache
- Einführung eines regelmäßigen Angebots: Tastführung in der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen
- Vermittlungsprogramm und Informations- und Buchungsservice für die Ausstellung „Tür an Tür. Polen – Deutschland. 1000 Jahre Kunst und Geschichte“ (23. September 2011 bis 9. Januar 2012) mit rund 100 kostenlosen Schulklassenführungen und einem umfassenden Vermittlungsprogramm (u. a. mit deutsch-polnischen Tandemführungen)
- Kostenloses Workshop-Programm für Jugendliche in der Ausstellung „Rainer Fetting“ in der Berlinischen Galerie
- Zusammenlegung und Umstrukturierung der Bereiche FührungsNetz, Abenteuer Museum und Museumsinformation zu Museumsdienst Berlin im Herbst 2011
- 2011 wurden von uns rund 5.700 Führungen und Workshops mit rund 97.400 Teilnehmern/Teilnehmerinnen in 11 Museen / Veranstaltungsorten durchgeführt.

## 2012

- Planung und Durchführung einer Informationsveranstaltung für rund 20 Berliner Museumspädagogen zum Thema Museum und Schule in Zusammenarbeit mit dem LISUM Berlin Brandenburg
- Vorstellen der Jubiläums-Ausstellung „Stadt der Vielfalt“ auf der Jahresveranstaltung der 300 Lebenskunde-Lehrer/innen aus Berlin/Brandenburg (Networking)
- Konzeption/Planung des Vermittlungsprogramms und des Besucherdienstes (letzteres in Zusammenarbeit mit visit berlin) für das Stadtjubiläum „775 Jahre Berlin“.
- Planung und Vorbereitung des Vermittlungsprogramms der Ausstellung „Mythos Olympia – Kult und Spiele“ im Martin-Gropius-Bau
- Planung und Vorbereitung des Vermittlungsprogramms und der Besucherdienste für den „5. Europäischen Monat der Fotografie“
- Einführung von Tastführungen im Käthe-Kollwitz-Museum
- Im ersten Halbjahr 2012 wurden von uns rund 3.100 Führungen/Workshops mit über 48.000 Teilnehmern/Teilnehmerinnen durchgeführt.

Museumsdienst Berlin/ Statistik Führungen im Jahr 2010					
Museum	Führungsanzahl	TeilnehmerInnen	Schulführungen	Erwachsenenf.	Workshops
Bröhan Musuem	78	1.907	0	0	78
Brücke Museum	4	87	4	0	0
Georg Kolbe Museum	4	79	4	0	0
Heinrich Zille Museum	2	53	2	0	0
Zitadelle Spandau	39	545	31	0	8
Zucker Museum	6	130	6	0	0
Stadtführungen					
Berlinische Galerie	175	2.704	31	144	0
Konzerthaus	52	1.064	12	40	0
<b>MGB</b>					
Frida Kahlo	970	16.003	285	654	31
Olafur Eliasson	366	5.063	156	208	2
Aga Khan	139	2.308	45	94	0
Teotihuacan	153	1.893	53	96	4
WeltWissen	491	7.947	111	380	0
Moholy Nagy	71	1.050	28	35	8
Pierre Soulages	45	571	6	28	11
Museum für Film und Fernsehen	356	5.598	174	133	49
Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit	125	1.498	0	123	2
Topographie	2.419	34.484	1.089	1.330	0
<b>Gesamt:</b>	<b>5.495</b>	<b>82.984</b>	<b>2.037</b>	<b>3.265</b>	<b>193</b>

Museumsdienst Berlin/ Statistik Führungen im Jahr 2011					
Museum	Führungsanzahl	TeilnehmerInnen	Schulführungen	Erwachsenenf.	Workshops
Based in Berlin	60	296	5	55	0
Bröhan Musuem	39	1.123	0	0	39
Brücke Museum	24	532	0	0	24
Musikinstrumentenmuseum	29	648	0	0	29
Zitadelle Spandau	27	518	0	0	27
Stadtführungen	57	1.803	0	57	0
Berlinische Galerie	277	4.553	77	200	0
Konzerthaus	59	1.121	6	53	0
<b>MGB</b>					
Ai Weiwei	19	192	1	18	0
Hokusai	188	3.433	41	96	51
Kertesz	68	994	19	27	22
Kompass	221	3.810	34	131	56
Samarkand	1	19	1	0	0
Eugene Smith	17	219	11	6	0
Polen-Deutschland	607	12.546	325	246	36
Haus- und Lehrerführungen	19	382	0	19	0
Museum für Film und Fernsehen	479	7.884	223	157	99
Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit	196	4.094	42	133	21
Topographie	3.324	53.247	1.727	1.597	0
<b>Gesamt:</b>	<b>5.711</b>	<b>97.414</b>	<b>2.512</b>	<b>2.795</b>	<b>404</b>

Museumsdienst Berlin/ Statistik Führungen im 1. Halbjahr 2012					
Museum	Führungsanzahl	TeilnehmerInnen	Schulführungen	Erwachsenenf.	Workshops
Bröhan Musuem	21	397	0	0	21
Brücke Museum	11	243	0	0	11
Käthe-Kollwitz-Museum	3	51	2	1	0
Musikinstrumentenmuseum	26	720	0	0	26
Zitadelle Spandau	24	312	0	0	24
Stadtführungen	13	350	7	6	0
Berlinische Galerie	108	2.073	21	87	0
Konzerthaus	42	738	2	40	
<b>MGB</b>					
ArtandPress	181	3.014	38	51	92
- Bewerbung					
- Museumsdienst					
Baumeister der Revolution	41	461	11	19	11
Pacific Standard	101	1.421	13	75	13
Museum für Film und Fernsehen	248	3.789	113	86	49
Museum für Film (pauschale Fremdführungen)					
Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit	85	1.883	14	71	0
Topographie	2.203	32.825	1.062	1.141	0
<b>Gesamt:</b>	<b>3.107</b>	<b>48.277</b>	<b>1.283</b>	<b>1.577</b>	<b>247</b>

## Anlage 4

### Jährliche Haushaltsansätze in 2012/13 für Aufgaben des Rahmenkonzeptes Kulturelle Bildung

Kapitel	Titel	Teilansatz	Kurztitel	Betrag
0310	68417		Zuschuss an die KPB – Projektfonds Kulturelle Bildung	2.000 T€
1010	42701	6	Fortbildung für Kulturbeauftragte an Schulen	10 T€
1010	42701	8	Kooperation von Grundschule und Musikschule	54 T€
1015	98101		Interne Verrechnung Musikschule	1 T€
1010	68569	2	TUSCH und TanzZeit	330 T€
1010	68569	5	MachMit!Museum	50 T€
1030	68590	Unter-Konto 262	gemeinsame Qualifizierung von Künstlern/Künstlerinnen und Lehrkräften (KontextSchule)	20 T€
1010	68569	7	ErzählZeit	170 T€
1010	68569	8	Landesanteil Kulturagentenprogramm	200 T€

Darüber hinaus wurden Mittel aus dem Bundeshaushalt (Kapitel 1702, Titel 68411 Kinder- und Jugendplan des Bundes und Kapitel 9410, Bundesmittel für Jugendwerke in Höhe von 510 T€ eingesetzt. Davon entfallen ca. 40% auf Maßnahmen zur Verbesserung der kulturellen Bildung.

Anlage 5

**Mitglieder des Beirats des Projektfonds Kulturelle Bildung**

<b>Erfahrungsfeld</b>	<b>Name</b>	<b>Berufene/r reguläre/r Vertreter/in</b>
<b>1 - Kultur</b>	Herr StS K André Schmitz	Herr AbtL Dr. Konrad Schmidt-Werthern
<b>2 - Kultur</b>	Frau Dr. Dorothea Kolland	Frau Leonie Baumann
<b>3 - Kultur</b>	Herr Andreas Altenhof	Herr Tamer Ergün Yikici
<b>4 - Bildung</b>	Herr StS B Mark Rackles	Herr AbtL Ludger Pieper
<b>5 - Bildung</b>	Herr Bernd Fien	Herr Michael Tlustek
<b>6 - Jugend</b>	Frau StS J Sigrid Klebba	Frau RefL Karla Range-Schmedes
<b>7 - Jugend</b>	Herr Cigir Özyurt	Herr Christoph Happel
<b>8 - Bezirke</b>	Frau Bezirksstadträtin Juliane Witt	N.N.
<b>9 - Jury</b>	Vorsitzende der Jury Frau Monika Zessnik	Stellv. Vorsitzender der Jury Herr Matthias Krebs